Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2,00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2,20. Postbezug RM. 2,20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Montag, den 21. August 1933 | Nummer 194 · 173. Jahrgang

Schwerer Orkan über München.

Ein einstürzendes Zelt erschlägt Hitlerjungen und verletzt sechs schwer.

In München fand am Sonntag ein gewaltiger Aufmarsch der Hitlerjugend statt, an dem sich nicht weniger als 30 000 Jungens aus Oberbayern beteiligten. Als um die Mittagsstunde der große Aufmarsch im Gange war, ging über der bayerischen Landeshauptstadt plötzlich ein orkanartiger Sturm hinweg, der zwei Todesopfer und acht Verletzte forderte. Dem Orkan hielten einige der großen Zelte auf dem Oberwiesenfeld nicht stand und wurden zerstört. Große Balken wurden hoch in die Luft geschleudert. Eine Anzahl Hitlerjungen hatte vor dem plötzlich einsetzenden Regen in den Zelten Schutz gesucht und wurde, als der Orkan diese Zelte auseinanderriß, durch die herabstürzenden Balken getroffen. Sieben Verletzte wurden in das Krankenhaus Schwabing eingeliefert. Der Hitlerjunge Walter Pröbstle ist im Krankenhaus gestorben. Die Aerzte hoffen, die übrigen Verletzten am Leben zu erhalten.

In der Infanteriestraße wurde ein Baum durch den Sturm entwurzelt und verletzte einen SA-Mann schwer. Ein weiteres Todesopfer gab es in der Adalbertstraße, wo eine Frau direkt in ein Auto hineinlief. Die Frau wurde überfahren und getötet. Ein Schutzmann, der die Frau zurückreißen wollte, wurde leicht verletzt.

*

Auf der Straße von Frauenburg nach Braunsberg kippte ein Marienburger Lastwagen, auf dem sich etwa 50 Mann HJ befanden, um, als ihn ein anderer Kraftwagen aus Elbing beim Ueberholen streifte. Der Wagen stand Kopf und begrub einen Teil der Hitlerjungen unter sich. Wie durch ein Wunder sind die Verletzungen im allgemeinen nur leichter Natur. Elf Hitlerjungen mußten in das Braunsberger Krankenhaus eingeliefert werden, jedoch konnten sechs nach Anlegung von Verbänden entlassen werden. Nur fünf bleiben im Krankenhaus. Von ihnen ist besonders der Hitlerjunge Werner Jantzen aus Marienburg schwer verletzt. Die vier anderen haben eine Gehirnerschütterung, innere Verletzungen und leichtere Brüche erlitten.

Dr. von Renteln verunglückt.

Ein Kraftwagenunfall bei Hannover.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, ist in der Nähe von Hannover mit seinem Kraftwagen verunglückt. Infolge Reifenschadens geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr eine Böschung hinab. Dabei überschlug sich der Wagen und begrub Dr. von Renteln unter sich. Dr. von Renteln hat keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

Tod am Matterhorn.

Bergsteiger gerät in Steinschlag.

Am Matterhorn hat sich ein schweres Bergunglück ereignet. Der Münchener Tourist Kröner, der mit seinem Freunde aus München namens Stößen, beide Mitglieder des Münchener Alpenklubs, an der Nordwand des Matterhorns emporsteigen wollte, kam dabei in einen Steinschlag. Kröner wurde von den Steinen so schwer am Kopfe getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Stößer gelang es, das Seil zu sichern, an dem die Leiche seines Freundes hing, und konnte sich dann nach Matterhornhütte Belvedere begeben, um Hilfe zu holen. Eine Rettungskolonne ist aufgebrochen, um die Leiche zu bergen.

Spendet für Hannover!

Landesführer Jüttner vom mitteldeutschen Stahlhelm hat angeordnet, daß neben der von der NSDAP. bereits eröffneten Sammlung für den Reichsparteitag in Nürnberg auch überall Sammlungen für den am 9. und 10. September in Hannover stattfindenden großen Frontsoldatentag eingeleitet werden sollen. An diesem Tage wird bekanntlich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, seine große feldgraue Heerschau veranstalten und erneut unter Beweis stellen, wie stark und geschlossen die grauen Bataillone unter der obersten Führung Adolf Hitlers und ihrer bewährten Stahlhelmführer zum Einsatz für den Aufbau von Volk und Staat bereitstehen. Jeder Deutsche wird daher gern sein Scherflein für diese Kundgebung des Soldatengeistes beitragen.

Einzahlungen unter dem Kennwort „Hannover“ für den Stahlhelm Gau Halle-Stadt auf Postscheckkonto Leipzig 7863 der Bank für Landwirtschaft, Halle, für den Stahlhelm Gau Halle-Land auf Postscheckkonto Erfurt 11083.

Der Führer vor SS, SA, Sta.

Ansprache auf der Reichsstabsführertagung in Godesberg.

Reichskanzler Adolf Hitler traf am Sonnabend in Bad Godesberg ein, um an der dort stattfindenden Reichsstabsführertagung der SA. und SS. und des Stahlhelm, die bis zum Dienstag dauert, teilzunehmen. Bereits im Verlaufe des Freitag waren Reichsminister Darré, der Stabschef der SA., Röhm, der Reichsführer der SS., Himmler, Reichsstatthalter v. Epp, Obergruppenführer Hühnlein, Prinz August Wilhelm u. a. eingetroffen. Die Tagung selbst hatte bereits am Freitag begonnen. Stabschef Röhm führte in seiner Einführungsrede unter anderem folgendes aus:

Die kommenden Monate würden vor allem der durch das zahlenmäßige Anwachsen bedingten Neuordnung der SA. und der Eingliederung des Stahlhelm in ihre Reihen dienen. Das Geheimnis unseres Erfolges sei immer unsere stetige Einsatzbereitschaft gewesen, die stille, selbstlose, enge Zusammenarbeit von Mann und Führer, der SA.-Geist. Er mache jeden SA.-Führer dafür verantwortlich, daß dieser Geist durch Vorbild und Beispiel weitergetragen wird, über die Reihen der SA. hinaus, ins Volk. Unter keinen Umständen werde er dulden, daß die Braunen Kämpfer der Bewegung sich von ihrem Ziel ablenken lassen durch äußeren Glanz und Prunk, sondern er verlange von jedem SA.-Mann und Führer die alte Schlichtheit und Einfachheit. Es werde dafür gesorgt werden, daß dem politischen Soldaten sein Recht im neuen Staat, den er erkämpft hat, bewahrt werde.

Im heutigen Deutschland sei bereits Ungeheures geleistet worden, aber noch stehe uns Gewaltiges zu tun bevor. Mit allen Mitteln werde es die SA. verhindern, daß der geschlagene Feind sich wieder erhebt. Der Führer dürfe sich darauf verlassen, daß die SA. und SS. voll und ganz ihre Pflicht erfüllen werden.

Der Führer selbst hielt ebenfalls eine Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des Kampfes der NSDAP. befaßte. Nach einleitenden historischen Perspektiven geißelte er die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das vergangene Jahrhundert beherrscht haben. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Lehren, die sich auf die wirklichkeitsfernen Begriffe von Individuen und Menschheit aufbauten, hätte naturnotwendig die Zeitenwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwunden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte.

Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Er habe die Ueberzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution. Die SA. habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen, zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht, zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei wie diese es vom Volk fordere.

Der Führer behandelte dann das Verhältnis zur Armee. Er führte dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck der Erhaltung unseres Volkes. Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassenkerns unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus verlange er auch von seinen SA.-Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen. Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verstehe alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun.

NSBO.-Kreisleiter in Schutzhaft.

Wirtschaftseingriffe werden nicht geduldet.

Um Störungen in der Wirtschaft, insbesondere in den Kaliwerken Nordthüringens vorzubeugen und derartige Verstöße von vornherein im Keime zu ersticken, hat sich das thüringische Innenministerium nach Mitteilung der staatlichen Pressestelle veranlaßt gesehen, den Kreisleiter der NSBO. in Schutzhaft zu nehmen. Die Reichsregierung und insonderheit der Reichskanzler haben häufig darauf hingewiesen, daß der Erfolg der Bemühungen, Arbeitslose in Arbeit zu vermitteln und auf längere Zeit wieder in den Arbeitsprozeß einzureihen, davon abhängig ist, daß die Wirtschaft von keiner Seite beunruhigt wird.

Ein Dementi Brünings.

Kein „Warnungsschreiben“ nach Rom.

Von nationalsozialistischer Seite war vor einigen Tagen auf die Meldung eines holländischen katholischen Blattes hingewiesen worden, wonach der frühere Reichskanzler Brüning an Vatikanstellen kurz vor der Vereinbarung des Konkordates einen Brief gerichtet haben und in diesem Brief eine Warnung vor der Unterzeichnung ausgesprochen haben soll. Durch ein katholisches Pressebüro wird jetzt erklärt, daß durch Rückfrage bei Dr. Brüning festgestellt sei, daß er einen Brief an vatikanische Stellen nicht geschrieben habe und somit auch keine Warnung vor dem Reichskanzler Hitler ausgesprochen haben könne.

Deutsche Christen oder deutsche Heiden?

Aus kirchlichen Kreisen geht uns die nachfolgende Zuschrift zu, die gewisse bedeutsame Problemstellungen des deutschen religiösen Lebens aufzeigt. Die Schriftleitung.

Die nationalsozialistische Wochenschrift „Reichswart“, herausgegeben von Graf E. Reventlow, die sich im zweisprachigen Untertitel „Organ des Bundes völkischer Europäer“ nennt, hat in den letzten Wochen kaum eine Nummer ausgelassen, ohne sich in offener oder halboffener Form gegen die christlichen Kirchen zu wenden und gleichzeitig für eine „deutsche Glaubensbewegung“ einzutreten, die ihrer Auffassung nach von Seiten des Staates denselben Schutz und dieselben Rechte beanspruchen dürfe wie die evangelische bzw. katholische Kirche. Der „Reichswart“ arbeitet einen Unterschied von Kirche und Religiosität heraus und meint, daß durch Konkordate und Staatsverträge die Lage der Kirchen geklärt werden könne, die religiöse Frage bleibe jedoch nach wie vor offen. Weder die deutsche Arbeiterschaft noch die deutsche Jugend werde sich „von einer Kirche religiös auf ein bestimmtes Gleis mit dem Ziel dauernder Zwangsläufigkeit führen lassen.“ Vielmehr „wolle Arbeiterschaft und Jugend in Freiheit suchen, ob christlich oder nichtchristlich.“

Der „Reichswart“ wendet sich gegen die kirchliche Arbeit der Heidenmission, und zwar mit der Begründung, daß die „Einführung des Christentums in Deutschland zerstörend, jedenfalls erschütternd gewirkt habe.“ Von einer Heidenmission innerhalb des deutschen Volkes müsse von jeder Form Abstand genommen werden. Schließlich wird offen von „drei Geisteshaltungen in Deutschland“ gesprochen, die offenbar in Zukunft nebeneinander den deutschen Menschen bestimmen sollen, die evangelische, die katholische und die deutschgläubige.

Der „Reichswart“ beruft sich dabei auf den bekannten 24. Paragraphen des nationalsozialistischen Parteiprogramms, in dem es u. a. heißt: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“ Im Hinblick auf diesen Paragraphen führt das Blatt weiter aus: „Die den Kirchen fernstehenden christlichen oder nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften verstoßen nicht nur nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse, sondern betonen es gerade auf das stärkste und erwerben sich seit ihrem Bestehen das hohe Verdienst, unablässig und tiefgründig das germanische Sittlichkeitsgefühl aus den so vielfachen Verunreinigungen und Beimischungen herauszuschälen und von seiner natürlichen Grundlage aus weiter zu entwickeln.“

Gegen diese Beweisführung wäre nicht allzuviel einzuwenden, wenn nicht in demselben 24. Paragraphen des nationalsozialistischen Parteiprogramms jener andere Satz stände: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“ Mit anderen Worten, aus der Zahl der möglichen Glaubensgemeinschaften, für die das Parteiprogramm freie Betätigung fordert, werden die christlichen Kirchen besonders herausgehoben. Es kann also im Sinne des Parteiprogramms durchaus nicht von einer Gleichberechtigung der drei von Reventlow aufgezeichneten „Geisthaltungen“ die Rede sein, sondern es kommt durch den nationalsozialistischen Staat höchstens eine Duldung jener dritten von Graf Reventlow vertretenen deutschgläubigen Geisthaltung in Frage. Dem entspricht es, daß die gesamte nationalsozialistische Kulturpolitik der letzten Monate ganz eindeutig in einem Sinne geführt worden ist, der erkennen läßt, daß der Staat Adolf Hitlers durchaus gewillt ist, die geschichtliche Verbindung von Deutschtum und Christentum anzuerkennen und dieser Verbindung praktisch Rechnung zu tragen.

Trotzdem liegt natürlich in den Ansprüchen Reventlows und seiner Anhänger ein Problem, das irgendwie gelöst werden muß. Es ist notwendig, Klarheit zu schaffen, weil es sich sonst herausstellen könnte, daß sich unterirdische Brandherde bilden, deren Flammen eines schönen Tages losschlagen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0001
DFG

ohne daß man darauf in der richtigen Weise vorbereitet wäre. Staat und Kirche haben in gleicher Weise ein Interesse daran, diese Klärung nach Möglichkeit zu fördern.

Von Seiten des Staates ist die Frage aufzuwerfen, in welcher Weise sich deutschgläubige Frömmigkeit politisch auswirkt bzw. ob es möglich ist, deutschgläubige Religiosität auf rein religiöse Zielsetzungen — an denen der Staat kein unmittelbares Interesse hat — zu beschränken. Eine Warnung sollte das Beispiel des Tannenbergbundes sein, der ja bekanntlich in religiöser Beziehung ganz ähnliche Ziele verfolgt wie der deutschgläubige Kreis um Reventlow, während die politischen Spannungen zwischen Tannenbergbund und Nationalsozialismus von Monat zu Monat schärfer geworden sind, so daß in verschiedenen deutschen Ländern Verbote des Tannenbergbundes oder doch wenigstens seiner Bundespresse verfügt wurden. Offensichtlich liegt hier ein politisches Element vor, das den Grundlagen des nationalsozialistischen Staates zuwiderläuft. Man kann es auch so sagen: es ist viel leichter, eine christliche Kirche bindend darauf zu verpflichten, daß sie sich ausschließlich religiösen Aufgaben widmet, als von einer deutschreligiösen Glaubensgemeinschaft zu verlangen, daß sie dasselbe tut. Das Beispiel des Tannenbergbundes lehrt, daß es zu Reibungen kommen kann.

Umgekehrt wird man von Seiten der Kirche zu betonen haben, daß es ein Paktieren zwischen Christentum und deutschgläubiger Frömmigkeit nicht geben kann. Ganz abgesehen davon, daß es verhältnismäßig schwierig sein dürfte, diese Frömmigkeit überhaupt auch nur eindeutig zu formulieren, ist zu sagen, daß die Kirche geschichtlich denkt und den Werdegang des deutschen Volkes, das seit Jahrhunderten ein christliches Volk ist, bejaht. Die religiösen Führer unseres Volkes sind Männer und Frauen gewesen, in denen Deutschtum und Christentum zugleich lebendig waren, ohne daß man die beiden Bestandteile einer geschichtlichen Einheit hätte voneinander lösen können. Deutsches Wesen ist durch die Verbindung mit dem Christentum in einer ganz bestimmten Weise über sich selbst hinaus gehoben und gesteigert worden. Es ist gleichbedeutend mit religiöser Reaktion, wenn heute davon gesprochen wird, daß der christliche Bestandteil aus deutscher Volksart nachträglich wieder herausgelöst werden müsse. Und es ist zu befürchten, daß diese Operation dem Patienten, der sie über sich ergehen lassen soll, durchaus nicht gut bekommt.

Trotzdem ist natürlich nicht daran zu denken, daß es etwa, wie Graf Reventlow zu fürchten scheint, zu einer Zwangschristianisierung Deutschlands kommen wird. Von Seiten der evangelischen Kirche wird jedenfalls eine solche Entwicklung durchaus nicht gewünscht oder gar gefördert. Nichts liegt ihr ferner, als etwa mit politischen Mitteln einen Druck auf deutschgläubige Frömmigkeit ausüben zu lassen. Auf der anderen Seite ist es ihr gutes Recht, die evangelische Botschaft in das deutsche Volk hineinzutragen und dafür mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu werben. Die nächsten Jahre werden im Zeichen einer gesteigerten volksmissionarischen Aktivität stehen. Kleinliche Rücksichten auf die Privatfrömmigkeit des einzelnen Volksgenossen — wie sie im Zeitalter des Liberalismus üblich waren — werden dabei freilich nicht genommen werden können. Heute kommt es auch in religiöser Beziehung darauf an, einigen wenigen großen Parolen zum Durchbruch zu verhelfen, selbst auf die Gefahr hin, daß darüber Sondermeinungen und -überzeugungen zu kurz kommen. Wir sind der Meinung, daß damit schließlich auch dem deutschen Volk und dem deutschen Staat am besten gedient ist.

Dr. Sch.

Neuer Botschafter in Moskau.

Nadolny tritt an Stelle Dircksens, der nach Tokio geht.

Im auswärtigen Dienst ist, wie amtlich mitgeteilt wird, folgendes Revirement beabsichtigt: der Botschafter Voretzsch, der das Reich fünf Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze, an seine Stelle wird Botschafter von Dircksen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei Nadolny ersetzt werden soll. Gesandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Angora, und der frühere Gesandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Geschäftsträger in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

„Kein Vertrag ist ewig."

Bemerkenswerte Stimme aus der Tschechei.

Jan Masaryk, Sohn des tschechischen Präsidenten und Gesandter in London, hat dem „Daily Expreß" eine Erklärung über die gegenwärtige Lage in Europa gegeben. Jan Masaryk sprach im Namen seines Vaters und sagte, daß in der Tschechoslowakei keine Befürchtungen mehr wegen des Viermächtepaktes beständen, wie auch immer die Dinge sich entwickeln mögen. Auf diplomatischem Wege sei die Tschechoslowakei verständigt worden, daß von einer Revision der Grenzen keine Rede sei. Dies beseitige jede Kriegsgefahr. Gerede über den Krieg sei töricht und schädlich. Kein Vertrag sei ewig und man gebe zu, daß auch der Versailler Vertrag letzten Endes einmal revidiert werden müßte. Aber Europa müsse sehr vorsichtig sein, wenn es an Fragen herangehe, die sich mit der Grenzrevision befaßten.

Blauhemden werden aufgelöst.

de Valera kündet aktives Vorgehen an.

Die gestrigen Feldgottesdienste der Blauhemden sind in ganz Irland mit einer Ausnahme in Cork ohne Zwischenfälle verlaufen. Es fanden über 100 Feldgottesdienste im ganzen Lande statt. Ueberall zeigte sich die Nationalgarde O'Duffys in ihren blauen Hemden. In einzelnen Städten nahmen auch Mädchen in blauen Blusen und Röcken teil. de Valera erklärte am Sonntag abend, daß er nunmehr die Drohung der Regierung verwirklichen und die Blauhemden-Organisationen auflösen und verbieten werde.

Hilfesuchend bei Mussolini.

Dollfuß flog zu einer Unterredung mit dem Duce nach Italien.

Am Sonnabendnachmittag traf der österreichische Bundeskanzler Dollfuß mit dem Flugzeuge in Rimini ein, von wo er sich zu einer Unterredung mit Mussolini nach Riccione begab. Ueber die Unterredung, die am Sonnabendabend stattfand und am Sonntag fortgesetzt wurde, ist italienischerseits eine amtliche Mitteilung herausgegeben worden, die u. a. folgendes besagt:

„Der österreichische Bundeskanzler und der Chef der italienischen Regierung haben die politische Lage im allgemeinen und insbesondere hinsichtlich Italiens genau durchgesprochen. Mussolini legte noch einmal die italienische Ansicht über die Zukunft Oesterreichs, die Gesamtheit des Donauproblems und die weiteren Fragen dar, die nur durch das Funktionieren des Viererpaktes zu lösen seien. Dollfuß legte die inner- und außenpolitische Lage Oesterreichs dar. Vom Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs ausgehend, erklärte er, er wolle eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarn verfolgen, insbesondere mit Italien und Ungarn, aber auch mit Deutschland, sobald das möglich sei. Die beiden Staatsmänner stellten am Schluß ihrer Unterredung fest, daß zwischen ihnen vollständige Uebereinstimmung über die besprochenen Fragen herrsche."

Am Sonntagabend verließ Mussolini Riccione. Der österreichische Bundeskanzler ist am Montag früh nach Wien zurückgeflogen. Dort ist inzwischen der französische Handelsminister eingetroffen. Ebenfalls befinden sich dort auch die österreichischen Gesandten in Berlin und Rom. Politisch versucht also das Oesterreich des Bundeskanzlers Dollfuß Unterstützung bei den Italienern, wirtschaftlich in erster Linie bei den Franzosen. Die Pariser Blätter berichten von einer großzügigen „Hilfsaktion Frankreichs", die in Paris, London und Rom geplant sei. Es scheine danach, als ob man in England und Frankreich über das Schicksal Oesterreichs recht besorgt sei.

In der Tat ist die Wirtschaftslage Oesterreichs außerordentlich ernst.

Einer Rundfunkrede, die ein Mitglied der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. im bayerischen Rundfunk hielt, ist zu entnehmen, daß es in Oesterreich selbst für die geringsten Arbeiten an Geld mangele. Für Arbeitsbeschaffung sei nicht ein Groschen locker zu machen. Im ersten Jahresviertel 1933 habe sich im Staatshaushalt ein kassenmäßiger Fehlbetrag von 59,5 Millionen Schilling ergeben. Im Haushaltsjahr 1934 rechne der Finanzminister mit einem Defizit von 650 Millionen Schilling. Während es im nationalsozialistischen Deutschland aufwärts gehe, sänken die allgemeinen Verhältnisse in Oesterreich immer weiter ab. Oesterreich gehe unter der Gewaltherrschaft des Systems Dollfuß zugrunde.

Dreschlokomobile explodiert.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

Am Montag gegen 6 Uhr ereignete sich in Alvensleben, Kreis Neuhaldensleben, ein Explosionsunglück. Als man in einer Scheune mit Dreschen beschäftigt war, explodierte plötzlich die zum Antrieb der Dreschmaschine benutzte Lokomobile. Der Kessel flog mit ungeheurer Wucht durch das Scheunentor. Die Scheune wurde sofort in Brand gesetzt und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Maschinist Gustav Seevogel, der an der Lokomobile beschäftigt war, wurde rückwärts in den Garten geschleudert und blieb dort sofort tot liegen. Beide Beine wurden ihm abgerissen. Eine Frau Kirmes, die an der Dreschmaschine tätig war, liegt zur Zeit noch unter den Trümmern. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Ein zweiter Maschinist Ernst Breyer sowohl als auch der Besitzer Rudolf Walter erlitten schwere Brandwunden und liegen zur Zeit in hoffnungslosem Zustand im Neuhaldenslebener Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß es auf Ueberdruck des Kessels zurückzuführen ist.

Die Angestellten tagten in Danzig

unter Vorsitz ihres Führers Staatsrat Forster

Unter dem Vorsitz des Führers der deutschen Angestelltenschaft Gauleiter Albert Forster fanden sich die Führer der neuen Angestelltenverbände im Plenarsaal des Danziger Volkstages zusammen. Staatsrat Forster umriß kurz die besondere Lage Danzigs und die Schwierigkeiten dieser vom Mutterland losgerissenen Stadt. Der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Schloder, betonte, daß bis zum 31. Juli die Zahl der Mitglieder bereits auf insgesamt 1 329 000 angewachsen sei. Ladenschluß, Automatenverkauf, Angleichung der alten Beiträge, das Doppelverdienertum, organisatorische Einzelheiten innerhalb der Verbände seien die großen Aufgaben, die vorerst zu erledigen seien.

Sodann ergriff Staatsrat Forster nochmals das Wort zu Ausführungen über die Tätigkeitsgebiete des Gesamtverbandes der Angestellten. Von größter Wichtigkeit sei es, daß durch Sparsamkeit und glückliche Bester fanden sich die Führer der neun Angestelltenschaft zum Gesamtverband unerschütterlich wird. Jugendführer Eckardt berichtete über den Ausbau der Jugendarbeit. Deutschland gleiche heute einer belagerten Festung und unterstehe daher einer Feldlagerordnung, die besonders für die Jugend gilt. Rücksichtslos müßten alle demokratisch-liberalistischen Tendenzen in der deutschen Angestelltenjugend ausgerottet werden.

*

Der Verbandsvorsteher des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, Pg. Albert Forster, M. d. R., hat, wie die NSK. meldet, den Ministerpräsidenten Marschler in den Führerring des D.H.V. berufen.

Zusammengelegte Landeskirchen

Evangelische Landeskirche Großhessen-Nassau.

Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Jäger wurde in den letzten Tagen über die Verfassung der künftigen Evangelischen Landeskirche Großhessen-Nassau beraten. Es handelte sich darum, die bisherigen evangelischen Landeskirchen in Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Frankfurt a. M. und Nassau zu einer größeren Landeskirche zu vereinigen. Die Beratungen erreichten am 17. August ihren Abschluß. Am 12. September werden die Landeskirchentage in Nassau, Frankfurt a. M., Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel zusammentreten, um Beschlüsse über die kirchliche Einheit in Südwestdeutschland zu fassen.

Memeler Kirchenführer entlassen.

Das Disziplinargericht des Konsistoriums des Memelgebiets hat heute mittag Pfarrer Freiherr v. Saß, den Führer der christlichsozialen Arbeitsgemeinschaft, wegen Schädigung der Interessen der evangelischen Kirche des Memelgebiets und wegen Beharrung im Ungehorsam gegen seine vorgesetzte Behörde aus dem Dienst entlassen.

Blutsbewußtsein schafft Kulturkraft.

Die ostdeutsche Tagung des Kampfbundes.

Im Rahmen der ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur hielt in Danzig Staatssekretär Feder-Berlin einen Vortrag über die Würde der Technik. Die Aufnahmefähigkeit der Welt sei erschöpft für Eisenbahnbauten, aber auch auf elektrotechnischem Gebiet. Neue große Aufgaben stünden uns bevor. Die Zielsetzung sei die Mobilmachung der deutschen Technik zur Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit. Drei Aufgaben gäbe es für die Arbeitsbeschaffung: 1. solche psychologisch-politischer und solche handelspolitischer Natur; 2. technisch-wirtschaftlicher Art; 3. finanzieller und finanzpolitischer Art. Durch Erziehung des deutschen Menschen müßten die Absatzmöglichkeiten für deutsche Waren vermehrt werden. Die Rohstoffe, die unser Land nicht hervorbringe, müßten durch Ausfuhr von Fertigwaren an industriearme Länder bezahlt werden. Es müßte endlich einmal eine klare Inventur der deutschen Bodenschätze gemacht werden.

Feder erörterte dann eingehend die technisch-wirtschaftlichen Aufgaben in der großen Arbeitsschlacht. Durch die neuen großzügigen Autostraßen würden der Technik gigantische Aufgaben gestellt. Aehnliche große Aufgaben ergäben sich auf den Gebieten des Wasserstraßenbaues und der Kraftgewinnung. Bei dieser Gelegenheit teilte Staatssekretär Feder mit, daß jetzt der Hansakanal als Rückgrat der deutschen Ostraumpolitik gebaut werde.

Der Reichsleiter der deutschen Bühne, Dr. Stang, sprach über den Neuaufbau des deutschen Theaters. Das deutsche Theater müsse wieder zur Kultstätte der Nation werden. Jetzt könne Lessings Idee vom deutschen Nationaltheater zur Tat werden, nachdem im nationalsozialistischen Staat die Einheit der Nation geschaffen worden sei.

Am Sonnabend abend fand eine große öffentliche Kundgebung statt, auf der Alfred Rosenberg sprach. Deutschland erlebe eigentlich erst heute zum ersten Male richtig sein Volkstum in der nationalsozialistischen Wiedergeburt des Volkes. Das Blutsbewußtsein sei die große Kraft gewesen für das erwachende Deutschland. Der Nationalsozialismus glaube nicht an eine Weltgeschichte nach liberalistischer Anschauung, sondern an eine Geschichte von Kämpfen zwischen Rassen und Kulturen. Künftig werde die Idee des blutgebundenen Volkstums zum Maßstabe allen Handelns werden.

Am Sonntag vormittag fand im Danziger Hof der offizielle Teil der Tagung seinen Abschluß. Regierungspräsident Nicolai aus Magdeburg sprach über deutsches Recht. Er setzte auseinander die Unterschiede zwischen dem altgermanischen und spätrömischen Recht und zog Vergleiche mit dem noch jetzt geltenden deutschen Recht. Während das deutsche Recht im Rassegedanken verwurzelt gewesen sei und die Erhaltung der Rasse zum Ziele hatte, hätte das spätrömische Recht den Gedanken der Rasse nicht gekannt. Auch das Recht der jetzt vergangenen liberalen Zeit hätte keine Rücksicht auf den Rassegedanken genommen und habe somit dem spätrömischen Recht nahegestanden. Sei im liberalen Staat der Ordnungsgedanke alles gewesen, so trete im nationalsozialistischen Staat neben diesen der sittliche und der rassische Gedanke. Das neue Recht werde keine völlige Freiheit des Individuums kennen, denn jeder Volksgenosse müsse sich dem Ganzen verantworten.

Der Reichsgeschäftsführer des Kampfbundes, Urban-Berlin, sprach abschließend über deutsche Kultur im deutschen Staat. Die vergangene Zeit, erklärte er, habe auf Kosten der Volksgemeinschaft den einzelnen zum Götzen gemacht. Der deutsche Künstler müsse sich stets bewußt sein, daß er in seinem Kunstwerk nur einen Ausdruck **seines Volkstums schaffen wolle.**

Die Schnackerlbahn

Von Julius Kreis.

Großmutter wird später einmal dem Enkel erzählen: Ja und da war einmal ein Eisenbahnzug, der hatte eine Lokomotive mit einem Kamin darauf und der fuhr in der Stunde nicht mehr als 30—40 Kilometer, und diesen Zug, der so langsam fuhr, den nannte man überall die Schnackerlbahn ...

Große Herren kennen die Schnackerlbahn nicht. D-Zug, Auto und Flugzeug — sie sind von Kopf bis Fuß auf Eile eingestellt. Eile ist heute vornehm. Wer aber nicht großtun muß mit seiner Zeit und Wichtigkeit, der soll einmal mit der Schnackerlbahn fahren.

Diese Märchenzüglein, diese romantischen Bummler, traben heute noch abseits der großen Verkehrswege durchs Land, verträumt, mit viel Ruß und Rauch und jenem herrlichen „Eisenbahngeruch", der noch aus Kindertagen nach Ausflug und Reise duftet — ja, duftet. Dazu haben sie einen oft ausgeübten, zu Herzen gehenden Pfiff, der zuweilen wie ein melancholischer Juchzer über Hügel und Aecker weg auf einer Rauchfahne durchs Land fliegt. Sogar Bahnerln mit großen Bimmel-Bammel-Glocken gibt es noch, die von weitem wie der Nikolaus heranläuten, daß niemand überfahren wird. Sie tun nur so großartig. Die brächten es gar nicht übers Herz, jemand zu überfahren; lieber würden sie aus den Schienen springen.

An die biedere Lokomotive, die wie ein schwarzes Landbasl, behäbig, gedrungen, mit breiten Hüften ihren Weg rollt, hängen sich wie ängstliche Küchlein, artige Kinder, vier Personenwägelchen an, hochbeinig, gebrechlich mit kleinen Fenstern, und auch zwei Güterwagen dürfen mitkommen.

In dem einen stehen Milchkübel, Obstkörbe, Eierkisteln. Der letzte trägt eine Fracht Bretter, von Herrn Baumeister Gastl persönlich im **Bremserhäusl begleitet.**

Der Schaffner kennt alle die da auf der Strecke fahren, nimmt beim Herrn Oekonomierat Hieferl eine Prise, besorgt für die Frau Hauptlehrer in der Marktapotheke den Balsam und hilft der Randlbäuerin eine Drainageröhre ins Gepäcknetz verstauen.

Das Zügerl hat seine Stammgäste, die Stammgäste darin haben ihren Stammplatz, wie im Wirtshaus. Nur selten kommt da ein Fremder als Passagier. Alle betrachten ihn. Fragen heimlich, wer ihn kennt. Der Zederwirt von Russling kennt ihn. Ein Professor ist's, der in der Heide hinten nach raren Pflanzerln Ausschau hält. Ein andermal: Ein weißhaariger Herr, der sieht sich gemach die Landschaft an und steigt in Zeltham oder Haglberg aus, stampert durch Bauernhöfe, Pfarrarchive, Kirchen und Sakristeien nach alten Urkunden über Haus- und Flurnamen. Ein Maler mit seinem Handwerkszeug läßt sich an seine Motive hintragen. Der alte Jakl, der Handelsmann mit dem schwarzen Wachsleinwandkasten macht seine Schnaxn und bringt die Wirtsurschl zu einem gschamigen Lachen. Seine Konkurrentin, die „Zeughausiererin", fährt auch mit und zeigt der Zederkellnerin eine herrliche Tischdecke mit eingesticktem Hirsch. „Is scho was Wunderbares, is was fürs ganze Lebn, Fräuln Kathi, i gib's gar net gern her, weil ma a solches Stückl net leicht wieder kriagt."

Zwei, drei Nimrode, behängt wie eine Jagdausstellung, fahren mit. Die pirschen seit fünf Jahren dem Rehbock nach, der sich in der Zelthamer Gemeindejagd aufhalten soll. Der Herr Pfarrer liest sein Brevier, klappt es vor Haglberg zu und gönnt sich jetzt ein Zigarrl und einen kleinen Diskurs mit dem Herrn Viehkommissionär Darner über die schlechten Zeiten. Endstation. Die Lokomotive juchzt nochmal und schnauft erlöst auf und aus. Der Lokomotivführer holt sich von der Bahnhofwirtschaft ein Maß herüber und klopft seiner schwarzen dicken **Maschine auf die Flanken.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0002

Beilage „Die junge Welt“

Fritz hat eine Sommerreise gemacht.

Wo war er überall, und welches war die kürzeste Reiseroute?

Der kleine Fritz aus Hamburg hat von seinem guten Onkel eine Rundreisekarte durch das schöne Deutschland für die Sommerferien geschenkt bekommen. Ihr könnt euch denken, wie sich der Fritz gefreut hat! Wenn man noch niemals so richtig aus der Heimatstadt herausgekommen ist, dann kann man es gar nicht erwarten, einmal die anderen Schönheiten des Vaterlandes kennenzulernen. Und dann das Reisen überhaupt . . .

So ist Fritz denn losgefahren, von tausend guten Wünschen begleitet. Und nach drei Wochen kam er wieder. Braungebrannt, strahlend, und jeder Zoll ein Weltreisender, so erschien unser Hamburger Jung wieder zu Hause. Und er hat etwas mitgebracht, sich selbst zur Erinnerung, anderen zur Freude. Fritz, der ein fixer und begabter Junge ist, hat von den sechs schönsten und berühmtesten Punkten, die er besuchte, kleine Zeichnungen gemacht. Ihr seht sie hier, der Reihe nach numeriert, und sollt nun erkennen, welche bekannten Punkte innerhalb von Deutschland Fritz sah und zeichnete.

Und wenn ihr ganz schlau seid, könnt ihr an diesen Bildern noch mehr erkennen, nämlich den Reiseweg, den Fritz zurücklegte. Die Bildchen sind so wahllos numeriert, wie sie Fritz nebeneinander legte. Ihr sollt sie in eine Reihenfolge bringen, die Fritzens Rundreisekarte, bei Erhaltung des kürzesten und praktischsten Weges vorgeschrieben hat.

Wie und wohin reiste Fritz also?

Fritz hat die folgenden bekannten Punkte Deutschlands gesehen und gezeichnet: 1. das Brandenburger Tor zu Berlin, 2. das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, 3. die Frauenkirche in München, 4. den Loreleyfelsen am Rhein, 5. Roland den Riesen vor dem Rathaus zu Bremen, 6. das schöne Schloß zu Heidelberg.

Da er von Hamburg aus fortgefahren ist, wird die kürzeste und praktischste Reiseroute die folgende gewesen sein: Hamburg—Bremen—Rhein (Loreley)—Heidelberg — München—Leipzig—Berlin—Hamburg oder die ganze Reise in umgekehrter Richtung, was auf das gleiche herauskommt.

Vom Kuli zum Kaiser von Persien.

Die Karriere eines armen Jungen.

Die phantastischste Karriere, die jemals ein Mensch gemacht hat, erlebte wohl der heutige persische Kaiser Rhiza Khan. Als kleiner Junge trieb er sich irgendwo in dem großen persischen Reich herum und schlug sich mit den einfachsten Arbeiten recht und schlecht durchs Leben. Seinen Vater, der augenscheinlich früh verstarb, weiß heute noch kein Mensch zu nennen. Eine Frau, von der man annahm, sie sei seine Mutter, soll einmal als Waschfrau tätig gewesen sein. Aber man weiß es nicht genau. Ebensowenig kennt man seinen richtigen Namen, seinen Geburtsort oder gar Genaueres über seine Herkunft. Noch vor dem Kriege bekleidete er die Stelle eines Türstehers vor der deutschen Gesandtschaft in Teheran, wo er durch seine besondere Größe von fast zwei Metern auffiel.

Was er vorher war, weiß man nicht. Eine Zeitlang soll er gerne von Hotelwirten angestellt worden sein, denn Rhiza Kulis Kraft reichte zehnmal aus, um auch die unangenehmsten Gäste auf die Straße zu setzen.

Erst als er etwa dreißig Jahre alt war, begann sein Aufstieg. Wir finden ihn plötzlich in einer Kosakenbrigade, die Rußland auf nordpersischem Boden unterhalten durfte. Schon nach kurzer Zeit schätzte man ihn in der Truppe sehr und bediente sich seiner in allen Fällen, ohne ihn allerdings zu befördern, denn Kosak Rhiza konnte weder lesen noch schreiben.

Während des Weltkrieges besetzten russische Truppen Persien. Nach der russischen Revolution gab es einen Aufstand. Und dabei gelang es Rhiza, aus der russischen Truppe eine persische zu machen. Zum Dank dafür beförderte man ihn zum Offizier. Als Persien danach trachtete, von der englischen Kontrolle frei zu werden, wurde Rhiza Kuli Führer der nationalrevolutionären Truppen. Das war im Jahre 1921. Das Vorhaben gelang: Persien wurde frei, und Rhiza erhielt sehr bald den Beinamen des „fliegenden Sadar“. Er schlug jeden, der sich ihm entgegenstellte, und — ganz Persien war sprachlos —, er setzte selbst den fast unabhängigen Scheich von Mohamera gefangen. Damit war das fast Unmögliche möglich geworden.

Im Alter von vierzig Jahren war Rhiza der populärste Mann Persiens. Ja, man vergaß über ihn den persischen Kaiser, den es ja noch gab und der sich seit Jahren in Frankreich aufhielt. Im Jahre 1925 wurde Persien zur Republik erklärt. Und schon im Frühling des nächsten Jahres rief man Rhiza zum Schah aus. Rhiza krönte sich dann selbst zum Kaiser.

Und er ist es noch heute.

Eine ganz neue, feine Sache für Euern Rucksack

Ihr denkt sicher an ein zusammenklappbares Eßbesteck, an eine Aluminium-Butterdose, oder an einen neuen Eierbehälter. Nein, ich meine die Rucksackbücherei. Jetzt lacht Ihr mich natürlich aus, denn Ihr wollt doch nicht alle Eure Bücher im Rucksack mitschleppen und denkt gar nicht daran, unterwegs zu schmökern. Das mein ich auch gar nicht, denn das weiß ich auch, daß Ihr auf Fahrt was Besseres zu tun habt als ausgerechnet Bücherwurm zu spielen. Aber die Rucksack-Bücherei, das ich nun wirklich eine ganz große, eine ganz neue und eine ganz fabelhafte Sache. Das heißt, „ganz groß“ ist falsch, sie ist nämlich ganz klein, und zwar besteht sie aus winzigen, dünnen Büchlein mit einem bunten Umschlag. Jedes hat einen feinen Namen und es steht noch was viel Feineres drin.

Es gibt jetzt im ganzen acht verschiedene kleine Bücher, das erste heißt „9 und 90 Tummelspiele“, und wenn Ihr es im Rucksack bei Euch tragt, dann wißt Ihr unterwegs immer, was Ihr spielen könnt, zum Beispiel: Wasserwippe, zappelnde Riesenschlange, Ohrfeigenfahrstuhl, englischer Hahnenkampf und lauter so schöne, komische Sachen, dann aber auch sportliche Spiele wie Bayerischer Ringkampf, Stabweitsprung, Wettwerfen im Kreise, Indianerkampf und noch viele andere, eben „9 und 90“ im ganzen. Buch Nummer zwei heißt „Der Sterngucker“, das könnt Ihr fein brauchen, wenn Ihr mal abends vor der Jugendherberge oder auf der Mauer einer unserer vielen Burgen sitzt. Sterngucken — das ist mit das Schönste, was es auf der weiten Welt gibt.

Buch Nummer drei hat einen ganz lustigen Titel „Es brozzelt im Pott“, na, das brauch ich Euch nicht erst zu erzählen, was in diesem Buch alles drin steht. Ran an den „Pott“!, und bald werdet Ihr alle so prima kochen können, wie ganz alte Soldatenköche, das sind die besten Köche der Welt, da kommen Eure Mütter alle nicht mehr mit. Nummer vier heißt: „Natur vor unserm Zelt“ und hat, wie alle andern auch, viele Bilder, aus denen lernt Ihr alles viel lieber und schneller als in der Schule. Mit diesem Büchein in der Hand, wandert Ihr durchs ganze Land, und bald kennt Ihr alle Bäume, alle Getreidearten und Feldblumen, alle Wassertiere und -pflanzen, Giftpflanzen, Pilze, alle Höhlen und Nester, Fährten, Spuren und Fluggeräusche und zum Schluß werdet Ihr noch zu Propheten und könnt sogar das Wetter voraussagen. Ist das vielleicht eine Sache?

Das Bändchen Nummer fünf heißt „Ich weiß mir zu helfen“ und verrät Euch ganz prima Handwerks- und Bastelkniffe für den „Notfall“. Wenn Ihr das Büchlein bei Euch habt, dann kann nix passieren, dann werdet Ihr zu Haus Mutters bester Handwerker und auf Fahrt seid Ihr überhaupt ein Hexenmeister, so daß der Fachmann staunt, und alle Laien sich wundern. Nummer sechs heißt „Der Medizinmann“, jawohl, das könnt Ihr auch werden. Wenn Ihr das kleine Buch ganz ernsthaft durchgelesen habt, dann wißt Ihr das Nötigste über erste Hilfe bei Unglücksfällen, wißt, wie Verunglückte transportiert werden und noch vieles mehr, und das Büchlein wird Euer unentbehrlicher Wanderbegleiter sein, ebenso das letzte Bändchen, das „Kartenlesen“ heißt, und durch das Ihr Land- und Geländekarten lesen lernt.

Nun fragt Ihr, was diese Bändchen denn eigentlich kosten. Ja, seht Ihr, das ist eben die große Ueberraschung: Jedes Bändchen kostet nur 40 Pf. Die Rucksackbücherei ist in der Franckhschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, erschienen und Ihr könnt sie in jeder Buchhandlung kaufen, jedes Bändchen einzeln natürlich! Wenn Ihr Euren Eltern davon erzählt, werden sie Euch sicher mal eins schenken, und wenn Ihr eine ganze Wandergruppe seid, dann könnt Ihr zusammenlegen, und dann gehört Euch die Rucksack-Bücherei gemeinsam. Und nun Heil und frohe Fahrt!

L. E.

Wir legen eine Münzsammlung an

Ein schöner Zeitvertreib.

Ihr wißt wohl, daß viele Leute leidenschaftlich Münzen sammeln. Wirklich wertvolle Münzsammlungen zusammenzustellen, ist natürlich sehr teuer. Wir können uns aber mit leichter Mühe eine eigene Sammlung herstellen, die gar nicht teuer ist und obendrein mächtig viel Spaß macht.

Wir holen uns beim Drogisten für wenige Pfennige Gips und bitten Mutter um etwas Oel und Siegellack. Nun wählen wir ein paar möglichst neue Geldstücke aus — rote Kupfermünzen, silberne Mark- und Dreimarkstücke, am schönsten sind natürlich die Fünfmarkstücke mit dem Eichenlaub. Wir müssen sehr darauf achten, daß die erhabenen Verzierungen der Geldstücke nicht durch häufigen Gebrauch schon flach geworden sind, dann gibt es keine guten Münzformen.

Nun wird die Münze gereinigt und von beiden Seiten sehr gründlich mit Oel abgerieben. Wir legen dann einen geraden, festen Papierstreifen von ein bis zwei Zentimeter Höhe glatt um die Münze herum. Der Streifen muß genau passen und, je nach der Größe des Geldstückes, scharf zusammenstoßen. Ein paar Tropfen heißes Siegellack halten den Papierstreifen fest zusammen. Nun rühren wir etwas Gips mit wenig Wasser an — man muß ausprobieren, daß die Masse nicht zu dünn und nicht zu dick ist — und gießen sie in den Papierrand der Münze. Nach einigen Stunden — nicht zu früh probieren! — kann man das Papier vorsichtig abnehmen und die Münzform von der Münze lösen. Oelt man nun diese Form, falls sie gut gelungen ist, gründlich ein und gießt sie mit Gips oder — was ganz fein ist — mit Blei von Zinnsoldaten aus, so hat

man eine naturgetreue Nachbildung der Münze.

Ihr versteht, daß man sich auf diese Weise eine hübsche Münzsammlung oder auch prächtige Spielmarken für Gesellschaftsspiele selbst herstellen kann.

Peter.

Lustige Kopfnüsse.

Wer weiß, was für ein Ei
Dieses sei:
Nicht länglich, nicht rund,
Nicht weiß und nicht bunt,
Keine Schale, kein Dotter, kein Weiß dabei?

Ein Höhlenpaar voll Dunkelheit,
Mit Pulver insgeheim bestreut:
Drauf Donnerhall und Blitzgezisch —
Und alles das an meinem Tisch!

Eins ragt, von Holz, von Stein, empor,
Zwei macht das Schwein zum fetten Schwein.
Eins, zwei ragt so am Baum hervor,
Hier groß und lang, dort kurz und klein.

*

Einerlei — Nasenlöcher — Bau, Mast, Baumast.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0003
DFG

Aus Merseburg.

„Alter Kram."

„Fort mit dem alten Kram!" spricht die junge Frau und verbannt die alten verbrauchten Möbel, die ihrer Mutter ein Leben lang gedient, mit entschiedener Handbewegung in die Tiefen der Rumpelkammer. Mit polternden Schritten stapfen die Träger über die Treppe. Sie haben soeben funkelnd neue Möbel gebracht und schleppen nun die ausgedienten Stücke in den Bodenraum.

Der alten Frau, die bei ihrer verheirateten Tochter wohnt, zuckt es über das Antlitz. — Es ist dasselbe dumpfe Poltern. So hart klang es auch damals, als sie ihren Mann hinaustrugen. Und wieder war er da, jener unsagbar heiße Schmerz, der vom Herzen emporwallt und das Wasser in die Augen treibt.

„Alter Kram!" Und sie fühlt sich unhergestoßen wie ihr Hab und Gut, das die Jugend, der es in der Notzeit willkommen war, nun in besseren Tagen lachend verschmäht.

Noch einmal streicht sie mit runzeliger zitternder Hand über des Tisches blinde Platte. Wie oft hatte auch sie, die junge Frau, die heute das Regiment im Hause führt, daran gesessen! . . . Und Großmutter nickt dem Schrank zu, der einst ihr Hochzeitskleid bewahrte. Es ist ein Abschied von trauter alter Zeit.

Eine Fülle goldener Erinnerungen birgt dieser alte Kram. Und was einem lieben Menschen heilig ist, sollte es nicht auch dir ein Heiliges sein?

Aber die Zeit ist eine andere geworden, nicht wahr? Tritt sie nicht selbst alles Morsche, Zerbrochene unbarmherzig unter die Füße? Ist es nicht immer so gewesen im Leben? Wird nicht das Alte vom Neuen unerbittlich verdrängt?

Es ist wohl so — und doch nicht ganz so. Alles hat seine Zeit und schwindet allein, wenn seine Stunde geschlagen hat. So laß ihm also seine Zeit und Dauer. Es findet sich schon ein Flecchen, überlege es nur recht, wo dieser ehrwürdige Hausrat auch wirklich noch in Ehren bleiben kann! Ueberlege es im Herzen und bedenke auch du wirst alt. Auch dein Tag kommt einmal, wo eine bisher dir so liebe Stimme frohlockend das Neue grüßt und mit der naiven Grausamkeit des Kindes hinausschmettert: „Fort mit dem alten Kram!" Wie ein Flammenschwert weist dich dies Wort aus deines Lebens Paradies.

In vielen Häusern wohnt heute so ein altes Weiblein oder der Großvater bei Kindern und Enkeln. Gönne ihnen ein Plätzchen, wo sie mit dem zu Hause sind, das sie ein Leben lang umgeben. Und sei es auch nur noch Gerümpel. Sieh, der Schimmer der Erinnerung verdeckt die Risse und Spalten, wie ein gutes Wort und freundliches Verstehen die Runzeln der alten Gesichter glättet. Beide, die Risse und Runzeln, reden sie nicht eine leise feine Sprache vom Dienen und Mühen? Für dich, mein Kind, für dich!

Stb.

Sedanfeier in Merseburg.

Zur Wiederkehr des Tages von Sedan beabsichtigt die Arbeitsgemeinschaft der Merseburger Kriegervereine zu Ehren der Merseburger Gefallenen und der hier noch lebenden Veteranen von 1870/71 am Sonnabend, dem 2. September d. J. eine schlichte Feier zu veranstalten.

Um 11 Uhr vormittags findet am Kriegerdenkmal vor dem Gotthardtor im Beisein der Veteranen, der Vereinsabordnungen und geladenen Gäste eine feierliche Kranzniederlegung statt. Daran anschließend im „Ratskeller" kameradschaftliches Beisammensein, bei dem in Ansprachen des Tages von Sedan und der Veteranen ehrend gedacht wird.

Auto gegen Radfahrer.

Am Sonntag gegen Abend ereignete sich an der Ecke Clobicauer Straße-Preußenring ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der aus dem Preußenring kam, bog mit ziemlicher Geschwindigkeit um die Ecke. Zur gleichen Zeit kam ein Kraftwagen aus der Richtung „Eigenheim". Als der Lenker des Wagens den Radler bemerkte, bremste er sofort, konnte aber doch nicht verhindern, daß der Radfahrer vom Auto erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Der Radler stürzte und brach den linken Arm. Sein Rad wurde ziemlich stark mitgenommen. Der Kraftwagen brachte den Verunglückten sofort zum nächsten Arzt.

Schwerer Ast bricht ab.

Infolge Ueberlastung brach am Sonnabend nachmittag ein größerer Ast eines Birnbaumes auf dem Promenadenweg nach Menschau heraus. Da es sich hier um einen stark belebten Weg handelt, ist es einem Zufall zu verdanken, daß niemand irgendwelchen Schaden genommen hat. Der herausgebrochene Ast, welcher mit etwa 50 bis 60 Pfund Birnen beladen war, war so schwer, daß er von mehreren Personen fortgeschleppt werden mußte.

Der Bauer im nationalsozialistischen Staat.

Die Hauptversammlung des Bauernvereins Merseburg und Umgegend.

Zwei wichtige Vorträge von grundlegender Bedeutung über die künftige Stellung der Bauern im nationalsozialistischen Staat standen im Mittelpunkt der Tagesordnung der gestern nachmittag im „Zivoli" abgehaltenen Versammlung des Bauernvereins Merseburg und Umgebung. Ebenso einmütig wie freudig erklärten sich die vielen Anwesenden bereit, unter der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler am Aufbau des dritten Reiches tatkräftig mitzuarbeiten und an dem ihnen zugewiesenen Platz ihren Mann zu stehen.

Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Frauendorf, Knapendorf, begrüßte die Erschienenen nach längerer Sommerpause und hieß insbesondere die Redner: Landwirtschaftsrat Direktor Heim-Merseburg und Rittergutsbesitzer Dr. Wendenburg-Geusa herzlich willkommen.

Nach Verlesen verschiedener Eingänge, von denen die Einladung zum 2. Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarkt vom 9. bis 11. September in Leipzig hervorzuheben ist, und Verlesen der letzten Versammlungsniederschrift, schritt man zur Gleichschaltung des Vorstandes.

Vom Gauleiter Dr. Wendenburg wurde Gutsbesitzer Frauendorf wiederum zum Vorsitzenden berufen.

Ebenso wurden die übrigen Vorstandsmitglieder wieder für ihre Aemter vorgeschlagen Es sind dies die Herren: Berthold-Blöthen, Wilck, Steckner, Dietrich-Merseburg und Planke-Crennau. Zu landwirtschaftlichen Kreisvertretern wurden bestimmt: Frauendorf, Berthold, Steckner, Dietrich, Wendenburg-Kötzschlitz und Jungk-Crennau.

In dem nun folgenden Vortrag „Der Bauer im nationalsozialistischen Staat" führte Landwirtschaftsrat Dr. Heim u. a. folgendes aus:

Sei. Jahrzehnten strömen Mensch und Ware hinaus in die weite Welt. Waren- und Menschenaustausch entwickelten sich. Man glaubte nur noch zu leben, um zu erzeugen, statt zu erzeugen, um zu leben. Dieser Entwicklung ist jetzt eine Grenze gezogen; seit einigen Jahren erleben wir den Rückstrom von Mensch und Ware aus der Welt. Damit wird die nationale Wirtschaft zur Lebensnotwendigkeit und das Maß aller Dinge: das Volk! Jeder hat sich als Glied dem Staate einzuordnen.

Das Kapital der Zukunft wird als Dienerin des Ganzen vom Staate durch die Fachbanken eingegliedert werden.

Für das Wohl des Volkes ist Voraussetzung die Schaffung des Landstandes. Das Volk braucht den Bauer, der mit Blut und Boden erblich verwachsen ist und nicht den Landwirt der nur im materialistischen Sinne seine Arbeit betreibt. Bauerntum wird nicht bestimmt durch die Größe des Gutes, sondern durch die Gesinnung. Die deutsche Scholle wird die Grundlage des deutschen Staates sein. Den Schlüssel zum nationalen Bauerntum bildet das Erbhofrecht. Damit soll der Zerstückelung, Verschuldung und Verjudung des Eigentums Einhalt geboten werden.

Der Redner erläuterte dann die Bestimmungen des Erbhofgesetzes und führte weiter aus: Im neuen Staat hat der Bauer die Aufgabe, die Ernährung des Volkes aus der eigenen Scholle sicherzustellen. Von der Ernährung durch den Bauern wird die Zukunft des Volkes abhängen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß er alle Kenntnisse und Erkenntnisse praktisch verwenden. In diesem Jahr ist mit einem Ernteertrag von 5 Millionen Tonnen Weizen und 8,5 Millionen Tonnen Roggen zu rechnen.

Eine weitere Ausdehnung im Anbau dieser Getreidearten ist nicht notwendig, da 4 Millionen Tonnen Weizen und 5 Millionen Tonnen Roggen für die Ernährung des Volkes vollständig ausreichen.

Ebenso ausreichend sind die Erträge des Hafers mit 6,5 Millionen Tonnen, der Kartoffel mit 40 Millionen Tonnen und des Zuckers. Erstrebt muß dagegen ein größerer Anbau von Gerste werden! Als sichergestellt zu betrachten ist der Fleisch-, Fett- und Milchverbrauch. Dagegen reichen die Futtermittel für die Milch- und Fleischerzeugung in Deutschland nicht aus. Jährlich müssen etwa 1 Million Tonnen Futtermittel eingeführt werden. An einer Tabelle erläuterte der Redner, welche Futterarten zur Erzielung eines guten Milchertrages notwendig seien.

Nun wandte sich der Redner der Rentabilitätsfrage zu. Hier zeigt der Index für die Landwirtschaft mit 88 gegenüber dem der Industrie mit 139 noch immer eine zu große Spanne. Für die diesjährige Getreideernte, die allgemein gut war, ist eine Sicherung der Preise gewährleistet. So ist die ausländische Getreide- und Kraftmitteleinfuhr gesperrt. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß erst ein Boden für eine neue Preispolitik geschaffen werden muß, ehe die Angleichung der Preise vorgenommen werden kann.

Der Bauer selbst aber muß Verkaufsdisziplin üben und das Getreide erst allmählich auf den Markt bringen. Dabei muß aber jeder auf beste Qualität halten.

Das Reich hat die Grundlage geschaffen. am Bauer selbst wird es liegen, angemessene Preise zu erzielen. Wenn die Arbeitsschlacht gelingt und 5 Millionen Arbeiter wieder tätig sind, wird sich das Niveau wieder heben Pflicht jedes Bauern sei es, seinen Arbeiter, der mit ihm in harter Arbeit die Ernte einbrachte, im Winter nicht auf die Straße zu setzen. Hierzu gehört auch eine Aenderung in der Arbeiterfiedlungspolitik. Nicht Arbeiterkasernen sollen entstehen; denn auch der Arbeiter soll einen kleinen Grund und Boden besitzen. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Hindenburg und Hitler, worauf die Versammelten das Deutschland- und Horst Wessellied sangen.

Zu einem zweiten Vortrag über „Der Aufbau des Landstandes im neuen Reich" erhielt dann Pg. Dr. Wendenburg das Wort. Er führte u. a. aus: Als alten Kämpfer muß es einen immer wieder wundern, daß in den vergangenen Jahren der Kampf Hitlers so wenig Anklang in bäuerlichen Kreisen fand. Er gerade ist es doch gewesen, der dem Bauern die Scholle wieder in die Hand gab. Zwei große Gesetze sind bisher erschienen, das des Erbhofrechts und des Landstandes. Viele Bauern fühlten sich zunächst noch von den Kopf gestoßen, weil die Getreidepreise nicht stiegen. Hitlers Revolution hat nicht den Zweck. Preise zu treiben, sondern dem Volke einen neuen Sinn zu geben. Um gerechte Preise zu gestalten, hat Minister Darré alle Wege vorbereitet. Am Bauern liegt es nun. Disziplin zu üben. Wenet und bleibt keine Materialisten sondern Idealisten und freut Euch, daß Hitler den deutschen Bauern rettete!

In dem nun erreichten Ständestaat gibt es nur noch eine nationalsozialistische Weltanschauung. Mit allen früheren Organisationen ist endgültig Schluß gemacht. Der Bauernstand ist neu organisiert, damit der Bauer auf die Preise seiner Erzeugnisse selbst Einfluß hat. In diesem Jahre sind zwar noch Frühkartoffeln und Gemüse eingeführt worden, weil die Regierung internationale Bindungen nicht ohne weiteres zerschlagen kann. Durch die neue Organisation ist aber ein Instrument geschaffen worden, die Einfuhr, die die Regierung nicht verhindern kann, von den Ständen aus zu vereiteln.

Vier große Gruppen — Mensch, Hof, Genossenschaft und Landhandel — fassen alle Glieder der Landwirtschaft zusammen. An Darstellungen ging Dr. Wendenburg auf den ständischen Aufbau näher ein. Die Erfolge erkämpfte das Amt für Agrarpolitik der NSDAP., das auch weiterhin bestehen bleibt. Die bäuerliche Selbstverwaltung ist aufgebaut im Landstand, in der alle Berufe, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, vertreten sind. Der Landbauernstand Sachsen-Anhalt wird von folgenden Männern geführt: Landesbauernführer Eggeling-Frohse; Landesobmann Krause-Halle; Abt. Mensch: Lehmann-Ströbheck, Abt. Hof: Wipper-Leinnendorf; Abt. Genossenschaft: Dr. Hallermann; Abt. Landhandel: Gülde-Magdeburg. Für den Kreisbauernstand Merseburg, dessen Führer der Redner ist, sind die Ernennungen der einzelnen Fachbearbeiter in den nächsten Tagen zu erwarten. Für jedes Dorf wird außerdem ein Führer ernannt werden. Vertreter der Arbeitgeberschaft gehören der Organisation ebenso an wie die Vertreter der Arbeitnehmerschaft. Tarife bleiben bestehen und müssen eingehalten werden. Jeder Bauer hat sich diesem ständischen Aufbau einzuordnen und muß bis zum 1. Oktober dem Landbund beitreten. Alle Landwirte, die bisher niemals Mitglieder, sondern nur Nutznießer des Landbundes waren, werden die Beiträge nachzahlen müssen. Die Befugnisse der neuen Organisation, die staatlich konzessioniert sind, gehen so weit, Mitgliedern, die sich den Preisvorschriften nicht fügen, die Konzession zu entziehen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine bedeutungsvollen Ausführungen. Direktor Heim gab dann einige praktische Ratschläge für Bestellung und Düngung der Felder.

In der Aussprache kam allerseits zum Ausdruck, daß man mit allen Mitteln an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Landkreise Merseburg mithelfen werde.

Nachdem auf die Herbstversammlung am 24. September im „Strandschlößchen" hingewiesen worden war, fand die außerordentlich wichtige und anregende Tagung ihr Ende.

Straßenbahn rammt Milchwagen.

Der Kutscher schwer verletzt.

Heute mittag gegen 12,20 Uhr ereignete sich an der Ecke der Weißen Mauer und Christianenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdegespann und der Straßenbahn. Der Pferdewagen, der einer Molkerei in Eichstädt gehört, war gerade im Begriff, in die Christianenstraße in Richtung des Arbeitsamtes einzubiegen, als er beim Ueberqueren der Schienen von einem in gleicher Fahrtrichtung kommenden Straßenbahnzug der Mübag angefahren wurde. Der Milchwagen stürzte um; sein Inhalt ergoß sich auf die Straße. Der Kutscher des Milchwagens der unter das umgestürzte Gefährt zu liegen kam, wurde schwerverletzt zu Dr. Martin gebracht, der seine Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Die Schuldfrage ist zurzeit noch ungeklärt.

Eine „Fahrt ins Blaue"

mit Wächters Omnibussen.

Fünf Omnibusse der Firma Wächter, gefüllt bis zum letzten Platz, starteten am Sonnabendabend zur Nachtfahrt „ins Blaue" Alles war äußerst gespannt auf das streng geheim gehaltene Ziel. Bald wußte man: Richtung Leipzig! Doch sonst war man geteilter Meinung, die einen rieten Löpitz, die anderen „Waldkater"-Schleuditz. Doch nichts wars.

Da, was war das? Seitwärts links flammte Rotfeuer auf, Scheinwerfer beleuchteten das hübsche Ausflugslokal Bienitz, das seine Gäste erwartete. Eine flotte Tanzkapelle und zwei Stimmungsmacher sorgten für fröhlichste Unterhaltung einen Fackelzug gab es durch den mit Rotfeuer erhellten nächtlichen Park, und als nachts um drei Uhr zum Aufbruch geblasen wurde, war man sich einig, wieder mal recht gemütliche Stunden verbracht zu haben. — Da bereits wieder eine Anzahl Karten verkauft sind, sichere sich der, der am nächsten Sonnabend auch einen fröhlichen Abend verleben will, beizeiten einen Platz.

Wanderung ins Grüne

Ausflug der Merseburger Ostmärker.

Die Ortsgruppe Merseburg des Bundes Deutscher Osten e. V. veranstaltete am Sonntag einen Familienausflug nach Trebnitz. Mitglieder und Gäste hatten sich sehr zahlreich mit ihren Kindern eingefunden, um einige genußreiche Stunden zu verleben. Nach dem schönen Spaziergang durch die Fasanerie setzte im Garten des Gasthauses zu Trebnitz bald ein frohes Leben ein. Für die Erwachsenen und Kinder gab es mancherlei Belustigungen; selbst ein vorübergehender Regen konnte der Stimmung kaum Einhalt gebieten Bald aber lockte wieder die Sonne zu neuem Spiel. Für tüchtiges Können beim Wettlauf und anderen Spielen wurden die Kinder mit Süßigkeiten bedacht.

Besondere Prüfung.

Bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen Anhalt bestanden noch folgende 12 Herren die Obersekretärprüfung: Böhlke, Ritterhoff-Preuß. Gladitzsch, Grabsch, Hans und Lichtenfeld.

Großzügige Polizei-Razzia in Halle.

Die Hallesche Kriminaldirektion veranstaltete am Sonnabend eine groß angelegte Razzia. Punkt 4 Uhr wurden die vorher bestimmten Straßen, Plätze und Anlagen durch Schutzpolizeilicher Beamten abgeriegelt und sodann durch Kriminalbeamte durchsucht. Festgenommen wurden insgesamt 40 Personen, darunter 6 Frauen. Die Personalien der Festgenommenen wurden im Polizeipräsidium einer eingehenden Nachprüfung unterzogen. Soweit strafbare Handlungen in Frage kommen, werden sie dem Richter zugeführt.

Geschäftliche Mitteilungen

außerhalb des redaktionellen Teils.

Die Frau weiß alles.

Es ist nicht zu leugnen, daß die bekannte Frau E. Schmidt, die sich im Anzeigenteil des „Merseburger Tageblatt" bekannt macht, viel zu sagen weiß über Menschenschicksal . . . und das durch ihre Handlesekunst und Schriftdeutung. Aus den Schrift zügen etwas herauslesen zu können, ist schon Wissenschaft. Und nun gar aus den Handlinien: Aus der Hand, die naturgemäß das Wesen jeder Person ausdrückt . . . warum nicht? Wer darin Uebung hat, beherrscht das Gebiet als Wissenschaft, Und dazu kommt dann noch eine sehr sichere Kombinationsgabe. Das scheint die Grenze zu sein, die vielen wohl verständlich sein dürfte. Aber darüber hinaus? Da ist man einfach verblüfft.

*

Wer gut verdaut, hat mehr vom Leben! Sodbrennen, Magenbeschwerden usw. haben fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure und wirken außerordentlich störend im Beruf und auf das Gemüt. Das millionenfach bewährte **Kaiser-Natron** ist milde im Geschmack und sehr bekömmlich, schafft Erleichterung, Linderung und Lebensfreude. Kaiser-Natron ist in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körperpflege usw. für jedermann unentbehrlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0004

Wir bleiben das Volk der Reformation.

Eisleben feiert Martin Luther und sein Werk — Eindrucksvoller Auftakt — Landesbischof Müller spricht.

(Von unserem zur Luther-Festwoche entsandten Kü.-Redaktionsmitglied.)

Von der alten Hütten- und Bergstadt Eisleben geht in diesen Tagen ein starker neuer Impuls auf das protestantische, kirchliche Leben der ganzen deutschen Nation über. Evangelische Christen aus dem In- und Ausland sind zum 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl zur Eislebener Lutherwoche gekommen. Kaum ein Haus dieser alten Stadt, die kleine, winklige Straßen mit Bauten aller Kulturepochen besitzt, ist ohne Girlandenschmuck, ohne Beflaggung mit den Reichsfarben, das Blau-Weiß Eislebens und ohne Fähnchen mit der Lutherrose. Ein Gang durch die festlichen Straßen aber wird zu einem Rundgang durch ein Heimatmuseum. Fast in jedem Schaufenster der Geschäfte stehen Bibel und Bild des Reformators, zum Teil sogar wertvolle historische Stücke. Bei Eintritt der Dunkelheit sind die Anlagen der Rasenflächen von Windlichtern umsäumt, leuchten Transparente mit Lutherworten und Abbildungen auf. Die Bewohner der Stadt aber lassen sich die „Martinshörnchen" gut schmecken, ebenso wie eine Gans zu „Martins" Geburtstag gehört.

Auftakt der Lutherwoche.

Die festlichen Veranstaltungen der Geburtsstadt des Reformators wurden am Sonnabend kurz vor 20 Uhr mit einer großen Eröffnungsfeier in einem Riesenzelt auf der Festwiese eingeleitet. Der Eisleber Bürgermeister Heinrich begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand der Festvortrag des Reichsleiters der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" Pfarrer Hossenfelder-Berlin, der etwa ausführte:

Luther ist nicht tot. Luther lebt! Luthers Geist, Wille und heldische Glaubenshaltung ersteht jetzt in der Glaubensbewegung Deutsche Christen, sowie in den Männern der nationalsozialistischen Revolution der Geist und der Wille der großen Seher und Helden der deutschen Vergangenheit erstanden ist.

Wir bekennen uns zu Luther,

der den Glauben nennt eine Tapferkeit über alle Tapferkeit, eine Kühnheit über alle Kühnheit.

Wenn wir hier am Geburtsort Luthers stehen, dann danken wir es dem Schicksal, daß dieser Mann herausgekommen ist aus dem armen und schwer arbeitenden Volk, das mit den harten Tatsachen des Lebens täglich und stündlich einen Kampf um Sein oder Nichtsein führte. Aus Bauern- und Bergmannsgeschlecht stammt unser Luther, und zeitlebens ist in ihm lebendig geblieben der unermüdliche Fleiß des Bauern und der harte Ernst des Bergmanns. Das Wort Nietzsches steht zu Recht: „Luther ist zeitlebens der wackere Bergmannssohn geblieben, der aus Ermangelung anderer Tiefen und Teufen in sich selbst — und wir sagen — in Gottes Wort hinabstieg" und dort in den dunkelsten Gängen das wertvollste Metall, Gold und Silber der prophetischen und apostolischen Erkenntnis gefunden hat. Der Mann, der aus dem Volke stammte, blieb zeitlebens auf das stärkste mit seinem Volk verbunden.

Wir Deutschen Christen kennen nur einen, zu dem wir uns bekennen, diesen Martin Luther.

Sodann sprach Superintendent Valentin-Eisleben:

Wir stehen in einem für die Geschichte unserer Stadt und des evangelischen Deutschland geschichtlich bedeutenden Augenblick.

Eindrucksvolles Festspiel.

Auf dem historischen Eisleber Marktplatz fand gleichzeitig die Uraufführung des Festspiels „Der Bergmann Gottes" von Franz Kern statt, die allen Zuschauern zu einem Erlebnis wurde. Eine besinnliche Stimmung zauberte die Anstrahlung des Rathauses und des Andreaskirchturmes hervor. Als Kulisse dienten das hübsche alte Rathaus, als Bühne die Reihen von der Andreaskirche zum Markt. Die Darsteller, sämtlich Eisleber Laienspieler, gestalteten das Heimatspiel lebendig und waren selbst von Innerlichkeit erfüllt.

Den Hauptfesttag am Sonntag leiteten Gottesdienste in allen Kirchen der Stadt ein. In Luthers Predigtkirche, von Luthers Predigtkanzel herab hielt Generalsuperintendent D. Lohmann vor einer riesigen, andächtigen Gemeinde etwa folgende Festpredigt, der er 2. Kor. Kapitel 6, Vers 6 zugrunde gelegt hatte:

„Als die Sterbenden, und siehe, wir leben." Es sei die wunderbare Führung Gottes, daß er in einer Zeit der tiefsten Bewegung und Sehnsucht unserem Volke Luther gegeben hat. Niemand hätte es dem Knaben an der Wiege gesungen, wozu er berufen war. Und als er hinter den Mauern des Augustinerklosters verschwand, konnte niemand glauben, daß er an der Bewegung der Nation fortan noch Anteil hatte. Noch einmal erleben wir unter einem Führer von Gottes Gnaden das Werden einer neuen Zeit. Luther schreitet wieder durchs deutsche Land, und wir scharen uns um ihn. — Der Festgottesdienst, in dem die Liturgie von Superintendent Valentin-Eisleben gehalten wurde, erfuhr seine festliche Ausgestaltung durch die Mitwirkung des St. Andreas-Kirchenchors unter Leitung seines Organisten Werner Ochs.

An die Gottesdienste schloß sich der Festakt des Präsidiums des Evangelischen Bundes, Reichsverband und der Bevölkerung vor dem Denkmal Luthers auf dem Markt an. Eindringlich mahnte der eingangs vom Chor gesungene Choral: „Wach auf du deutsches Land, du hast genug geschlafen." Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters, des Kreisleiters von Alvensleben, und Bierschwale, der mitteilte, daß

vom Jahre 1934 ab der 31. Oktober in Deutschland zum Staatsfeiertag erklärt und als Protestantentag gefeiert wird,

ergriff Bundesdirektor D. W. Fahrenhorst das Wort zu seiner Festrede:

Luther heute bei uns.

4½ Jahrhunderte sind es her, daß hier in dieser lieben Stadt Eisleben das Kindlein zur Welt kam, aus dem der Mann Martin Luther wurde, um dessen ehernes Bildnis wir uns heute feiernd versammelt haben. Hat er uns heute noch etwas zu sagen, heute in einer Zeit des Aufbruchs, des Neuwerdens in Volk und Vaterland, in Staat und Kirche? Wenn er von seinem Postament herniederstiege, der Mann von Erz, und mit seinem leuchtenden Augenpaar die deutsche Welt von heute überschaute!

Seine Augen würden strahlen, und sein Mund würde jubeln:

„Gut so, du liebes deutsches Volk, gut so!"

Für meine lieben Deutschen war ich geboren, ihnen wollte ich dienen, und ein Dienst, den ich ihnen leisten wollte, war es, sie zum Bewußtsein ihres Deutschtums zu bringen. Habt ihr's nun endlich begriffen, daß Deutschsein eine besondere Gnade von Gott ist, Ehre und Reichtum, die es in heiliger Aufgabe zu wahren und zu mehren gilt gegen alles, was welsch, was undeutsch ist?"

Wahrlich, Luther ist der erste, der uns zu klarer Erkenntnis geführt hat, welcher Wesensunterschied zwischen romanischer und germanischer Art besteht.

Nun ist's an uns, im Geiste Martin Luthers diese Einheit von innen heraus mit der Kraft brüderlicher Gesinnung und sozialer Einstellung, opferwilliger Hingabe und selbstlosen Gemeinsinns zu festigen und zu erhalten. Und wenn Martin Luther auf seinem Wege dem „Führer" von heute begegnen würde, dem unser aller Herzen dankbar schlagen — tief würde er ihm in die Augen schauen, und beide Hände würde er ihm drücken: „Dank dir, du deutscher Mann! Du bist Blut von meinem Blute, Art von meiner Art. Wir beide gehören eng zusammen!"

Ja, sie gehören zusammen, Martin Luther und Adolf Hitler, die Reformation von 1517 und die deutsche Erneuerung von 1933.

Gott sei Dank, wir haben die eine evangelische deutsche Kirche! Aber wir dürfen uns als ehrliche Jünger Martin Luthers nicht darüber täuschen, daß es sich bisher dabei im wesentlichen nur um eine verfassungsmäßige, das heißt von außen her geeinte Kirche handelt. Wir müssen sie von innen her neu aufbauen, diese Kirche. Wir können kein frommes Volk, keine Kirche schaffen durch Uebertragung irgendwelcher politischer Methoden und Mittel auf das religiöse und auf das kirchliche Leben. Im staatlichen Leben sind sie heute unentbehrlich, aber Macht und Gewalt, Kommando und Diktat, oder das Ziehen falscher Parallelen zu der im politischen Leben heute vollberechtigten Totalitätsforderung des Staates im Leben und Aufbau der Kirche hinein können auf einen dauernden Erfolg nicht rechnen.

Geistliche Dinge wollen geistlich gerichtet und getrieben sein.

„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden." „Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Ja, eine deutsche Kirche wollen wir schaffen, nicht im Radikalismus und Extremismus eines meist obendrein falsch verstandenen „Germanentums", sondern eine deutsche Kirche für die Deutschen von heute soll es sein. Deutsch sei ihre Sprache in Predigt und Gebet, deutsch, wie heute unser Volk spricht. Das Alte Testament soll nicht verschwinden, aber der hellere Glanz des Neuen Testamentes soll stärker erstrahlen, als das bisher oft geschah.

Römisches aber, in welcher Form es auch sei, darf in unserer Kirche keinen Platz haben; das sind wir dem Andenken Martin Luthers schuldig!

So wollen wir in seinem Geist und Glauben freudig und zuversichtlich als deutsche Männer und Frauen, als deutsche Kinder Gottes an unser Werk gehen in Staat und Kirche. Martin Luther sei unser Führer dabei und unsere Losung das Lied:

„Martin Luther, Gottesflamme, Geist und Glauben
dein Panier,
Bester Held aus deutschem Stamme, geh' voran:
wir folgen dir!"

So sagt uns das Wort, mit dem wir uns heute grüßen, in seinem letzten, tiefsten Sinn: Heil!

Grandioser Festzug.

Ein imposanter Festzug formierte sich dann durch die Straßen. In seinem ersten Teil historisch, zog Luther in Eisleben ein, geleitet durch die Grafen von Mansfeld (1546). Berg- und Hüttenleute bildeten dann die Ueberleitung zum zweiten Teil, der zeigen sollte, wie sich das heutige Mansfeld zu seinem Luther bekennt. Zugleich redete er eine lebendige Sprache von der schweren Arbeit, dem harten Geschlecht, das hier seit Jahrhunderten lebt. Tausende säumten die Straßen, ließen die große Vergangenheit auf sich wirken und umjubelten das neue Deutschland, das von SA, SS und Stahlhelm verkörpert wird. Rundfunk und Wochenschau aber ließen ganz Deutschland an diesem großen Tag des Aufbruchs der protestantischen Kirche teilnehmen. Der Festzug endete nach zwei Stunden auf der Eisleber Festwiese, wo nach kurzen Worten des Bürgermeisters, des Oberpräsidenten Dr. Melcher und des Superintendenten Valentin

Landesbischof Müller

eine bedeutsame Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte: Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann. Wenn wir im Begriff sind, über Preußens Grenze hinweg eine große evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumes und des Wunsches, der deutsche fromme Herzen bewegt hat, seit den Tagen des großen Reformators. Er hatte schon immer gehofft und danach gestrebt, eine große deutsche, romfreie Kirche zu bauen. Wenn wir heute in Deutschland überall auch merken und spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unsere Lande gegangen ist, die 14 Jahre lang gekämpft, gelitten und geblutet hat. Wir stärken uns in Gottvertrauen und im Glauben in der tiefen innerlichen Gewißheit, daß dieses, unser Volk, dieses Volk der Reformation eine ganz große welthistorische Aufgabe zu erfüllen hat. Und wo dieser neu gewordene Staat mit dieser neu werdenden deutschen christlichen Kirche Schulter an Schulter in den Kampf geht, da heben wir die Welt aus den Angeln, weil wir wissen, daß Gott mit uns ist.

Zum Schluß der großen Kundgebung klang aus tausend Kehlen machtvoll und trutzig als Bekenntnis zum Reformator das Lutherlied zum Himmel auf. Bundesabende des Evangelischen Bundes in verschiedenen Sälen der Stadt beendeten den Hauptfesttag, dem noch viele gleich großen Erlebens folgen sollen. Ein feste Burg ist unser Gott!

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Löcknitz

Urheberschutz: Romanvertrieb E. Kukluk, Halle S., Bismarckstrasse 16

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Heute ist nun der letzte Tag, den ich mit Ihnen verbringen darf," sagte der Lehrer und seufzte ein wenig. „Uebermorgen beginnt die Schule."

„Für keinen Beruf hat er so große Bedeutung wie für den unseren, dieser letzte Tag," antwortete Kordula trübselig. „Das ist ein ewiges Kommen und Gehen, Begrüßen und Abschiednehmen. Oft sieht man sich im Leben nicht wieder, obgleich in den Monaten des gemeinschaftlichen Zusammenarbeitens manchmal herzliche Freundschaften entstehen. Wir sind eben heimatlos."

Herr Schmidt blieb stehen just an dem Grabkreuz, an dem tags zuvor Marias Gestalt gelehnt hatte.

„Sehnen Sie sich nicht manchmal nach Ruhe, nach einer Heimat, und wenn sie auch noch so bescheiden ist?" fragte er befangen und doch unendlich zart.

„Ich Alte schon," entgegnete die Kordel und sah in diesem Augenblick so jugendlich verschämt und hübsch aus, daß der Lehrer sie nur immer betrachten mußte. Da er nichts weiter sprach, fügte sie nach einer Weile hinzu: „Die Jungen haben freilich noch den Kopf voller Ideale und Hoffnungen. Die können nicht seßhaft bleiben. Mir erging es ja ebenso."

„Glauben Sie, daß Sie es heute könnten?" fragte er zaghaft.

Die Kordel errötete wie ein Backfisch.

„Heute — ja," gestand sie leise

Dann kam sie sich furchtbar albern vor, schalt sich im stillen eine dumme Gans und erklärte hastig, daß sie zum Bäcker müsse.

„Als wir uns kennenlernten, mußten Sie auch zum Bäcker," sagte er ein wenig lächelnd und ein wenig traurig über die so jäh zerrissene Stimmung.

Sie gingen also und kauften dreißig Butterwecken, denn so viel verzehrte die hungrige Gesellschaft zu einem Nachmittagsvesper.

Kurz vor der Vorstellung gelang es Herrn Schmidt, Kordula noch einmal allein zu erwischen.

„Nun werde ich Sie heute zum letztenmal spielen sehen. Es ist Ihre schönste Rolle, die der Frau Alving."

„Na, na," machte die Kordel, weil ihr durchaus nichts Besseres einfiel. Sie ärgerte sich wütend über ihre Unbeholfenheit und trug ein brummiges Gesicht zur Schau.

„Kordel!" rief Axel irgendwo aus der Ferne.

„Der Inspizient in Nöten!" lächelte sie matt und verschwand in der Bühnenrichtung.

Aber die innere Spannung mußte sich irgendwie auswirken, und so spielte die Kordel ihre Frau Alving so herrlich, daß Thea hinterher ganz begeistert sagte:

„Heute hätte Meinhardt noch einmal im Saal sein sollen!"

Daß Kordula in dieser Nacht schlecht schlief und am nächsten Morgen blaß „im Kreise ihrer Lieben" erschien, konnte ihr kein Mensch verdenken.

„Scheußlich sehe ich aus — — die reine Vogelscheuche," dachte sie verärgert.

Sie zeigte sich von erschreckender Bissigkeit, und Wolters erklärte anzüglich, daß Morgenstunde aller Laster Anfang sei.

Am frühen Nachmittag zog Herr Schmidt von dannen. Sie hatten noch alle einen kurzen Spaziergang unternommen, der Lehrer war immer umringt, und seine Versuche, der Kordel nochmals habhaft zu werden, mißglückten kläglich.

„Sie weicht mir aus," dachte er tiefbetrübt. „So war alles Täuschung, und ich bleib ein einsamer Mann."

Aber die anderen sahen sein trauriges Gesicht, und Kordulas Jammermiene konnte einen Stein erweichen. Lore ließ unbemerkt die Losung in der Runde herumgehen, daß man „diesen schwerfälligen alten Leuten" helfen müsse. So kam es, daß plötzlich die ganze Gesellschaft verschwand, um das Motorrad zu holen. Kordel sah sich unerwartet mit dem Lehrer allein. Da er aber entmutigt war, wagte er nun nicht mehr zu sprechen.

Kordula Land kämpfte gewaltig mit sich. Hier hieß es, ein halbersticktes Flämmchen neu entfachen. Da sie sich schuldig fühlte, mußte sie zum Angriff übergehen.

„Dann vergessen Sie uns also nicht," sagte sie mit kurzem Atem, „und grüßen Sie auch Ihren kleinen Vogel von mir."

Er blickte auf, sah ihr zerknirschtes, gutes Gesicht, und plötzlich begann er zu lachen, so herzlich und befreiend, daß alle Hemmungen wie weggeblasen waren.

„Ich werde ihn grüßen," entgegnete er und nahm ihre beiden Hände. „Und ich werde ihm sagen, daß Sie bald nachkommen werden. Ich weiß nämlich noch eine bessere Rolle für dich, Kordelchen — die meiner Frau!"

„Gott sei Dank," sagte sie da, befreite ihre Rechte und wischte sich die hellen Tränen aus den Augen. „Beinahe wäre das junge Liebesglück in Scherben gegangen."

Und das war Kordula Lands Anstellung auf Lebenszeit. —

Daß man die Verlobung — einstweilen ohne den Bräutigam — am gleichen Abend schon ein wenig feierte, war selbstverständlich.

„Als wir auszogen," tat Helm in einer seiner beliebten kurzen Ansprachen einen Rückblick, „nannte Maria es eine Fahrt ins Glück. Für dich, Kordel, und für dich Binchen, ist die Erfüllung Wahrheit geworden. Was die Schickung uns anderen beschieden hat, steht noch aus. Eins aber weiß ich bestimmt: Furchtlos sehen wir alle der Zukunft entgegen! Wir sind widerstandsfähiger geworden, wir bieten den Stürmen Trotz! Wohin sie uns treiben, soll uns nicht kümmern. Unsere Freundschaft ist ein Band, das uns nah und fern unlöslich umschlingt."

Wieder einmal graute schon der frühe Sommermorgen, als sie sich trennten, um schlafen zu gehen. Und da hatte Helm Gelegenheit, die Furchtlosigkeit, von der er so schön gesprochen hatte, in ganz anderer Weise unerwartet zur Anwendung zu bringen.

Axel war schon im Wagen, Hochheim, Fabrizius und Wolters verschwanden wie immer möglichst leise in dem ihren, um den Alten nicht zu wecken.

Helm stand noch im Freien, sah die blasse Sichel am helleren Horizont und dachte der Schicksalswaltung, die in diesen wenigen Monaten bereits so große Veränderungen geschaffen hatte.

Da warf sich von hinten jemand auf ihn. Im fahlen Licht sah er ein Messer blitzen, fühlte den gewaltigen Druck zweier Arme und wußte: „Jetzt zuckt das Messer nach meiner Kehle!"

Mit Aufbietung aller Kräfte schwang er sich herum, konnte noch einen Schrei ausstoßen, taumelte und stürzte. Ein verzerrtes Gesicht war dicht vor dem seinen, eine gekrallte Hand griff irgendwo im Grase erneut nach der todbringenden Waffe, die andere preßte seinen Hals, daß er keinen Atem mehr fand. Fern entschwindend hörte er seinen Namen rufen, ganz ganz weit keuchendes Kämpfen. Etwas fiel dumpf aufschlagend nieder, und Helm verlor das Bewußtsein. Einen Augenblick nur, aber doch lange genug, um nicht mehr zu sehen, wie Axel in zähem und verzweifeltem Ringen den wahn-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0005

NS-Großflugtag in Leipzig

vor 75000 Zuschauern.

Leipzig. Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau wurde am Sonntag vor 75 000 Zuschauern der erste NS.-Großflugtag durchgeführt. Die Vorführungsfolge bot spannende Wettbewerbe im Kunst- und Segelflug. Während der Veranstaltungen erschienen die „G 38" (Generalfeldmarschall von Hindenburg) und die „Heinkel 70" auf dem Flugplatz. Als Gast konnte man auch Kunstflugmeister Stöhr aus München begrüßen. Der Leipziger Polizeipräsident schloß die Veranstaltung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler. Bei der Abends um 1/2 10 Uhr angesetzten Preisverteilung wurden folgenden Teilnehmern am großen Flugtag wertvolle Preise, die zum größten Teil von Leipziger Firmen gestiftet worden sind, überreicht: Den Fliegern Stöhr, Rothe and Vera v. Bissing für ihre Kunstflüge auf Motormaschinen, dem Segelflieger Kern für seine Kunstflüge, den Damen Schwab und Giesener für ihre Fallschirmabsprünge, den Piloten Löschhorn und Junghans sowie Loose, den Fallschirmpiloten Kohnke und den Segelfliegern Tietze und Czech sowie Bräutigam und Eiller. Weitere Preise erhielt das erste Flugzeuggeschwader. das von Rothe geführt wurde und an dem Löschhorn und Fischer beteiligt waren, das zweite Geschwader mit Steckhahn, Friedrich und Schneider, das dritte Geschwader mit Schlösser, Schubert und Werner, das vierte Geschwader mit Neuwirth, Walter und Kertscher, die Ballonführer Stüber (Ballon Leipziger Messe 2) und Seybold (Ballon Bitterfeld 11), Pilot Dr. Lehmann und Büttner, die am Begrüßungsflug teilgenommen hatten und die Gruppe Schkeuditz des DLV., die Segelflugmodelle vorgeführt hatten.

Reichstagung der Philatelisten.

Aschersleben. Der ursprüngliche für Wien in Aussicht genommene Bundes- und Philatelistentag des Bundes Deutscher Philatelisten-Verbände im In- und Auslande fand am 19. und 20. August in Aschersleben statt. Der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Briefmarkenhandels, Alfred Bock, nahm an der Tagung teil. Mit ihr war eine Briefmarkenausstellung verbunden, die unter der Mitwirkung des Reichspostmuseums zustande kam und am Sonnabend mit einer Feier eröffnet wurde. Die Festrede hielt Studiendirektor Händel, Bitterfeld, der auf die Belehrung und innere Bereicherung hinwies, die das gewissenhafte Sammeln von Briefmarken mit sich bringe.

Aufmarsch der 21. SS-Standarte.

Magdeburg. Am Sonnabend und Sonntag fand in Magdeburg ein großer SS-Aufmarsch der Standarte 21 (Magdeburg-Anhalt) unter regster Teilnahme der Bevölkerung statt. Ganz Magdeburg stand in prächtigem Flaggenschmuck. Rund 3000 SS-Männer beteiligten sich an dem Appell, der unter der Leitung des SS-Standartenführers Weiß in straffer Disziplin abgewickelt wurde. Zur Begrüßung auf dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes war die 21. SS-Standarte zum ersten Male seit ihrem Bestehen geschlossen aufmarschiert. Zahlreiche Vertreter aller Behörden hatten sich eingefunden. Nach dem Eintreffen des Reichsstatthalters Hauptmann Löper nahm Gruppenführer Woyrsch in Begleitung des Magdeburger Polizeipräsidenten den Appell ab.

Die Versuche mit einer neuen Uniform für die Preußische Schutzpolizei sind noch nicht abgeschlossen. Erst zum 1. April 1934 soll die Einführung der Uniformen erfolgen. Unser Bild zeigt von links: einen Beamten in der alten Uniform mit Tschako ohne Busch, einen Beamten mit dem neuen graugrünen Stahlhelm, der ein weißes Hakenkreuz an der rechten Seite trägt, einen Beamten in der neuen Paradeuniform aus graugrünem Stoff mit dunklerem Kragen, dazu Tschako mit Busch, und einen Motorfahrer der Schupo. Unten links: Polizeioberstleutnant Wecke in neuer Uniform.

Zum Beginn der Lutherfestwoche.

Das Lutherdenkmal in Eisleben.

Seldte ehrt alten Stahlhelmer.

Kitzen. Der erwerbslose Elektrotechniker Reinhold Hempe., Nachrichtengruppen führer im Stahlhelm, hat kürzlich, wie schon so oft, seinem vorbildlichen Streben zur Einigkeit und zum Zusammenstellen des deutschen wehrhaften Mannes — sei es in der grauen oder braunen Uniform — durch eine künstlerische Federzeichnung sinnvollen Ausdruck gegeben. Er übersandte dem Kam. Bundesführer Franz Seldte ein großes Hitlerbild. Auf dessen Hintergrund schwören unzählige Stahlhelmer:

„So zähe wir den Eid gehalten dem Stahlhelm, als er frei, so zähe werden wir ihn halten, dem Kanzler, fest und treu! Unser Herzblut ist das Hakenkreuz, der neue deutsche Staat. Sterben wir, so wächst das Hakenkreuz aus unsrer Herzblutsaat!! Und muß der Letzte von uns sinken, wenn man das Hakenkreuz bekriegt. Der Feind muß dann im Blut ertrinken — doch das Hakenkreuz, das siegt!!"

Nunmehr erhielt Kam. Hempel von dem Chef der persönlichen Adjutantur des Bundesführers aus dem Reichsarbeitsministerium unter anerkennenden Worten das Bild Franz Seldtes mit eigenhändiger Unterschrift. —

Wahlen zur Kreissynode.

Hohenlohe. Am Sonntag, dem 13. August, wurden anschließend an den Gottesdienst im Rohland'schen Gasthofe die Wahlen zur Kreissynode vorgenommen. Als Vertreter wurden gewählt die Landwirte Max Schwarze Kitzen, Max Krahl-Löben und Alfred Körner-Thesau, zu ihrem Stellvertretern die Landwirte Oswald Lange-Kitzen, Edmund Kretzschmar-Kleinschkorlopp und der Kantor Friedrich Rohkrämer von hier. Weiter wurde angesichts der von der Reichsregierung gewünschten Begehung des 1. Oktober als des Tages des deutschen Bauern beschlossen, das Erntedankfest auf denselben Tag zu legen.

Heimatfest im Film.

Bad Dürrenberg. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche wird im Gasthaus „Zum Gradierwerk" das Dürrenberger Heimatfest im Film gezeigt werden. Die Vorführungsfeier des von der Firma R. Mothes, Hindenburgring gedrehten Films beträgt etwa 1 1/2 Stunden. Für die hiesigen und benachbarten Schulen werden Sondervorführungen stattfinden. Die Firma Mothes wird nach Deckung der Unkosten den überschießenden Betrag unserer Gemeinde zur Verfügung stellen und den Vorführungs-Apparat der hiesigen Schule und den Film selbst dem Heimatmuseum übereignen.

---

19 Arbeiter werden eingestellt.

Bad Dürrenberg. Die hiesige Saline hat sich entschlossen, ab 1. September 15 Prozent der Belegschaft, das sind 19 Arbeiter, neu einzustellen unter Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 42 Stunden wöchentlich. Hierdurch wird in der Gemeinde ein Teil der Wohlfahrtslosen Arbeit erhalten.

Fahrrad gestohlen.

Bad Dürrenberg. Am Freitag wurde hier wieder ein Fahrrad gestohlen, und zwar aus dem verschlossenen Keller des Maschinisten Dürkop, Lönsweg Haus 12 wohnhaft. Das Rad trägt die Marke „Wetrad Prometeus" Nr. 1 650 339.

1783 Kurkarten verkauft.

Bad Dürrenberg. Die neue Kurliste (Nr. 13) der Badeverwaltung ist erschienen. Nach dieser sind bis 17. August unter 744 Nummern 1783 Kurkarten-Inhaber vorhanden. Es wurden 5805 Einzelbäder und 2400 Gesellschaftsbäder verabfolgt.

Insgesamt 22 Jahre Zuchthaus

im Torgauer Kreissparkassenprozeß.

Torgau. In den späten Abendstunden des Sonnabends wurde im Torgauer Kreissparkassenprozeß folgendes Urteil gefällt: Wegen Untreue, Amtsunterschlagung usw. erhielten Direktor Coordes 9 Jahre Zuchthaus, Direktor Hennig 6 Jahre Zuchthaus, Kassierer Hegewald 7 Jahre Zuchthaus, ferner sämtliche Angeklagten 2000 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf Lebenszeit.

NS.-Filmabend.

Thesau. Die am 26. August im hiesigen großen Saale stattfindenden NS-Filmveranstaltungen werden dank der Bemühungen des Filmwartes vormittags (Schulen) und abends (Erwachsene) durch Aufstellung von Lautsprechern von zeitgemäßen musikalischen Darbietungen umrahmt sein. Der angesichts des reichhaltigen Programms äußerst niedrig gehaltene Eintrittspreis — 30 Pfennig, Erwerbslose 15 Pfennig — dürfte es jedem ermöglichen, diesen Volksgemeinschaftsabend zu besuchen.

Lehrerverein tagte.

Mücheln. Am Freitagabend fand in der „Quelle" eine außerordentliche Versammlung des Lehrervereins Mücheln und Umgebung statt. Studienrat Dr. Sommermeyer gab als Vorbereitung für einen am kommenden Sonnabend nach den historischen Stätten des Unstruttales vorgesehenen Ausflug einen Ueberblick über das Werden des alten Thüringer Volkes, indem er an die geschichtlich bedeutsamen Erinnerungen anknüpfte.

---

35 000 Mark für Förderung der Arbeit.

Mücheln. Die „Eintracht", Braunkohlenwerke und Brikettfabriken, hat für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 35 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Platzkonzert auf dem Markt.

Lützen. Am heutigen Montag findet von 5 bis 6 Uhr nachmittags ein Platzkonzert auf dem Markt von der NS-Kapelle unter Leitung des MZ-Führers Severin statt.

Herbstferien festgelegt.

Pörsten. Bei der letzten Schulvorstandssitzung wurden die Herbstferien vom 19. September bis 7. Oktober festgelegt. Der Handarbeitsunterricht ist vom 1. Oktober ab Fräulein Seligo-Weißenfels übertragen worden.

Rüstiger Altersjubilar.

Schkopau. Der hier Nr. 12 wohnende Rentner Eduard Hammermann kann bei noch guter Rüstigkeit am Mittwoch seinen 69. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

Festgenommen.

Bad Dürrenberg. Durch die hiesige Landjägerei wurden die Einwohner Schneller aus Keuschberg und Rosch und Roggemann aus Lennewitz festgenommen und dem Amtsgericht Merseburg zugeführt.

---

sinnigen Fürst am Boden festhielt, bis die drei Freunde herbeieilend den Tobenden fesseln konnten. — Niemand legte sich schlafen. In tiefer Bewegung standen sie alle um Bernhard herum, der das Geschehene erst langsam begriff.

Darum also die tückischen Blicke, die versteckten Drohungen des Alten, die ihn seit dem Besuche Meinhardts jeden Tag verfolgten.

„Axel!" sagte Helm erschüttert. „Lieber, lieber Freund!"

Und er drückte ihm und den anderen in wortlosem Danke immer wieder die Hände.

Um acht Uhr benachrichtigten sie die Polizeiverwaltung, denn der Irrsinnige mußte abtransportiert werden. Der Bürgermeister, dem die Theatervorstellungen gut gefallen hatten, zeigte sich entgegenkommend und erleichterte manches. Er war einsichtig genug, pekuniäre Frderungen nicht zu stellen, sandte vielmehr an die Irrenanstalt einen Bericht, der besagte, daß Fürst vermögenslos und seine minderjährige Tochter noch ohne Einnahme sei. Zahlungen von irgendeiner Seite könnten also nicht geleistet werden. Daß das Theaterunternehmen auf den Namen des alten Fürst lief, gab er verständnisvoll nicht mit an.

Im Gasthaus saß Helm und wartete, bis man ihm Sabines Erwachen meldete. Dann ging er hinauf, um ihr das Geschehene mitzuteilen. — Sie schrie nicht und brach nicht zusammen, aber in ihre Kinderaugen trat ein Ausdruck des Grauens. Hilflos streckte sie die Hände aus:

„Bernhard!"

Da war er bei ihr und hielt sie fest umschlungen.

„Binchen, mein armes Kleines! Wein' dich aus an dem treuesten Herzen, das du hast. Mein Schwesterchen bist du und bleibst du, so lange es dir gefällt. Daß ich nur für dich leben will — muß ich das noch sagen?"

„Bernd," sagte sie noch einmal mit versagender Stimme, „daß du lebst! Gott im Himmel sei ewig Dank, daß du lebst!"

Da erkannte Helm, daß dieses geliebten Kindes Herz erwacht war, daß es für ihn schlug. Wußte es, ehe ihr scheuer Mund flüchtig den seinen streifte.

Zwölftes Kapitel.

„Wir schweben nun gewissermaßen in der Luft," sagte Fabrizius, während die Wagen wieder einmal schwerfällig die Landstraße entlangfuhren zum nächsten Standort. Er saß mit Wolters auf dem Bettrand in ihrem gemeinsamen Schlafraum, dem sich durch so tragische Umstände plötzlich noch ein nettes Wohnstübchen zugesellt hatte. Hochheim stand am Fenster; Helm und Axel waren im vorderen Wagen bei den fünf Damen.

„Befindet sich ein Direktor nicht mehr bei seiner Truppe, darf durchaus nicht gespielt werden," vollendete Fabrizius seine Erwägungen und nahm eine neue Zigarette.

„Es darf manches nicht sein," entgegnete Hochheim gleichmütig. „Ich kannte mal eine Dame, die fast ganz Deutschland mit genau vier Schauspielern bereiste. Sie spielten immer nur zwei Stücke und hatte lediglich einen Wandergewerbeschein. Kein Hahn hat danach gekräht."

„Es gibt eine Unmenge solcher Schmieren, die mal auf Kunstschein, mal auf Wandergewerbeschein oder was weiß ich spielen," lachte Wolters. „Eine richtige Konzession wie wir hat selten einer."

„Du bist doch sonst nicht so ängstlich, Konrad," wunderte sich Hochheim.

Fabrizius bewegte abwehrend die Hände.

„Ich bitte euch — Angst liegt mir doch gänzlich fern. Ich meine nur — wird man Helm auf den Bürgermeisterämtern, oder wie sich diese behördlichen Stellen hier überall nennen, keine Schwierigkeiten machen?"

„Aber, liebes Herz," rief Hochheim belustigt, „glaubst du wirklich, daß die ihn nach den näheren Umständen fragen? Haben sie bis jetzt gefragt? Es sei denn, daß der Deutsche Bühnenverein von unserem direktorlosen Unternehmen erfährt. Der ist allerdings hinterher wie der Teufel hinter der armen Seele."

„So lange Fürst lebt erlischt die Konzession nicht," sagte Wolters. „Wir könnten noch jahrelang spielen, wenn wir wollten. Daß es in Wahrheit nur noch sieben Wochen sein werden, will mir gar nicht in den Kopf."

„Warum leben wir nicht in einem Lande des ewigen Sommers," klagte Fabrizius trübselig. Und er kramte in seinen Papieren und suchte den „Neuen Weg" und noch eine kleinere Theaterzeitung hervor.

„Ich habe schon einmal auf ein Inserat geschrieben," sagte er. „Ehe wir aber die Blätter bekommen, ist ja längst alles überholt und besetzt. Jetzt will ich selber eine Anzeige aufgeben."

„Glaubst du wirklich, dadurch Beschäftigung zu finden?" fragte Hochheim zweifelnd.

„Komm' mit uns nach München," schlug Wolters vor. „Unsere Ersparnisse helfen uns über die ersten Wochen hinweg. Finden wir in dieser Zeit nichts, versuchen wir's in der Schweiz. Es gehen jeden Winter mehrere Truppen dorthin."

Eine Weile rauchten sie schweigend. Dann sagte Fabrizius aus tiefen Gedanken heraus:

„Und das Binchen — das kommt nun zu Meinhardt. Nächstens schaffe ich mir auch eine schwarze Katze an."

„Die Glückskatze!" rief Wolters auffahrend. „Jetzt wird mir alles klar!"

Hochheim aber lachte spöttisch und meinte, daß er frei von jeglichem Aberglauben sei. Er gebe nichts auf Glücks- oder Unglückskatzen, Talismane, ausgeschüttete Puderschachteln, Garderobenlieder, und was dergleichen Mätzchen mehr seien. Er bekomme es kaltblütig fertig, hinter den Kulissen die neuesten Schlager zu pfeifen, und trete aus Trotz gegen den Aberglauben stets mit dem rechten Bein zuerst auf.

Um zwei Uhr nachmittags langten sie in der neuen Stadt an, abends sollte schon gespielt werden. Heilfroh waren alle, ins Freie zu kommen, denn in den Wagen herrschte eine Hundstagshitze. Aber schließlich war diese Art zu reisen vielleicht besser als die teuerste Eisenbahnfahrt im engen Abteil.

Die jungen Damen zeigten sich am meisten erschöpft, obgleich sie leichte, ärmellose Kleider trugen. Kordel hatte in ihrer Sofaecke geschlafen und prahlte mit ihrer Frische.

„Gehört sich auch so für eine junge Braut," sagte Lore.

Axel mußte wie immer nach der Ankunft gleich auf die Bühne. Kaum daß er sich Zeit zum Mittagessen ließ. Es galt, das Bühnenbild rechtzeitig fertigzustellen.

Wolters ging zum Postamt, da alle hierher ihre Briefnachsendungen bestellt hatten. Er kam mit verschiedenen Drucksachen, einem Bräutigamsbrief für die Kordel und einem schwarzgeränderten Schreiben für Hochheim zurück.

„Nanu?" sagte der ein wenig erschrocken, öffnete hastig und las.

„Was ist's denn?" forschte Wolters teilnehmend.

Hochheim hielt den Brief nachdenklich in der Hand.

„Mein Vater ist vor zwei Wochen gestorben," entgegnete er ernst. „Er hat es mir nie verziehen, daß ich zur Bühne ging, anstatt seinem Wunsche entsprechend Arzt zu werden. Jetzt ist er also richtig unversöhnlich aus der Welt gegangen."

Wolters drückte ihm sein Beileid aus.

„Ist nicht nötig, Hanns-Heinrich," wehrte Hochheim müde ab. „Mein Vater stand mir viel ferner als du und ihr alle. Er war ein harter Mann."

„Wer teilt es dir mit?"

„Meine Mutter. Sie hat meine Berliner Adresse aus dem Almanach entnommen und bittet mich, der Leute wegen zur Beerdigung zu kommen. Nun, das ist ja längst zu spät. Ich wäre auch sowieso nicht gefahren."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0006
DFG

Neuigkeiten auf der Funk-Ausstellung.

Röhren und Skalen verbessert. — Klein-Superheis, die nur noch die Hälfte kosten.

Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.

Wir geben heute unsern Lesern eine Uebersicht über die radiotechnischen Neuheiten, die unsere großen deutschen Firmen auf der Ausstellung zeigen. Allgemein fällt auf die Einheitlichkeit der ausgestellten Typen. Es ist nicht nur ein Ergebnis der Rationalisierung, sondern auch ein Zeichen dafür, daß die Entwicklung des Radiogerätes zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Der Krieg der Systeme gegeneinander ist beendet, nur Superhet gegen Zwei- oder Dreikreiser, mit anderen Worten also Trennschärfe gegen Reichweite, liefern sich noch einen Kampf, der voraussichtlich unentschieden bleiben wird.

Ins Auge fallende Fortschritte gibt es nur auf dem Gebiet der Röhren und dem der Skalen. Schon die Namen, Länderskala, Orthoskop, Photometer und optische Doppelskala beweisen, wie großer Wert dieser Einrichtung beigelegt wird. Auf dem Gebiete der Röhrenfabrikation ist man dabei, den Röhren ihre letzten Unarten, wie Kratzen oder Brummen, abzugewöhnen. Das Mittel dazu ist verblüffend einfach: Man legt die Glühkathode fest, damit sie nicht mehr schwingen und Nebengeräusche erzeugen kann. Im übrigen ist natürlich auf jedem Stande der Volksempfänger zu sehen, auf denen technische Einzelheiten wir heute nicht eingehen wollen.

Radio-Leitung und Autoempfänger.

Der repräsentative Telefunkenstand, auf den der Blick gleich beim Eintritt in die große Halle fällt, zeigt neben dem Volksempfänger vier eigene Apparatetypen, von denen die beiden Superhets „Nauen" und „Bayreuth" sich durch eine neuartige Skala, das sogenannte Orthoskop, auszeichnen. Die Skala ermöglicht die Einstellung bei abgeschaltetem Lautsprecher und zeigt zugleich an, in welcher Lautstärke der gesuchte Sender hörbar werden wird. Als Spezialgerät bringt die Firma einen Autoempfänger heraus, der bei der fortschreitenden Automobilisierung Deutschlands sicherlich viel Beachtung finden wird. Etwas ganz Neues ist die sogenannte Radioleitung, eine Gemeinschaftsantenne für ganze Häuser oder Häuserblocks, an die bis 50 Wohnungen angeschlossen werden können. Jeder Hörer behält dabei seinen eigenen Empfänger und kann seinen Empfang wie bisher frei wählen; nur wird der Fernempfang infolge der günstigen Antennaeigenschaften weit besser. Das Trautonium, ein rein elektrisches Musikinstrument, und moderne Röhrentypen vervollständigen die Telefunken-Ausstellung.

Der Aetherzepp mit Länderbandskala.

Die Firma Siemens & Halske bringt als überraschendste Neuigkeit die Länderbandskala. Auf dieser Skala sind sämtliche erreichbaren Sender nach Ländern geordnet auf einem Filmband aufgezeichnet, das vor dem Skalenfenster abzurollen ist. Weil man so von Land zu Land fliegen kann, trägt der dazugehörige Apparat den Namen „Aetherzepp". Der Aetherzepp wird als Dreikreiser und als Superhet hergestellt. Sämtliche Siemens-Apparate werden auf Wunsch mit eingebautem Kurzwellenteil geliefert. Im übrigen legt Siemens, wie Telefunken, besonderen Wert auf den Störschutz.

Kurzwellenempfang setzt sich durch.

Weit mehr als in früheren Jahren findet diesmal die kurze Welle Berücksichtigung. Nicht nur die Firmen Reico und Schaub, die man als Pioniere für den Kurzwellenempfang ansprechen kann, sondern auch alle anderen Firmen bringen Apparate mit eingebautem Kurzwellenteil, die Firma Seibt auch ein Kurzwellenvorsatzgerät, das vor jeden einigermaßen leistungsfähigen Empfänger vorgeschaltet werden kann. Bei Reico, Mende, Seibt und Blaupunkt finden wir sogar Einkreiser mit Kurzwellenbereich. Ueberhaupt ist der Einkreisempfänger, von dem man früher nicht viel verlangen konnte, jetzt in die Klasse der Fernempfänger aufgerückt.

„Klein-Superhet" — ein neuer Empfängertyp.

Als neues praktisches Gerät kann der Dreirröhrenapparat mit Superhetschaltung angesehen werden, der in Trennschärfe dem Großsuperhet gleichkommt, aber im Preise fast die Hälfte unter ihm liegt. Wir finden diesen Typ insbesondere im Sportsuper von Siemens & Halske, im Supergeatron der AEG. und im Imperial 3 der Staßfurter Rundfunkgesellschaft. Bei diesen Geräten finden wir auch als besondere Annehmlichkeit die beliebige Wahl der Klangfarbe. Im übrigen ist bei diesen Geräten der Röhre besonderer Wert beigelegt worden, um mit der Superhetschaltung auch eine ausreichende Reichweite zu verbinden.

Revolution der Rundfunkröhre.

An allen Ständen, wo Röhren gezeigt werden, schwirrt es von neuen Fachausdrücken, wie Triode, Tetrode, Hexode und Hochfrequenzpenthode. Diese Namen sollen auf die Zahl der in den Röhren befindlichen Elektroden hinweisen. Um beim Publikum Verständnis für alle diese Neuerscheinungen zu erzeugen, sind auf dem Stand der Philipps-Röhren-A.-G. Röntgenbilder der verschiedenen Röhrentypen zu sehen, außerdem mehrere aufgeschnittene Röhrenmodelle. Die Firma Telefunken hat sich sogar veranlaßt gesehen, ein kleines Wörterbuch der Röhrentechnik herauszugeben. Wirklich neu ist eigentlich nur die spiralförmige Wickelung der Glühfaden, die wir bei Telefunken und Philipps finden, und die die lästigen Kathodengeräusche verhindern soll, die sich bisher gerade bei hochwertigen Apparaten häufig zeigten.

Das Fernseh-Heimkino ist da!

Tonfilm im eigenen Hause ist für unsere Begriffe die Endstation des Rundfunkwesens. Die Ausstellung zeigt, daß wir von dieser Endstation nicht mehr weit entfernt sind. Telefunken und Loewe haben Fernseh-Empfänger konstruiert, deren Bildschärfe keine Wünsche mehr offen läßt und deren Bildgröße von 13×18 Zentimetern für häusliche Zwecke völlig ausreicht. Auch die Preisgestaltung ist so, daß diese Geräte wirklich als Heimkino in Frage kommen. Weniger befriedigt bis jetzt die Großraumprojektion, die von der Reichspost versucht wird. Bei besonders kontrastreichen Filmen ist aber die Projektion auf Flächen von der Größe einer Kinoleinwand auch jetzt schon möglich. Hoffen wir also, daß die Sendung bald beginnt. Das größte Hindernis scheint die geringe Reichweite der ultrakurzen Wellen zu sein, die für das Fernsehen erforderlich sind.

Die Platte läßt sich nicht verdrängen.

Die Hersteller von Schallplatten und Sprechapparaten haben offensichtlich nicht die Absicht, gegenüber dem schnellen Entwicklungstempo der Rundfunkindustrie zurückzustehen, im Gegenteil, sie nehmen energisch Anschluß. Sehr häufig sind ja auch, wie bei Telefunken, beide Industriezweige miteinander verbunden. Die Ausstellung zeigt Zusatzgeräte für Schallplattenwiedergabe, die an jedem Rundfunkapparat angeschlossen werden können, und die verschiedensten Vorrichtungen zur Selbstherstellung von Schallplatten, oft handlich in Kofferform. Was die Platten selbst anlangt, bringt die Firma Bestehorn, Aschersleben, einen neuen Schlager heraus: die federleichte, unzerbrechliche „Yongovon-Platte" zum Preise von 60 Pfennig. Die Tonwiedergabe steht der der bisher üblichen Marken in keiner Weise nach.

J. P.

Hitlerjugend bei Gömbös.

Freundliche Begrüßung durch Ungarns Ministerpräsidenten.

In Budapest fand der Empfang der 80 deutschen Hitlerjungen beim ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös statt. Kurz nach 11 Uhr marschierten sie mit ihrer Musikkapelle im Hof des Ministerpräsidiums auf. Hier waren inzwischen leitende Persönlichkeiten nationaler Verbände eingetroffen. Der Ministerpräsident Gömbös erschien in Begleitung des deutschen Legationsrats Dr. Schlimpert und wurde mit Heilrufen sowie mit einem altpreußischen Marsch empfangen. Kreisleiter Nabersberg dankte namens der gesamten deutschen Jugend dem Ministerpräsidenten für die Einladung der Gruppe und erklärte, die deutsche Jugend wolle die Einladung erwidern und lade die ungarische Jugend für das nächste Frühjahr nach Deutschland ein. Nabersberg überreichte dann dem Ministerpräsidenten das goldene Abzeichen der deutschen Hitlerjugend.

Ministerpräsident Gömbös dankte für die Begrüßung und für die Auszeichnung und richtete darauf in deutscher Sprache folgende Ansprache an die Jungen:

„Wir Ungarn begrüßen mit der alten Gastfreundschaft jeden der sich für unser Land interessiert. Bei den Deutschen denken wir zunächst daran, daß wir schwere historische Zeiten gemeinsam überlebt haben. Wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens in Europa auch weiterhin zum Wohle unserer Völker zusammenwirken können. Es ist sehr wichtig, daß die Jugend in der heutigen materialistischen Zeit sich höhere Ziele setzt. Ich sehe, daß, wie bei uns, so auch in Ihrem Lande, die Jugend sich hohe ethische Ziele gesetzt hat.

Mögen sich unsere sehr verehrten und sehr willkommenen jungen Freunde bei uns wohlfühlen, mögen sie Umschau halten und sagen, daß dieses kleine Volk trotz schwerer Verhältnisse großen historischen Zielen entgegenstrebt."

Die Hitlerjungen antworteten erst mit Sieg-Heil und dann mit ungarischen Eljen-Rufen. Die deutsche Kapelle spielte die ungarische Nationalhymne. Sodann erfolgte der Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten, während die Kapelle den Präsentiermarsch spielte.

*

Budapester St. Stephanstag

unter Teilnahme der Hitlerjungen.

Am Sonntag fand anläßlich des St. Stephanstages, des ungarischen Nationalfeiertages, der traditionelle St. Stephansumzug unter größter Beteiligung statt. 3000 Ausländer, eine noch nie dagewesene Anzahl, waren nach Budapest gekommen, um Augenzeugen der feierlichen Zeremonie zu sein. Die 80 Hitlerjungen, die in ihren braunen Uniformen das größte Interesse des Publikums hervorriefen, hatten Gelegenheit, den Umzug zu besichtigen.

Die künftigen Arbeiterführer.

Schuhmann verabschiedet den ersten Lehrgang der NSBO.-Schule.

Freitag wurde der erste große Lehrgang der Führerschule der NSBO. am Werlsee beendet. 30 der besten Kämpfer der NSBO. aus allen Teilen des Reiches sind hier in eine dreiwöchige harte Schule genommen worden.

Staatsrat Walter Schumann, der Führer der NSBO., erklärte in der letzten Lehrstunde, er sei glücklich, daß er ersichtlich starke Erfolge dieses Lehrganges den in der NSBO. Führerschule Wirtschfeit gewordenen Plänen recht gegeben habe. Die Schüler, die nun in der Arbeiterbewegung kämpferisch wirksam sein sollten, dürften eines nie vergessen: Nicht das Wissen allein macht den Arbeiterführer — der Charakter erst schafft zwischen Führer und Gefolgschaft Vertrauen und Achtung! Es komme nicht nur darauf an, materiell und politisch für den deutschen Arbeiter zu kämpfen — es gelte, den deutschen Menschen im Arbeiter in seiner ganzen Tiefe zu erfassen. Heute sei die Entwicklung bereits so weit, daß selbst die, die noch vor kurzem ganz auf den Marxismus eingestellt gewesen seien, seinen einstigen Trägern Fehde ansagten. Versuche in den Arbeiterverbänden, marxistische Zellen und Unruheherde zu schaffen, seien von ehemals marxistischen Arbeitern selbst erstickt worden. Die deutsche Arbeiterbewegung brauche ein diszipliniertes Führerkorps. Nicht die lange Parteizugehörigkeit allein mache den ganzen Mann, sondern der Charakter. Der deutsche Arbeiter müsse wissen, daß er endlich in ordentliche Hände gekommen sei.

Kube ruft zur Landabgabe auf.

Nachdem kürzlich der Oberpräsident von Pommern einen Aufruf erlassen hatte, in dem er zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke aufforderte, hat nunmehr auch der Oberpräsident von Brandenburg und ffGrenzmark Posen-Westpreußen, Staatsrat Kube, einen Aufruf gleichen Inhalts veröffentlicht.

Brennende Fackel auf dem Ozean

Rettung der Besatzung eines Seglers.

In Amsterdam ist am Sonntag von dem Kapitän des Dampfers „Herkules" die Nachricht von der Rettung der Besatzung und der Passagiere des amerikanischen Viermastschoners „Augusta G. Hilton" eingegangen. Der amerikanische Schoner, der sich auf der Reise von den Bermudas nach den Azoren befand, wurde von dem holländischen Dampfer am 18. August auf 37 Grad 26 Minuten nördlicher Breite und 40 Grad 51 Minuten westlicher Länge brennend angetroffen. Da die See ruhig war, ging die Rettung der an Bord des Schoners befindlichen 46 Personen flott vonstatten. Der Schoner, der wie eine Fackel brannte, ging verloren.

Verhafteter Bankdirektor a. D.

Ein holländischer Konsul festgenommen.

Der holländische Konsul in Hannover, Tiefers, wurde beim Verlassen des Konsulatsgebäudes von Kriminalbeamten festgenommen. Die Festnahme erfolgte auf Grund einer vor einigen Tagen bei der Staatsanwaltschaft in Hannover eingegangenen und inzwischen nachgeprüften Anzeige gegen Konsul Tiefers wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank. Tiefers war bis 1. Mai d. J. erster Direktor bei diesem Bankinstitut. Als Falcher hat er, wie er bereits zu mehreren Malen eingestanden hat, Privatrechnungen angeblich „versehentlich" von der Bank bezahlen lassen. Konsul Tiefers versuchte sich gestern abend im Gerichtsgefängnis zu erhängen. Die strafrechtlichen Verfehlungen Tiefers stehen in keinerlei Beziehung zu dem Pfandbriefe- und Hypothekengeschäft der Bank, und die Geschäfte des Instituts werden überhaupt durch den Vorfall in keiner Weise berührt.

Sechstägige Suchaktion.

Schlag gegen die KPD. in Ostpreußen.

Die Obergruppe 1 (Ostpreußen) teilt mit: Die Nachrichtenabteilung der Obergruppe 1 setzte am Sonnabend, dem 12. d. M., überraschend in Elbing zu einer mehrtägigen umfassenden Aktion an, die den Zweck hatte, die dortigen Waffenbestände der KPD. in die Hände des Staates gelangen zu lassen. Innerhalb von sechs Tagen wurde dieses Ziel erreicht. Es sind u. a. beschlagnahmt worden: ein vollständiges schweres Maschinengewehr, 1000 Stuck MG.-Munition, weiter Gewehre, Karabiner, 2000 Schuß Infanterie-Munition, ferner eine große Anzahl verschiedener Revolver, Handgranaten, Sprengkapseln, Sprengpatronen, Pistolenpatronen, eine Kiste mit Pistolenmunition, Pulver, Zündhütchen, Säbel, Totschläger und Gummiknüppel. — In Königsberg und Elbing wurden zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen, darunter zwei weibliche Kuriere.

Zugriff in Oppeln.

Rote Geheimorganisation ausgehoben.

Der Staatspolizeistelle Oppeln gelang es festzustellen, daß KPD. und „Rote Hilfe" eine illegale Leitung gebildet hatten. Es konnte auch das Vorhandensein von kommunistischen Terrorgruppen aufgedeckt werden. Mit Unterstützung von SA und SS gelang es, die Hauptdrahtzieher, insgesamt 61 Personen, festzunehmen. Außerdem wurden Waffen, Munition und Material beschlagnahmt, so u. a. 12 Büchsen Sprengstoff, 20 Eierhandgranaten, 17 Militärgewehre und Karabiner, über 2000 Gewehrpatronen, eine Anzahl Selbstladepistolen, ein Filmworführapparat, 12 Filme des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, einige Abzieheapparate und Schreibmaschinen, größere Mengen Hetzmaterials.

Spannung um Andorra.

50 französische Gendarmen rücken ein.

Die innerpolitische Spannung in Andorra, wo der alte Generalrat sich weigert, entsprechend den Anordnungen des französischen und spanischen Landvogtes seine Aemter dem provisorisch eingesetzten Generalrat zur Verfügung zu stellen, hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Der Präfekt des französischen Departements Ostpyrenäen hat in seiner Eigenschaft als ständiger Vertreter der französischen Regierung in Andorra 50 französische Gendarmen nach Andorra geschickt, um die Durchführung der im Auftrage der französischen Regierung und des Bischofs von Urgel getroffenen Anordnungen zu verbürgen. Es ist dies seit 1890 das zweite Mal, daß französische Gendarmen nach Andorra einsandt wurden. 1890 handelte es sich dabei um die Verfolgung eines Verbrechers.

Der Bund Königin Luise

Die Pressestelle des Bundes Königin Luise teilt mit: Der Bund Königin Luise gehört seit dem 4. August 1933 der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände an, die dem Herrn Reichsinnenminister untersteht. Durch den Eintritt in diese sind für den Bund Königin Luise alle anderen Bindungen gelöst worden.

Flugzeughilfe für Schwerkranke.

Serumtransport durch die Luft.

Aus einem süddeutschen Krankenhaus erging an die Deutsche Luft-Hansa die Aufforderung, mittels Sonderflugzeuges Serum für die Schutzimpfung eines Schwerkranken schnellstens herbeizuschaffen. Sofort wurde mittels Kraftwagen das Serum besorgt, in das startbereite Flugzeug verladen und an den Bestimmungsort geflogen. Vom Augenblick der Bestellung des Serums bis zur Landung des Flugzeuges am Bestimmungsort verginnen nur 1 Stunde 20 Minuten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Beschaffung des Serums nicht unerhebliche Schwierigkeiten machte.

Gandhi im Krankenhaus.

Der Gesundheitszustand Gandhis hat sich so verschlechtert, daß er aus dem Yerawda-Gefängnis nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Man glaubt, daß er an einer Nierenentzündung leidet. Gandhi weigert sich hartnäckig, die Bedingungen der Regierung anzunehmen und will sein Fasten „im Interesse der Sache der Unberührbaren" fortsetzen.

100 000-Mark-Gewinn gezogen.

In der Sonnabendnachmittagsziehung der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Losnummer 55991 in beiden Abteilungen der 100 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in Achteln in Berlin und Pommern gespielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 21. August 1933

Nur Italien hat mehr Autos

als in Deutschland im ersten Halbjahr zugelassen wurden.

Im ersten Halbjahr 1933 wurden in Deutschland um 76 Prozent mehr fabrikneue Personenkraftwagen und um 50 Prozent mehr Lastkraftwagen zugelassen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Wie in dem soeben erschienenen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, haben auch im Juli die Zulassungen weiter leicht zugenommen, obwohl der Saisonteindenz nach eine Abnahme zu erwarten gewesen sei. Im Juli wurden 9166 fabrikneue Personenwagen gegen 9568 im Juni und nur 4712 im Juli 1932 zugelassen. Angaben über die Zulassung von Lastkraftwagen im Juli lagen bei Abschluß des Berichtes noch nicht vor.

Bei der Betrachtung des internationalen Automarktes zeigte sich, daß von den Ländern, über die Zahlen vorliegen, nur Italien eine noch größere Zunahme von Personenwagen zu verzeichnen hatte als Deutschland.

Der Absatz von Lastkraftwagen ist dagegen in Deutschland stärker als in allen anderen Ländern gestiegen.

In England und Frankreich bleibt die Zunahme des Absatzes weit hinter der Steigerung in Deutschland zurück. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist trotz einer Belebung in den letzten Monaten der Vorjahresabsatz nicht erreicht worden. In Oesterreich und der Tschechoslowakei ist die Aufnahmefähigkeit der Märkte auch in der diesjährigen Saison weiter beträchtlich zurückgegangen.

Der Absatz fabrikneuer Personenkraftwagen stieg in Deutschland im Durchschnitt der Monate Januar bis Juni des Jahres gegenüber dem Vorjahr um mehr als 15 000 Einheiten. Gleichzeitig gingen die Zulassungen gebrauchter Personenkraftwagen um mehr als 9000 Einheiten zurück.

Die Zahl der in den Kraftwagenfabriken Beschäftigten hat sich seit Ende 1932 wahrscheinlich verdoppelt. Berücksichtigt man noch die der eigentlichen Automobilindustrie vorgelagerten Industrien und die Zubehörfabriken, so dürften seit Anfang des Jahres infolge der Steigerung des Kraftfahrzeugabsatzes wohl mindestens 20 000 bis 25 000 Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden haben. Für die Unternehmungen ist die Rentabilität mit der höheren Ausnutzung der Anlagen beträchtlich verbessert worden. Nach dem Bericht des Konjunkturforschungsinstituts ist

auch im Kraftwagenhandel die Bereinigung fortgeschritten.

Die großen Bestände des Handels an Altwagen haben sich zwar im Zusammenhang mit der Strukturwandlung der Nachfrage entwertet. Jedoch hat die Zunahme des Neuwagengeschäfts um so günstigere Wirkungen gehabt, als die Zahl der Verkäufe zugenommen hat bei denen keine Altwagen in Zahlung genommen zu werden brauchten. Zwischen Industrie und Handel sind nunmehr wieder Verhandlungen in Gang gekommen, um die Ausmerzung der Konkurrenz, vor allem unter der Händlerschaft, die vielfach zur Illiquidität und damit auch für die Fabriken zu erheblichen Ausfällen geführt haben, zu beseitigen. Es sollen Festpreise und vor allem auch Nichtpreise für die Inzahlungnahme gebrauchter Fahrzeuge festgesetzt werden.

Für 7,2 Millionen Aufträge

gibt Preußen an die Bauwirtschaft.

In Durchführung des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 war durch die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen dem Preußischen Staate als erstem durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) für Instandsetzungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden ein Darlehen von 10 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten im preußischen Finanzministerium sind — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — inzwischen so weit vorgeschritten, daß die Regierungspräsidenten bereits angewiesen werden konnten, im Einvernehmen mit den Landesarbeitsämtern Aufträge im Gesamtbetrage von 7,2 Mill. RM. an die Bauwirtschaft zu vergeben. Erhebliche Teile dieser Aufträge werden dem Bau- und Baunebengewerbe längere Beschäftigung bieten. Um einem Wiederabsinken des Beschäftigungsgrades nach Möglichkeit zu begegnen, wird der Restbetrag des Darlehens für besondere bauliche Winterarbeiten im Spätherbst zur Verteilung gelangen.

Ostmesse überfüllt!

Viele Aussteller fanden keinen Platz.

Nach Mitteilung der Messeleitung war die 21. Deutsche Ostmesse in Königsberg bereits am ersten Tage ein außerordentlicher Erfolg. Der Besuch war bedeutend stärker als in den früheren Jahren. Besonders der Zustrom aus der Provinz, dem Memelland, Danzig und den Randstaaten war um etwa 40 v. H. höher als im letzten Jahr. Die 80 000 Quadrometer Ausstellungsgelände waren seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder voll besetzt, und es mußten eine ganze Reihe von Anträgen zurückgewiesen werden.

Am Sonntag vormittag fand die feierliche Eröffnung der Ostmesse statt. Nach einer kurzen Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg, Dr. Will, ergriff Wirtschaftsminister Dr. Schmitt das Wort und betonte, die Ostmesse habe die Aufgabe, die Verbindung zwischen Ostpreußen und den übrigen deutschen Wirtschaft zu beweisen und darüber hinaus ein Mittler zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten. Er sprach weiter der Stadt Königsberg und den Männern, die sich um die Messe verdient gemacht haben, herzlichen Dank aus und dankte vor allem dem Oberpräsidenten Koch, daß es Ostpreußen als erstes Land im deutschen Kampf gelungen sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Der Minister betonte, die Reichsregierung sei durchaus von der Wichtigkeit durchdrungen, die dem Außenhandel und der übrigen deutschen wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeiten des deutschen und des europäischen Ostens zukomme. Im Anschluß daran sprach der Oberpräsident Staatsrat Gauleiter Erich Koch.

Neueinstellungen bei Radio H. Mende.

Die Radio H. Mende & Co., G. m. b. H., Dresden, stellte in den letzten 14 Tagen über 600 Personen ein. Wie die Gesellschaft mitteilt, läßt die Beurteilung ihrer auf der Jubiläums-Funkausstellung ausgestellten Erzeugnisse erwarten, daß bereits in den nächsten Wochen eine Einstellung von weiteren mehreren hundert Personen erfolgen kann.

Hanomag erhält Stundung.

Der am 1. September d. J. fällige Zinstermin für die hypothekarische 7-Mill.-RM.-Anleihe der Hannoverschen Maschinenbau A.-G. (vorm. Georg Egestorff), Hanomag, aus dem Jahre 1927 ist nach Vereinbarung mit den Obligationärvertretern um drei Monate verschoben worden. Die Zinsscheine per 1. 9. 33 werden also erst am 1. Dezember 1933 eingelöst.

Verbilligung der Sparkassen-Hypotheken.

Die städtische Sparkasse Darmstadt hat den Zinsfuß für Hypothekendarlehen ab 1. Juli 1933 um ½ Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt. Dies ist die dritte Zinssenkung seit dem 1. Oktober 1932. Sie erstreckt sich nicht nur auf die sogenannten neuen Hypotheken, sondern auch auf Aufwertungshypotheken und Ablösung von Bau- und Kommunaldarlehen.

Hallische Pfännerschaft

schafft zusätzliche Arbeit.

Wie wir hören, hat sich die Hallesche Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, zur Unterstützung des Wirtschaftsprogramms der Regierung entschlossen, neben den bereits aufgewendeten erheblichen Summen zusätzliche Aufträge im ungefähren Ausmaße von 100 000 RM. zu vergeben. Die Neuanlagen sind für das Senftenberger Brikettwerk bestimmt und erstrecken sich insbesondere auf die Errichtung einer Abraumwerkstatt, Erweiterung der Entstaubungsanlagen, Ergänzung von Gleisanlagen und Beschaffung verschiedener Geräte. Außerdem werden auf dem Werke schon jetzt Arbeiten in Angriff genommen, die zur Zeit noch nicht nötig sind, jedoch dazu dienen sollen, die saisonmäßig eintretende Verminderung der Belegschaft nach Möglichkeit zu vermeiden oder auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Zugabeverbot und Arbeitsmarkt

Im echten Gemeinschaftsgeist haben sich aus eigenem Antriebe die Verbände der Arbeiterschaft und des Handels sowie der Industrie- und Handelstag zusammengefunden, um für die Arbeiterschaft nachteilige Folgen des am 1. September 1933 in Kraft tretenden Zugabeverbots abzuwenden. Zum gleichen Zweck hat das Reichsarbeitsministerium am 19. August 1933 eine Aussprache dieser Verbände mit den amtlichen Stellen herbeigeführt. Hierbei kam der einmütige Wille zum Ausdruck, allen Arbeitnehmern, die bisher durch das Zugabewesen Beschäftigung gefunden haben, wenn nur irgend möglich ihre Arbeitsstellen zu erhalten oder ihnen dafür Ersatz zu schaffen. Es wurden auch Mittel und Wege erörtert, um dieses Ziel zu erreichen. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß infolge des einmütigen Zusammenwirkens aller Kreise für die Arbeiterschaft kein Anlaß besteht, sich wegen der Durchführung des Zugabeverbots zu beunruhigen. Sobald sich die im einzelnen zu ergreifenden Maßnahmen überblicken lassen, wird die Oeffentlichkeit unterrichtet werden.

Alles kauft den Volksempfänger.

200 000 Geräte bis jetzt verkauft.

Die nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit:

Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenwerbung für den Volksempfänger VE 301 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die zunächst herausgebrachte Auflage von 100 000 Geräten den Bedarf der Hörer nach einem billigen Einheitsempfänger schon am ersten Tage bei weitem nicht mehr gedeckt. Aus diesem Grunde hat sich die Funkindustrie entschlossen, weiterhin 100 000 Geräte schnellstens in Auftrag zu geben. Die nationalsozialistische Funkausstellung hat somit schon in ihrem Anfangsstadium einen phantastischen Erfolg zu verzeichnen. Dieser beispiellose Marktterfolg, mit dem die Schaffung des Volksempfängers diese soziale Tat der deutschen Funkindustrie ihre verdiente Anerkennung findet, bedeutet zugleich eine neue Wirtschaftsbelebung. 200 000 Empfänger bedeuten einen Umsatz von 15,2 Mill. RM. und damit eine weitere gesunde Besserung des funkindustriellen Arbeitsmarktes.

Oeffentliche Arbeitsbeschaffung

beherrscht die Wirtschaft fast aller Länder.

Der neueste Vierteljahresbericht des Bankhauses J. Schröder & Co. in London ist auf einen ziemlich optimistischen Ton abgestimmt. Die Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage seien, so heißt es, diesmal insofern von besonderem Interesse, als die Gründe dafür außergewöhnlich schwierig zu erkennen seien. Wenn die Erholung auf dem spekulativen Anstoß seitens Amerikas beruhe, dann bestünde allerdings einige Gefahr für einen Rückschlag. Zur Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung bemerkt der Bericht, die glatte Weigerung Chamberlains, sich auf derartige Experimente erneut einzulassen, sei um so bedauerlicher, als die Notwendigkeit öffentlicher Arbeitsbeschaffung fast der einzige Punkt sei, über den bis zu einem gewissen Grade Uebereinstimmung bei all den Staatengruppen bestünde, deren Auffassungen hinsichtlich der Währungsfragen auseinandergingen. Nicht nur Amerika habe sich in hohem Maße dieser Methode zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verschrieben, sondern auch Italien habe sie bereits im großen Umfange und ohne ernsthafte Schädigung seiner Finanzen angewandt, und auch Deutschland verfolge mit seinem großen Straßenbauprogramm dasselbe Ziel. Schließlich sei auch Frankreich der öffentlichen Arbeitsbeschaffung als Hilfsmittel zur Belebung des Unternehmungsgeistes in Europa geneigt. Selbst wenn aber die britische Regierung von der öffentlichen Arbeitsbeschaffung als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit keinen Gebrauch machen wollte, so wäre es doch nicht unbedingt notwendig gewesen, den ausländischen Kreditnehmern, die zu diesem Zweck Gelder aufzunehmen beabsichtigten, den Londoner Markt zu verschließen. Im übrigen stehe die Haltung der Regierung im Gegensatz zu einem großen Teil der öffentlichen Meinung des eigenen Landes.

Das Anwachsen der englischen Bankdepositen auf die Rekordhöhe von 2064 Mill. Pfund Ende Dezember 1932, d. h. um 243 Mill. Pfund im Laufe des letzten Jahres, zeige, daß eine recht ansehnliche Inflation der Kaufkraft stattgefunden habe. Selbst 1921, als die Warenpreise noch unter dem Einfluß der Nachkriegsepoche standen, erreichten die Gesamtguthaben nicht die 2-Milliarden-Grenze.

Im ersten Halbjahr 1933 scheine diese Tendenz angehalten zu haben: die Gesamtguthaben der Londoner Clearing-Banken seien mit 1978 Mill. Pfund um 214 Mill. Pfund höher als zur gleichen Zeit, und die Anlagetätigkeit der Banken habe sich entsprechend erweitert. Im Gegensatz hierzu habe sich in Amerika in den vier Monaten nach Uebernahme der Präsidentschaft durch Roosevelt das Volumen der ausstehenden Kredite tatsächlich verringert, so daß die gesamte Zunahme der wirtschaftlichen Tätigkeit in Amerika einer erhöhten Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes zuzuschreiben sei, die eine Wandlung in der nationalen Psychologie widerspiegele.

Zuckerkredit 8 Prozent.

Chadbourne-Abkommen und Zuckerindustrie.

Die Zuckerkreditbank A.-G., Berlin, erzielte in dem am 30. Juni 1933 beendeten Geschäftsjahr Einnahmen aus Wechseln, Devisen, Zinsscheinen und Sorten von 0,42 (0,72), Zinsen- und Provisionseinnahmen von 0,40 (0,48), Effekten- und Konsortialgewinne von 0,27 (0,11) und sonstige Zinseinnahmen von 0,27 (—) Mill. RM., denen Handlungsunkosten von 0,49, Steuern von 0,40 (i. V. Verwaltungskosten 0,85) und Abschreibungen von 0,006 (0,006) Mill. RM. gegenüberstanden. Unter Einrechnung von 41 302 (10 833) RM. Vorjahresgewinnvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 498 576 (461 802) RM., woraus wieder 8 Prozent Dividende ausgeschüttet, dem Pensionsfonds 100 000 RM. (i. V. an den Reservefonds 100 000 RM.) zugewiesen und 78 976 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Der Geschäftsbericht nimmt eingehend Stellung zu den Verhältnissen in der Zuckerindustrie, deren finanziellen Bedürfnissen zu dienen, die Hauptaufgabe der Bank ist. Gerade die Zuckerindustrie befinde sich hinsichtlich der Kapitalbeschaffung, verglichen mit der sonstigen Wirtschaft, in besonders ungünstigen Verhältnissen. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): AK. unv. 4,0, gesetzliche Rücklage 1,10 (1,00), Sonderrücklage 0,45 (—), Obligationsanleihe 4,96 (4,98), Gläubiger 18,68 (33,92), dagegen Wechsel und Schecks 3,09 (1,42), Bankguthaben 1,93 (8,64), Kredite gegen Uebereignung von Zucker 9,05 (21,14), eigene Wertpapiere 3,12 (2,67), langfristige Darlehen 6,09 (6,66), Schuldner 5,96 (6,91), Aval- und Bürgschaftsschuldner stehen zu beiden Seiten der Bilanz mit 3,64. — GW.: 22. August.

Das Chadbourne-Abkommen bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklungslinie der Industrie. Den Verbraucher belasteten weniger die angemessene, in den Zuckerpreis geschlossene Vergütung für die Rüben an den Landwirt als die ungewöhnlich hohe Besteuerung des Zuckers. Erst eine fortschreitende Ausweitung des Verbrauches als Folge sinkender Arbeitslosigkeit würde die Vorbedingungen für eine Herabsetzung des Zuckerpreises von der Erzeugerseite her mit sich bringen können. Die durch die Verwertung der Lagervorräte gebesserte geldliche Lage der Zuckerindustrie im Verein mit der nach wie vor notwendigen Kontingentierung der Erzeugung mußte sich notwendigerweise im Umfang der Geschäfte bemerkbar machen. Gegenüber einem Jahresumsatz von 2,04 Milliarden RM. im Jahre 1931/32 habe der Umsatz im Berichtsjahr nur 1,40 Milliarden RM. betragen. Auch im abgelaufenen Jahre sei die Beweglichkeit der Finanzierungstechnik durch die Vorschriften des Stillhalteabkommens eingeengt worden.

Geschäftslos.

Berlin, 21. Aug. Der vorbörsliche Frühverkehr war nach der zweitägigen Geschäftsunterbrechung vollkommen geschäftslos. Beachtung fanden die Auslandsaufträge für die Siemens-Schuckert, an denen auch Orenstein & Koppel und Schwartzkopf partizipieren. Die Meldungen von den Warenmärkten und die schwache Neuyorker Börse waren nicht geeignet die Unternehmungslust zu fördern. Farben wurden mit etwa 130 taxiert.

Am Valutenmarkt war der Dollar mit 4.19⅞, gegen Pfunde wenig verändert.

Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Hefeindustrie.

Die langdauernden Einigungsbestrebungen innerhalb der deutschen Hefeindustrie haben zu einem Erfolg geführt. Unter Mitwirkung des zuständigen Ministeriums ist die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Hefeindustrie gegründet worden, die alle Preßhefefabriken umfaßt. Die Fabriken haben sich einer Kontingentierung unterworfen. Der Verkehr der einzelnen Fabriken mit ihrer Kundschaft bleibt jedoch aufrechterhalten.

Vierzigstundenwoche in der Bochumer Hütten- und Maschinenindustrie.

Der Arbeitgeberverband der Hütten- und Maschinenindustrie für Bochum und Umgebung e. V. hat entsprechend dem Beschluß der Nordwestgruppe in einer Mitgliederversammlung beschlossen, die Arbeitszeit grundsätzlich auf vierzig Stunden im Werksdurchschnitt zu verkürzen. Man hofft, dadurch eine nennenswerte Anzahl Arbeitsloser zusätzlich einstellen zu können.

Sperrmark-Konten.

Durch die Devisenverordnung und die hierzu erlassenen Durchführungsverordnungen und Runderlasse unterliegt die Kontenführung für Ausländer zahlreichen und komplizierten Vorschriften. Um den Sparkassen in der Provinz Sachsen und den Freistaaten Thüringen und Anhalt die Beachtung der einschlägigen Bestimmungen zu erleichtern, hat die Mitteldeutsche Landesbank in einer Broschüre „Sperrmark-Konten" alle für die Sparkassen wichtigen Vorschriften zusammengefaßt und ihre Auslegung sowie ihre Anwendung in der Praxis kurz erläutert. Gleichzeitig sind in diesem Heft die Konversions-Sperrmark und Exportvaluta behandelt. Die Broschüre verdient ebenso auch für eine breitere Oeffentlichkeit als ausgezeichneter Wegweiser durch dieses Gebiet der Devisenverordnungen Beachtung.

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse vom 19. Aug. Weizen inl. 72-73 kg 172—176, do. 75 kg —, do. 77-78 kg —; Roggen, hies. 68-69 kg 148—150, 70 kg —, 71-72 kg —; Sommergerste (Brau) 172—182; Futter- und Ind.-Gerste 155—160; Wintergerste 135—146; Hafer, inländ. alter —, neuer 133—135; Mais, Plata 185 bis 190, Donau —, cinquantin 205—210; Viktoria-Erbsen —, do. neue 270—300.

Magdeburg, 19. Aug. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32.45, August 32.70. Tendenz Ruhig.

Magdeburg, 19. Aug., **Zuckermarkt.** (Termin preise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto

Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	5.10	4.70	Dezember	5.40	5.10
September	5.30	4.80	März	5.60	5.35
Oktober	5.30	4.90	Mai	5.80	5.6[illegible]
Novbr.	5.40	5.0[illegible]	Juli		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0008

Der Ehrentag der Turnersänger.

Bezirkstreffen der Turnersänger des Nordostthüringer Bezirks.

Das Bezirkstreffen der Turnersänger des Nordostthüringer Turnbezirks begann am gestrigen Sonntag mit einer Massenchorprobe im Garten des „Bergschlößchen". Bei erfrischender Luft und bei nicht minder erfrischender und recht ernsthafter künstlerischer Initiative wurde dort geprobt und es war eine Lust, Bezirksliedermeister Walter Utecht-Merseburg und Bundesehren- und Kreisliedermeister C. Schiebold-Leipzig einmal bei der Arbeit zu sehen und zu erleben, wie die wackeren Turnersänger, die einen stattlichen Chor bildeten, vor ihrem künstlerischen Aufmarsch noch einmal mit bieder derbem oder witzigem Wort zurecht gerückt wurden. Bedauerlich, daß gerade das Erlebnis der letzten musikalischen Teile und Politur von nur wenigen Besuchern genossen wurde! Aber die Führung nach Schloß und Dom hatte eben für viele, ursprünglich im „Bergschlößchen" versammelte Gäste wohl einen besonderen Reiz.

Wer die Dirigenten nun bei der Massenprobe unter die Lupe nehmen konnte, stellte mit Befriedigung fest, daß an diesem Festtage unserer Turnersänger ohne Zweifel alles „in Ordnung gehen werde". Markante, kunstgefestigte Dirigentenerscheinungen, wie die oben genannten, verbürgten im Voraus einen restlosen Einsatz aller Kraft und damit einen vollen Erfolg.

Rasch ordnete sich nach der interessanten Probe die Turnerschar zum Abmarsch nach dem Marktplatz. Die Hakenkreuzfahne und die Schwarzweißrote sowie neun schöne Turnerfahnen eröffneten nebst Spielleuten den Festzug, in dem blauhemdige Sportler den Sängern voranschritten. Durch die Burgstraße ging es zum Markt, wo Utecht mit „Richte Dich auf, Germania", Massenchor, das Singen begann. Kraftvoll schallte der Gesang ins Weite.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

sprach darauf vor dem Mikrophon. Er begrüßte im Namen der Stadt die Turnersänger des Nordostthüringer Turnbezirks im tausendjährigen Merseburg und besonders auch den Bundesehren- und Kreisliedermeister C. Schiebold-Leipzig als Gast des Festtags und als Dirigenten und Komponisten eines „Festgesanges". Er ging dann weiter ein auf die Kulturbedeutung des deutschen Liedes, die uns durch die Festtage von Bayreuth und besonders der Meistersinger-Aufführung daselbst so recht deutlich geworden sei. Seit Herders und seit Arnim und Brentanos Tagen hat sich das deutsche Lied nach Zeiten der Vergessenheit wieder durchgesetzt und hat sich erhoben, und ununterbrochen rauscht nun der deutsche Liederquell. Und was der Soldat, was der Wanderbursch fühlt, Heimat, Vaterlandsliebe, Heldenmut und Liebeslust und-eid das klingt und singt im deutschen Lied. Von rassefremden Einfluß aber bewahrte uns unser geliebter Führer und die Zeit ist nun dahin, wo ein Emil Ludwig Cohn frech äußern konnte: „Alte Weiber und Geheimräte, die Volkskunde treiben, machen uns nicht irre . . ." Und so wollen wir auch im Lied der deutschen Kultur dienen:

„Deutsches Lied, dich Gott behüt!"

Mit einem dreifachen Siegheil auf das deutsche Lied, das Vaterland und seinen Führer schloß Dr. Mosebach. Das Horst Wessellied wurde nun gesungen. Abschluß des Singens auf dem Marktplatz bildeten zwei weitere Massenchöre unter Utechts Dirigentenstab: „Wo gen Himmel Eichen ragen" und „Auf, Turner, auf", der letzte eine Komposition von Carl Schiebold.

Die gesamte Turnersängerschar marschierte nun geschlossen zum „Kasino", wo im Garten das Bezirkssingen vor sich ging. — Da es kurz vor dem Einrücken ins „Kasino" zu regnen begann, blieb zunächst nichts anderes übrig, als in den Saal zu flüchten. Zum Glück begann die Sonne wieder zu lächeln und so konnte doch noch programmgemäß das Bezirkssingen im Garten stattfinden. Beteiligt waren daran der Merseburger Männer- und der Dilettantenverein mit den zugehörigen Frauenchören, der Giebichensteiner Turnverein und seine neugegründete Frauenabteilung, der Chor der Lauchstädter Turnerschaft, die Chöre des Städt. Turnvereins, der „Germania" und des MTV Weißenfels und der Chor des Turnvereins „Friesen" Naumburg. Das ganze Bezirkssingen war von gutem Erfolg begleitet. Unstreitig stand mit seinen Leistungen Merseburg unter Utecht zwar voran, aber Regsamkeit und Streben war doch auch sonst allerorts zu bemerken. Jedenfalls verstand man es, die Zuhörerschaft in Bann zu halten.

Kleinere Mängel betrafen bei auswärtigen Chören meist mehr technische Fragen; zu breite Aussprache zum Beispiel oder eine überlebte Art der Leistungstechnik, die sich also oftmals vom Rhythmus der Melodie abhängig zeigte und auf allgemein gültige Dirigentenzeichen verzichtete. Mängel im Ausdruck dagegen, „Sünden wider den Geist" der Lieder traten nicht hervor. Beanstandet werden muß indes, daß die Vortragsfolge dadurch einen Schönheitsfehler bekam, daß unter Dettmar-Weißenfels so überalterte, süßliche, rührselige Sachen gesungen wurden, wie „das Elterngrab" und die „Auswanderer" Gewiß sind solche Lieder auch heute noch des Erfolges bei einem gewissen Publikum sicher, aber ernstlich: Man werfe sie besser zum alten Eisen! Die Wahrheit muß auch im deutschen Liede siegen, ja erste Bedingung sein.

Uebrigens verlegten sich die auswärtigen Chorleiter mit Vorliebe auf weiche Stimmung, und ihre Liederwahl war außer den genannten Liedern gut. Eine ganze abwechslungsreiche Stimmungsskala hingegen durchlief Utecht, der mit dem zarten „Linde im Tal" und dem madrigalartigen „Der Winter ist vergangen" zwei Männerchören aus dem 16. Jahrhundert, begann, dann aber mit gemischten und mit Frauenchören zum Heiteren und Vaterländisch-Kraftvollen überging.

Bei seiner eigenen sehr schönen Komposition nach Goetheworten: „Vom Berg bis zu den Hügeln, hinunter in das Tal" leitete Utecht sein Merseburger Chor wohl die zuverlässigste Gefolgschaft.

Die Leiter der auswärtigen Chöre, Barth-Lauchstädt, Lange und Dettmar-Weißenfels konnten gleich Utecht sich beifallsfrohe, aufmerksame Zuhörer in stattlicher Anzahl im Kasinogarten erfreuen.

Am Schlusse dirigierte dort mit Kraft und Feuer C. Schiebold seinen vaterländisch begeisterten, schwungvollen und satztechnisch reinen, sehr erfolgreichen „Festgesang".

Am Ehrenmal

wurden nun die Toten des Weltkriegs durch eine Kranzniederlegung geehrt. Rektor Weidel sprach dabei fesselnd und gab dem Gedanken Ausdruck, daß alle jene, die den Heldentod starben und deren Gräber in der ganzen Welt bis hin zum Heiligen Lande verstreut liegen, für uns fielen und daß sie „Saat" wurden. „Ihr Tod verpflichtet uns aber. Er mahnt uns, wie wir begonnen haben, weiterzubauen am Reiche, am deutschen Vaterlande: Ihr lieben Toten, habt Dank! Der Tod entriß Euch das Panier; wir aber reißen es wieder empor: Hört Ihr den Schritt der Arbeit, hört Ihr den Hammer? Es sei Euch verkündet: Wir bauen! Wir bauen am neuen Deutschland!"

Es senkten sich die Fahnen. Ein Doppelquartett unter Utecht (Merseburger Männerturn- und Dilettantenverein) aber ließ die Weihestunde des Totengedenkens ausklingen. Dann ging es zurück zum „Kasino" zum festlichen

Begrüßungsabend

Dort leitete Granzau mit seinem Orchester wirkungsvoll die Richard Wagner-Huldigung ein: „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser". Den sieghaften Klängen folgte ein Vorspruch nach Worten Richard Wagners aus den „Meistersingern" und weiter als Glanzstück des rethorischen Teils Walter Utechts Festansprache: „Was hat Richard Wagner uns Turnersängern zu sagen?" Der Redner führte in prachtvollem Aufbau zunächst den Gedanken durch, daß Wagners künstlerische und menschliche Persönlichkeit, die zugleich außerordentlich volkstümlich sei, wie das Richard-Wagner-Jahr lehre, immer neue Züge demjenigen enthülle, der den Weg zu ihm suche und finde . . . So hat er wohl jedem etwas zu sagen. Und jedem, auch dem Turnersänger, kann er Vorbild werden. So kann er dem Turnersänger voranleuchten als ein Muster klarer unbeirrbarer Beharrlichkeit und Zielsetzung. Denn diese gilt es zu bewähren, wenn es auch weiterhin mit dem Turnersingen aufwärts gehen soll: Er kann weiter gelten als der große Vorkämpfer gegen Schein und Flitter: Auch der Turnersänger hat anzukämpfen unter Führung seines Chormeisters gegen unechte Kunst.

Wagner kann außerdem anregen zur Pflege der Gesundheit und Natürlichkeit in der Kunst. In seinen „Meistersingern" erkennt er in der Person des Hans Sachs dem Ritter Walter von Stolzing auf der Festwiese von Nürnberg den Meisterpreis zu, obwohl der Ritter kein „gelehrtes" Meisterlied schuf. Wagner ist aber vor allem der große Deutsche. Vom „Holländer" bis zum „Parsival" ist alles, eingekleidet in das Gewand der Sage — deutsches Wesen.

Deutsche Biederkeit und hohes Streben findet man in den „Meistersingern", deutsche Sinnigkeit und deutsche Kraft im „Ring". „Tristan" ist der Ausdruck der Liebe, die den Tod nicht scheut, und „Parsival" umfaßt das Religiöse tief, wie es im Deutschen nur lebt, oder doch wenigstens leben sollte.

Zum Glück hat sich unser Volk auf seine Eigenart und auf sein Deutschtum nun wieder besonnen. Und Adolf Hitler dankt es den Frühling völkischen Erwachens. Ein ungeheurer Aufschwung auf politischem Gebiete ist gekommen. Auf kulturellem Gebiet wurde Wagner Bahnbrecher des deutschen Volkes. Möge es dieses deutschen Kulturträgers immer eingedenk bleiben. Zum Ausdruck der Verehrung für Richard Wagner schloß der Redner mit dem Meistersingerwort:

„Verachtet mir die Meister nicht
Und ehrt mir ihre Kunst,
Was ihnen hoch zum Lobe spricht
Fiel reichlich Euch zur Gunst . . ."

Der gewaltige Hymnus „Wach auf" aus den „Meistersingern" unter Utecht selbst, Chor und Orchester schlossen sich an. Stehend hörten die im Saale Anwesenden die zweite Wiederholung an, zu den Textworten: Das Reich sie sollen lassen stahn . . .

Eine Pause trat hierauf ein und es folgten dann hervorragende turnerische Vorführungen am Reck.

Rektor Weidel begrüßte die Ehrengäste des Abends. Die Vertreter des Magistrats: Oberbürgermeister Dr. Mosebach, die Stadträte Dr. Trumpler, Ollesch, Rietze, ferner Sturmbannführer Duval, Turnbruder vom Gau Ritter, und Turngau- und Bezirksführer Meyer-Halle. Rektor Weidel sprach dann noch über die Verbindung und Pflege von Körper und Geist, und ihre Bedeutung für die Turnerschaft. Jahn und Wagner sind nicht nur beim unvergeßlichen 15. Turnfest in Stuttgart, sie sind auch am heutigen Festabend unter uns lebendig gewesen. Es gilt diese Harmonie zu erhalten.

Dr. Franke-Merseburg hob die historische Bedeutung des deutschen Liedes hervor, das Kräfte entfesselt und Begeisterung schafft und das uns erhebt. „Eine wunderbare Gewalt geht vom Liede aus, von Freiheitsliedern bis zum Horst-Wessellied. Ich freue mich, daß unter Utecht unser Turnerchor Merseburg im Gesange vorwärts strebt."

Bezirksführer Meyer-Halle betonte u. a., daß die Turner-Fachblätter immer die Großen des Geistes feierten und schilderte Wagner, der im Sturmjahre 1848 für Deutschlands Einheit auf den Barrikaden stand, Mitkämpfer Jahns war. Er hob weiter die Verdienste der Turnerschaft um das deutsche Volkstum im allgemeinen hervor und ihren Einklang mit der Idee Hitlers: „Ein strahlender Geist im herrlichen Körper".

Oberbürgermeister Dr. Mosebach feierte Utecht als „Meister". Seine Dirigentenkunst habe Großes geleistet. Er sei sich klar darüber, daß bei ihm und den Turnern das deutsche Lied in guter Hand sei. Der Abend habe Garantie gegeben für die rechte Pflege des deutschen Liedes. Der Oberbürgermeister dankte Walter Utecht und seinen Mitwirkenden.

„Was ist des Deutschen Vaterland" und beim „Siegesfeier" wurden vom Chore weiterhin noch geboten: das Granzauorchester spielte darauf noch den Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum". Mit Volkstänzen und einem gesungenen Straußwalzer als Uebergang zur Geselligkeit schloß der wahrhaft festliche Begrüßungsabend.

Das Wetter für morgen.

Mäßig warm.

Auffrischender Westwind, mäßig warmes Wetter, im ganzen trocken.

Mirag-Wochenschau.

Die große Programmrede von Dr. Goebbels. — Randbemerkungen zur letzten Miragwoche. — Vorschau aus das neue Programm.

Zur Eröffnung der Berliner Funkausstellung hielt der Propagandaminister eine grundlegende Rede, die in klaren Worten die gegenwärtige Bedeutung des Rundfunks herausstellte und zweifellos dazu beitragen wird, die Linien der Programmgestaltung, die in den letzten Wochen vielfach durcheinander gegangen sind, zu vereinheitlichen. Man möchte den Wortlaut der Goebbels-Rede jedem einzelnen Sendeleiter auf den Schreibtisch legen und hoffen, daß in Zukunft darauf aufgebaut wird. Der Propagandaminister forderte, daß der Rundfunk in den Dienst nationaler Aufbauarbeit gestellt werde. Von da aus ergebe sich die Notwendigkeit einer organischen Weiterentwicklung, aber ebenso die andere Notwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung des Rundfunks. Sehr deutlich wurde betont, daß der Rundfunk kein Eigenleben neben der Zeit haben dürfe, deshalb ebensowenig für intellektuelle Experimentierkünstler da sei wie für Nurtechniker, sondern als geistiges Problem gewertet werden müsse. Erst in zweiter Linie seien technische und künstlerische Gesetzlichkeiten zu berücksichtigen und zu pflegen. Zur Mitarbeit seien die besten geistigen Kräfte berufen. Auch das, was Dr. Goebbels über die Gefahr einer Ueberorganisation sagte, unterstreichen wir Wort für Wort. Zuviel Organisation mache eine starke verantwortlich gebundene Führung unmöglich, außerdem sei sie der Anfang der Korruption. Statt dessen müsse spartanische Einfachheit in den Sendehäusern ihren Einzug halten. Neben der Politik müsse in den Programmen auch die leichte Unterhaltung gepflegt werden, aber bei keiner einzigen Sendung dürfe die Beziehung zum Zeitgeschehen abreißen.

Vergleicht man diese Rede mit dem Programm der letzten Mirag-Woche, so ergibt sich leider wieder ein ausgesprochenes Mißverhältnis. Gewiß fehlte es nicht an mancherlei hübschen Darbietungen, zu denen wir z. B. die Textfolge von Hans Eich „Allerlei Getier" oder auch die Gedichte von Walter Richter-Ruhland rechnen, aber sonst wurde die Kritik bei mehr als einer Gelegenheit geradezu herausgefordert. Auffällig ist z. B. — offenbar hängt das mit dem in der vorigen Wochenschau festgestellten Mangel an eigener Initiative zusammen —, daß das Abendprogramm der Mirag in der abgelaufenen Woche gleich an zwei Abenden mit Schallplattenmusik durchsetzt war. Einmal dauerte das Konzert 1½ Stunden, das andere Mal eine ganze Stunde. Aber nicht genug damit, sogar die Kinder am Mittwochnachmittag wurden mit Schallplatten gefüttert, und auch die regelmäßigen Mittagskonzerte brachten uns wieder allzuviele Platten. In einer Zeit, wo man sich von allen Seiten darum bemüht, Arbeit und Arbeitsplätze zu schaffen, ist es zweifellos nicht in der Ordnung, wenn der Arbeitgeber Rundfunk der Schallplatte den Vorzug vor dem Musikanten gibt.

Ein Gespräch über den weiblichen Arbeitsdienst machte mit einem Lager in Wettin bekannt, in dem 55 Abiturientinnen zusammengefaßt sind. Man erfuhr viele Einzelheiten über den Gang der Arbeit, über Haus-, Küchen- und Bürodienst und bedauerte nur, daß die Mirag nicht energischer versucht, ihren Hörern regelmäßig Bilder aus der sozialen Wirklichkeit zu vermitteln. Was könnte auf diesem Gebiet alles geschehen.

Das Funkbrettl am letzten Dienstag hielt sich im Rahmen des üblichen, das heißt es wurde gejodelt und gejuchzt, Rheinweinlieder wurden gesungen, daß man es aber mit dem Leipziger Rundfunk zu tun hatte, konnte man nur bei sehr viel gutem Willen merken. — Zum Schluß eine Kleinigkeit. Es wäre sehr erwünscht, wenn sich die verschiedenen Miragsprecher und -sprecherinnen darauf einigen könnten, ihre Hörer einheitlich anzureden. Meistens hört man jetzt: „Meine Hörerinnen und Hörer!" Wir halten diese Anrede nicht für glücklich, weil sie klanglos und nichtssagend ist. Dann schon lieber die Anrede überhaupt weglassen! Im übrigen wäre wohl auch zu berücksichtigen, daß verschiedene Gelegenheiten verschiedene Anreden erfordern. Eine zum Gottesdienst versammelte Gemeinde wird anders angesprochen wie ein Kabarettpublikum, und ein Zeitungsleser, der den politischen Teil überfliegt, ist in einer anderen Stimmung wie ein Theaterbesucher. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine regelrechte Anredeordnung geschaffen werden könnte, sofern die Sprecher nicht von selbst fühlen, was sie im einzelnen Fall zu sagen haben.

Neue Zeitschriften.

Im **Daheim** (69. Jahrgang Nr. 46) gibt K. F. Frentzel einen Bildbericht von der Arbeit unserer deutschen „Bastelflieger-Garde" Die Frage „Wie tief ist der Ozean?" beantwortet in einem illustrierten Aufsatz Dr. G. Wüst, Kustos am Berliner Museum für Meereskunde. Eine Bilderreihe von heiteren Figuren der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen gibt Friedrich Blotho Anlaß zu seiner Plauderei „Wunderliche Käuze". P. O. Höcker berichtet über die „Meistersinger"-Aufführung im Rahmen der Bayreuther Festspiele. Roman: „Die letzte Kurve" von Hans Richter; Novelle: „Was ein Schillkämpfer erzählt" von Ludwig Bäte. Frauendaheim: Deutsche Stoffe; Vierzehn Apfelgerichte; Die Deckenrolle. Jugendbeilage: Spiele im Freien; Modellflugzeugbau; Postkutsche und Omnibus. Dazu gibt es die Wochenschau mit einer Schilderung des Besuches der Jungfaschisten in Deutschland, den reichen künstlerischen Bildschmuck des Heftes und den Daheimanzeiger.

Die deutsche Buchproduktion

in der ersten Jahreshälfte 1933.

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel veröffentlicht jetzt die Zahlen für die deutsche Buchproduktion in der ersten Jahreshälfte 1933. Danach betrugen die Gesamtneuerscheinungen 10 575, wovon 8870 auf Erst- und 1705 auf Neuauflagen entfielen. 10 177 Veröffentlichungen erfolgten in deutscher Sprache einschließlich 497 Uebersetzungen. Bei den Uebersetzungen überwogen bei weitem die Werke aus dem englisch-amerikanischen Sprachkreis. Die Zahl der Neuerscheinungen teilt sich in 7325 Bücher, 3059 Broschüren und 191 größere Flugschriften. Der Durchschnittspreis für das Stück belief sich auf 4.69 RM.

Verglichen mit derselben Zeit des Vorjahres ist so gut wie kein Rückgang festzustellen. Im Jahre 1932 betrug die Gesamtproduktion in der ersten Jahreshälfte 10 636. Eine Verbilligung der Bücher ist nach dieser statistischen Angabe festzustellen, denn der Durchschnittspreis im Vorjahr belief sich auf 5,48 RM. — Der Monat Juni dieses Jahres erbrachte eine Gesamtproduktion in Höhe von 2053 Neuerscheinungen, was eine Erhöhung gegenüber dem Juni vergangenen Jahres bedeutet. Damals betrug die Ziffer nur 1746 Neuerscheinungen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Montag, den 21. August 1933

Deutschland siegt mit 76:59 Punkten!

Der Siegeszug der deutschen Leichtathleten / Länderkampf gegen England.

Im Londoner White City-Stadion setzte sich die deutsche Ländermannschaft am Sonnabend nachmittag gegen die ausgewählten Vertreter Englands in eindrucksvollem Stile durch. Mit 76:59 Punkten errangen wir einen eindrucksvollen Sieg. Die englische Mannschaft war ein sehr schwerer Gegner, lange schwankte das Zünglein an der Siegeswaage, und erst in den technischen Uebungen, die wir erwartungsgemäß beherrschten, wurde der deutsche Enderfolg gesichert.

Ohne Trübung von außen her konnte die Begegnung durchgeführt werden. Die von jüdischer Seite her angedrohten Störungen wurden durch umfassende Schutzmaßnahmen von Hause aus vereitelt. Das White City-Stadion prangte bei schönstem Wetter im bunten Flaggenschmuck. Von den Fahnenmasten wehten die beiden deutschen neben der englischen Flagge. Unter den mehreren tausend Zuschauern befand sich eine große Anzahl von deutschen Landsleuten, die beim Einmarsch der deutschen Mannschaft diese mit lauten Heil-Rufen und durch Erheben des rechten Armes begrüßten. Beide Mannschaften nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. Unsere Abgesandten brachten den Hitler-Gruß aus, während die Musik das Deutschland-Lied intonierte. Dann ertönten die Klänge des „God save the King". Und schon nahmen die Wettkämpfe ihren Anfang.

Als erster Wettbewerb wurde das 100-Yards-Laufen entschieden. Der deutsche Doppelmeister Borchmeyer (Bochum) war bald nach dem Ablauf an der Spitze des Viererfeldes und siegte zum Schluß leicht mit über einem Meter Vorsprung gegen die Engländer Saunders und Davis.

Ueber 220 Yards erfocht Borchmeyer einen weiteren Sieg. Auf halbem Wege lagen Davis, Reid und Borchmeyer in härtestem Kampf, etwa zehn Yards vor dem Ziel hatte sich Borchmeyer die Spitze erkämpft und siegte in 22,1 Sek. mit einem Yard Vorsprung gegen Reid.

Erbitterter Kampf über 440 Yards.

die ebenfalls mit einem deutschen Siege endeten. Erst kurz vor dem Ziel konnte der Frankfurter Metzner in 49,4 Sek. den Engländer Wolff um etwa Brustbreite hinter sich auf den zweiten Platz verweisen. Zu ihrem ersten, sehr überlegen errungenen Erfolg kamen die Engländer in den 880 Yards. Auf halbem Wege lag das englische Paar Whitehead und Sorimshaw etwa vier Meter vor König und Paul. Die Engländer zogen im Endspurt weiter weg und passierten nebeneinander in 1:55, etwa zwölf Meter vor König und Paul, das Ziel. Das 120-Yards-Hürdenlaufen brachte den Engländern einen weiteren Erfolg. Im Laufen über die englische Meile siegte Englands Mitelstreckler Thomas in 4:17,8 mit drei Meter Vorsprung vor seinem Landsmann Ridell, der knapp vor Kaufmann und Würker den zweiten Platz besetzte.

Die anfängliche Führung Deutschlands war nach diesem Laufen verloren. England hatte 35 Punkte gegen 31 Punkte Deutschlands.

Aber schon nach dem Diskuswerfen lagen wir wieder in Front und gaben die Führung dann nicht wieder ab. Sievert und Hirschfeld besetzten mit Würfen von 43,35 bzw. 43,12 Meter die beiden ersten Plätze. Die Engländer erreichten nicht einmal die 40-Meter-Grenze. Im Stabhochspringen war Wegner mit einem Sprung von 3,73 Meter der Beste. Der außerordentlich veranlagte Engländer Phillipson wurde mit 3,65 Meter Zweiter vor dem Berliner Schulz (3,58 Meter).

Einen nicht ganz regulären Verlauf nahmen die drei Meilen. Nach zwei Meilen lag Syring an der Spitze vor Gebhardt und den beiden Engländern, die dichtauf folgten. Die Reihenfolge blieb bis zur letzten Runde unverändert. Syring trennte sich hier mit schönem Endspurt vom Felde, während Gebhardt zurückfiel und den aufrückenden Engländer Mabey kreuzte, der dabei ins Stolpern kam. Evenson hatte indessen Gebhardt passiert, konnte aber Syring nicht mehr in Gefahr bringen. Gebhardt wurde Dritter vor Mabey. Das Renngericht disqualifizierte aber den Chemnitzer wegen Kreuzens, so daß er nicht gewertet wurde.

Ausgezeichnete Leistungen im Weitsprung.

Leichum mit 7,32 Meter und der deutsche Rekordhalter Long mit 7,295 Meter besetzten vor den weit unter 7 Meter bleibenden Engländern die ersten Plätze. Aehnlich überlegen waren Hirschfeld und Sievert im Kugelstoßen. Die Engländer kamen an die von ihnen vorgelegten 15,16 bzw. 14,68 Meter bei weitem nicht heran. Im Hochsprung übersprangen sämtliche vier Teilnehmer 1,85 Meter. Das Stechen entschied für Weinkötz vor dem Kieler Martens und den beiden Engländern. Zum Schluß wurde die Olympische Staffel gelaufen. Hier siegte England in 3:32,4 verhältnismäßig leicht mit über vier Meter Vorsprung.

Ergebnisse: 100 Yards: 1. Borchmeyer (D.) 10 Sek.; 2. Saunders (E.); 3. Davis (E.); 4. Hendrix (D.). 220 Yards: 1. Borchmeyer (D.) 22,1; 2. Reid (E.); 3. Schein (D.); 4. Davis (E.). 440 Yards: 1. Metzner (D.) 49,4 Sek.; 2. Wolff (E.); 3. Voigt (D.); 4. Rathbone (E). 880 Yards: 1. Whitehead (E.) und Sorimshaw (E.) 1:55; 3. König (D.) und Paul (D.). Engl. Meile: 1. Thomas (E.) 4:17,8; 2. Ridell (E.); 3. Kaufmann (D.); 4. Würker (D.). 120 Yards Hürden: 1. Finlay (E.) 14,9; 2. Wegner (D.); 3. Rottbrock (D); 4. Harper (E.). Diskus: 1. Sievert (D.) 43,35 Meter; 2. Hirschfeld (D.) 43,12 Meter; 3. Pridie (E.) 38,97 Meter; 4. Bell (E.) 38,12 Meter. Stabhoch: 1. Wegner (D.) 3,73 Meter; 2. Phillipson (E.) 3,65 Meter; 3. Schul (D.) 3,58 Meter; 4. Webster (E.) 3,54 Meter. 3 Meilen: 1. Syring (D.) 14:43,8: 2. Evenson (E.); 3. Mabay (E); Gebhardt (D.) wegen Kreuzens disqualifiziert. Weitsprung: 1. Leichum (D.) 7,32 Meter; 2. Long (D.) 7,295 Meter; 3. Duncan (E.) 6,58 Meter; 4. Pallett (E.) 6,57 Meter. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (D.) 15,16 Meter; 2. Sievert (D.) 14,68 Meter; 3. Reeves (E) 13.92 Meter; 4. Howland (E.) 13,66 Meter. Hochsprung: 1. Weinkötz (D.) 1,85 Meter; 2. Martens (D.) 1,85 Meter; 3. West (E.) 1,85 Meter; 4. Bradbroke (E.) 1,85 Meter (durch Stechen entschieden). Olympische Staffel: 1. England (Barnes, Englehart, Reid, Powell) 3:32,4; 2. Deutschland (Rottbrock, Schein, Hendrix, Mertens) 5 Yards zurück.

Gesamtergebnis: Deutschland 76, England 59 Punkte.

Vom weißen Sport.

Daviscup Schweiz—Monaco 4:1.

Das Davispokal-Ausscheidungsspiel zwischen der Schweiz und Monaco, das am Wochenende in Monaco zum Austrag gelangte, sah die Vertreter der Schweiz überlegen mit 4:1 Punkten siegreich. Am Schlußtage siegten Ellmer (S.) mit 6:1, 6:2, 6:1 gegen Medecin (M.) und Fisher (S.) mit 6:2, 6:1, 6:3 gegen Landau (M.). Die Monegassen erzielten ihren einzigen Punkt im Doppel, das Landau-Gallepe mit 6:4, 3:6, 6:3, 6:4 gegen Aeschlimann-Steiner gewannen.

Damit ist die zweite Runde des neu geschaffenen Ausscheidungs-Wettbewerbs für den Davis-Pokal 1934 abgeschlossen. **Endgültig ausgeschieden sind bisher Ungarn, Rumänien, Polen, Monaco, Schweden, Norwegen, Spanien, Griechenland und Irland.** Von den übrigen acht Nationen sind vier für die nächstjährigen Wettkämpfe qualifiziert, und zwar die Sieger folgender Treffen der dritten Runde, die bis zum 3. September ausgetragen werden muß: Holland—Italien (25.—27. August in Amsterdam), Schweiz—Belgien (Termin noch nicht festgesetzt), Jugoslawien—Oesterreich (25.—27. August in Agram) und **Deutschland—Dänemark (1.—3. September in Leipzig).**

Radsport am Sonntag.

Quer durchs Bayrische Hochland.

Unter Beteiligung von 41 der besten deutschen Straßenfahrer gelangte bei gewitterschwülem Wetter die bekannte Fernfahrt „Quer durchs Bayerische Hochland" auf der 210 Kilometer langen Strecke München — Starnberg — Murnau — Garmisch-Partenkirchen — Walchensee — Wolfratshausen und zurück zum Austrag. Bald nach dem Start ging ein wolkenbruchartiger Gewitterregen hernieder, trotzdem war aber das Tempo von Beginn an überaus scharf und es wurde über die 210 Kilometer ein Stundenmittel von 34,5 Kilometer (!) eingehalten. Unter diesen Umständen vermochten die Malleute die Vorgaben nicht aufzuholen, und so machten die B-Fahrer das Rennen unter sich aus. Auf dem letzten Teil des Weges unternahm Bachmann-Chemnitz einen erfolgreichen Ausreißversuch. Er konnte seinen Vorsprung auf mehr als zwei Minuten ausdehnen und ging nach einer Fahrzeit von 6:03:25 als überlegener Sieger durchs Ziel. In 6:05:45 besetzte Patzig-Chemnitz den zweiten Platz vor Groß-München und Geserik-Berlin, die dichtauf folgten. Erst in 6:06:38 traf als erster A-Fahrer Weckerling-Magdeburg ein, dicht gefolgt von Haendel-Berlin und Reilhofer-München. Der deutsche Meister und Fünfte aus der Weltmeisterschaft, Fritz Scheller-Nürnberg, erlitt 30 Kilometer vor dem Ziel einen Maschinendefekt und gab auf.

*

Deutschland—Schweiz im Radfahren

Die von mehr als 10 000 Zuschauern besuchten Sonntags-Radrennen auf der Bahn in Zürich-Oerlikon brachten zwei Länderkämpfe Deutschland gegen Schweiz, die sich jeweils aus Flieger-Zweierläufen, einem Punktefahren über 5 Kilometer und einem Mannschaftsverfolgungsrennen zusammensetzten. Im Wettbewerb der Amateure zeigten sich die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft, im einzelnen Marklewitz-Berlin, Golz-Berlin, Lorenz-Chemnitz und Gleim-Darmstadt, ihren Schweizer Kollegen mit 16:9 Punkten klar überlegen. In den Flieger-Zweierläufen brachten es die Deutschen auf zehn Siege gegenüber sechs der Schweiz, außerdem holten sie im Verfolgungsrennen ihre Gegner in 4:37 in der letzten Runde ein. Aus dem 5-Kilometer-Punktefahren ging Walter-Schweiz als knapper Sieger vor Lorenz und Marklewitz hervor. Nicht so erfolgreich waren unsere Berufsfahrer Richter und Steffes, die von den Schweizern Richli und Dinkelkamp mit 8:5 Punkten geschlagen wurden.

Reit- und Fahrturnier im Landgestüt Kreuz.

Vorbereitungsarbeiten beendet. — Nennungen ausallen Teilen Deutschlands.

Früher als in den Vorjahren sind die so umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für die Kreuzer Pferdetage beendet.

Die Tribünen sind fertig aufgebaut und lustig flattern im Winde die vielen bunten Wimpel, unter die sich zum erstenmal neben dem Hakenkreuz die wiedererstandenen alten Farben Schwarz-Weiß-Rot mischen.

Die zahlreichen z. T. klobigen Hindernisse leuchten in frischem Anstrich. Ein geräumiges, zweistöckiges Turmhaus für Turnierleiter und Preisrichter ist inmitten des Platzes neu erstanden. Nach allen Richtungen laufen von hier aus die Telephon-Lautsprecher- und Zeitmessungsleitungen, um die reibungslose Abwicklung der 3tägigen Veranstaltung sicherstellen zu können.

Aber auch für die vierbeinigen Gäste ist mit Liebe und Verständnis vorgesorgt. Der Ausbau von Stallungen in der Schäferei Gimritz und der Aufbau von Stallzelten auf dem Vorwerk Kreuz sind mit erheblichen Kosten durchgeführt. Ein Teil der aktiven Reiter ist in bereitwilligst zur Verfügung gestellten Privatquartieren kostenlos untergebracht, und so ist von der umsichtigen Turnierleitung an alles gedacht, um Reiter und Pferde in möglichster Nähe des Gestüts zusammenzuhalten und ihnen unnütze Wege und Zeitvergeudung zu ersparen.

Wie wir schon berichteten, sind Nennungen aus allen Teilen Deutschlands von den bekanntesten Reiterinnen und Reitern eingegangen. Die zu erwartende Beteiligung ist so groß, daß sich die Turnierleitung zum erstenmal in sieben Jahren gezwungen gesehen hat, einen dritten Turniertag hinzuzunehmen. Wir werden also bereits **am Freitag, dem 25. August, von 14 Uhr ab ein vollwertiges Programm**, das außer Eignungs-, Dressur- und Springprüfungen fast sämtliche Schaunummern enthält, abrollen sehen. Und dieser Freitag nachmittag wird sicherlich seine Anziehungskraft nicht verfehlen, da dankenswerterweise die Preise ganz bedeutend herabgesetzt sind und fast jedem Volksgenossen einen Besuch der größten pferdezüchterischen und pferdesportlichen Veranstaltung Mitteldeutschlands erlauben. Hoffentlich ist ein recht zahlreicher Besuch bereits am Freitag zu verzeichnen.

Für Sonnabend und Sonntag hat der Vorverkauf der Eintrittskarten in einem noch nie beobachteten Umfange eingesetzt. Ununterbrochen rasseln die Telephonapparate, die Kartenbestellungen aus der näheren und weiteren Umgebung von Halle bringen. Ausdrücklich dementieren möchten wir aber das Gerücht, daß schon sämtliche Plätze für die beiden Tage restlos vergeben sind. Insbesondere sind für Sonnabend noch Karten aller Art zu haben, wenn auch infolge des an diesem Abend stattfindenden berühmten Laternenfestes mit einem besonders starken Zustrom vom Lande zu rechnen ist. Darum raten wir, nicht mehr zu zögern und sich den Eintritt für Kreuz sofort zu sichern.

Am Sonnabend werden die Spitzen aller Behörden und Verbände als Ehrengäste der Veranstaltung im Landgestüt Kreuz beiwohnen.

Wenn uns der Wettergott auch in diesem Jahr den schon sprichwörtlich gewordenen Kreuzer Sonnenschein beschert, dann werden wir glanzvolle sportliche Tage in unserem Landgestüt erleben können.

Aus dem Fliegerhorst.

Hauptmann Koehl kommt.

Der Geschäftsführer der Flughafengesellschaft Halle-Leipzig Major a. D. Goebel, legte am Freitag im Segelflughafen Laucha seine Segelflieger-C-Prüfung mit einem Fluge von 16 Minuten Dauer auf einem Segelflugzeug vom Typ des „Grunau-Baby" ab.

*

Zu dem geplanten Segelflugwettbewerb in Laucha-Dorndorf, über den wir schon berichteten, hatte der Magistrat auch den bekannten Ozeanflieger Hauptmann a. D. Koehl, eingeladen, der jetzt in einem Schreiben an Bürgermeister Lubkoll seinen Dank für die Einladung ausspricht und sein Kommen zugesagt hat.

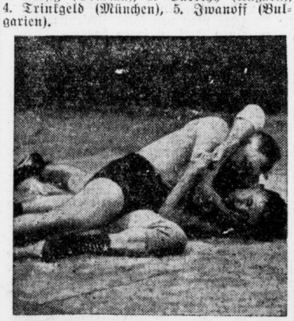
Neuer Rekord im Dauerschwimmen.

78 Stunden und 52 Minuten im Wasser.

Die Herner Schwimmerin Ruth Litzig hat ihre Vorjahrsleistung im Dauerschwimmen, die als Weltrekord mit 73 Stunden, 51 Minuten notiert wurde, im Essener Baldeney-See um 5 Stunden verbessert. Sie stieg am Donnerstag um 11.28 Uhr ins Wasser und verließ es erst am Sonntag um 18.20 Uhr. Sie blieb also insgesamt 78 Stunden, 52 Minuten im Wasser.

Internationales Ringkampf-Turnier in Berlin.

Beim Internationalen Ringkampf-Turnier in Berlin wurde der Höhepunkt erreicht, als sich der Schweizer Grüneisen und der Deutsche Mosig beim Entscheidungskampf gegenüberstanden. Grüneisen, der in großer Form war, gewann nach 21 Minuten mit Untergriff und Nackenhebel. Das Turnierergebnis lautete: 1. Gottfried Grüneisen (Schweiz), 2. Mosig (Breslau), 3. Barothy (Ungarn), 4. Trinkgeld (München), 5. Iwanoff (Bulgarien).



Grüneisen-Schweiz (oben) und Mosig-Breslau in ihrem Entscheidungskampf.

Deutsche Frauen kämpfen.

Um die Meisterschaftswürden. — Zwei neue deutsche Rekorde.

Auf der idyllisch gelegenen Thüringer Landeskampfbahn in Weimar nahmen am Sonnabend die deutschen Frauen-Meisterschaften in der Leichtathletik ihren Anfang. Bedauerlicherweise war der Besuch nur sehr schwach, allerdings gab es neben den Vorkämpfen nur drei Entscheidungen. Das erwartete Duell zwischen Frl. Dollinger-Nürnberg und Frl. Krauß-Dresden im 100-Meter-Lauf entschied die Dresdnerin zu ihren Gunsten. Sie siegte in der großartigen Zeit von 12 Sek. gegen die Titelverteidigerin Frl. Dollinger (12,2). Im Hochsprung verteidigte die Turnfestsiegerin Frl. Niederhoff-Velbert ihren Titel mit Erfolg. Sie übersprang 1,58 Meter und erreichte damit den deutschen Rekord. Eine Ueberraschung gab es im Diskuswerfen insofern, als die Titelverteidigerin Grete Heublein-Barmen nicht in die Entscheidung gelangte. Den Meistertitel holte sich Ellen Braumüller-Berlin mit 38,75 Meter vor Frl. Reutter-Frankfurt a. M. mit 37,70 Meter. Die Leistungen in dieser Konkurrenz blieben also hinter den Erwartungen zurück.

Der äußere Rahmen des Haupttages war der Bedeutung der Veranstaltung würdig. Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der Thüringischen Landeskampfbahn in Weimar eingefunden, die im schönsten Flaggenschmuck prangte. Zahlreiche Vertreter verschiedener staatlicher und städtischer Behörden hatten auf der Ehrentribüne Platz genommen. Nach dem feierlichen Einmarsch sämtlicher Teilnehmerinnen nahmen die Wettkämpfe am Nachmittag ihren Anfang.

Die wichtigste Konkurrenz, der Fünfkampf, war bereits während der Vorkämpfe am Vormittag entschieden worden. Wie erwartet, hatte sich die großartig veranlagte Münchenerin Mauermeyer (T.u.S.V. Neuhausen) den Titel erobern können.

Sie stellte sogar einen neuen deutschen Rekord auf, und zwar — nach der erstmalig angewendeten internationalen Wertung — mit 357 Punkten. Ihre Einzelleistungen sind zum Teil erstaunlich: Kugelstoßen: 12,90 Meter, Weitsprung: 5,32 Meter, Speerwerfen: 33,96 Meter, Hochsprung: 1,46 Meter, 100 Meter: 13,2 Sek. Den alten Rekord von Ellen Braumüller umgerechnet, ergibt die neue Bestleistung ein Plus von 20 Punkten. Ellen Braumüller konnte nicht nur ihren Titel nicht erfolgreich verteidigen, sondern mußte auch noch den zweiten Platz an Frl. Busch (Köln) abtreten. Bei den Vorkämpfen am Vormittag gab es noch eine weitere deutsche Bestleistung, die von Helma Notte im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,2 Sek. aufgestellt wurde. Der alte Rekord von Frl. Pirch (SC. Charlottenburg) stand auf 12,3 Sek.

Nachmittags fielen die Entscheidungen schlagartig nacheinander. Zunächst wurde das 80-Meter-Hürdenlaufen entschieden. Siegerin blieb Frau Engelhard (Siemens-Berlin) in 12,3 Sek. leicht vor Klusenwerth (SC. Charlottenburg) mit 12,5 und der ausgezeichnet gelaufenen Hallenserin Fraubose (12,5). Der Weitsprung fiel an die Titelverteidigerin, die vielseitige Grieme (Bremen), mit dem famosen Sprung von 5,79 Meter. Eine Ueberraschung ergab das Schlagball-Weitwerfen. Frl. Buhl (Nordhausen) siegte mit dem ausgezeichneten Wurf von 72,68 Meter. Zweite wurde Schellmann (Kassel) mit 72,65 Meter. Im Speerwerfen setzte sich die Titelverteidigerin ebenfalls nicht durch. Dennoch siegte Frl. Schumann (Essen) erwartungsgemäß. Mit 39,35 Meter blieb sie weit vor Link (Siegen), die nur 37,50 Meter schaffte. Eine Ueberraschung gab es weiterhin im 200-Meter-Laufen. Frl. Dollinger-Nürnberg drehte hier den Spieß gegen Frl. Krauß-Dresden, die Gewinnerin der 100 Meter, um. Die beiden Vorjahrssiegerinnen haben also ihre Titel getauscht. Eine spannende Entscheidung gab es in der 4mal-100-Meter-Staffel. Frl. Krauß brachte die dritte Läuferin des Dresdner SC. ihre Farben in Front, nach dem letzten Wechsel entspann sich zwischen der Dresdner Schlußläuferin und der letzten Läuferin von Eintracht-Frankfurt ein scharfer Kampf, der bis ins Ziel unentschieden blieb. Zeit: 51 Sekunden! Dritter wurde St. Georg-Hamburg in 51,2 Sek. Das Kugelstoßen konnte Frau Schröder (Mundenheim) mit Erfolg verteidigen. Sie siegte mit 13,605 Meter gegen Frl. Heublein (Barmen), die 12,72 Meter schaffte, und Frl. Mauermeyer (München) mit 12,44 Meter.

Ergebnisse: Fünfkampf: 1. Mauermeyer (TSV. Neuhausen-München) 357 Punkte (deutscher Rekord) (Einzelleistungen: Kugel 12,90 Meter, Weitsprung 5,32 Meter, Speer 33,96 Meter, Hochsprung 1,46 Meter, 100 Meter 13,2 Sek.); 2. Busch (Köln) 322 P.; 3. Ellen Braumüller (Berlin) 301 P. 80 Meter Hürden: 1. Engelhard (Siemens-Berlin) 12,3 Sek.; 2. Klusenwerth (Charlottenburg) 12,5; 3. Fraubose (Halle) 12,5; 4. Pirch (Charlottenburg) 12,8. Weitsprung: 1. Grieme (Sportfreunde-Bremen) 5,79 Meter; 2. Mascher (Erfurt) 5,69 Meter; 3. Göppner (Danzig) 5,52 Meter; 4. Inge Braumüller (Berlin) 5,29 Meter. Schlagball-Weitwerfen: 1. Buhl (Preußen-Nordhausen) 72,68 Meter; 2. Schellmann (Kassel) 72,65 Meter; 3. Richters (Wischhafen) 71,75 Meter; 4. Jobst (Harburg) 71,39 Meter. Speerwerfen: 1. Schumann (Essener Turnerbund) 39,35 Meter; 2. Link (Siegen) 37,83 Meter, 3. Fleischer (Frankfurt a. M.) 37,50 Meter; 4. Richters (Wischhafen) 36,25 Meter. 200-Meter-Laufen: 1. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 26 Sek.; 2. Krauß (Dresden) 26,4; 3. Dörffelt (Karlshorst) 26,8. 4mal-100-Meter-Staffel): 1. Eintracht-Frankfurt und Dresdner Sportclub je 51 Sek.; 3. St. Georg-Hamburg 51,2; 4. SC. Charlottenburg 51,5. Kugelstoßen: 1. Schröder (Tv. Mundenheim) 13,605 Meter; 2. Heublein (Barmen) 12,72 Meter; 3. Mauermeyer (München) 12,44 Meter.

Auflösung der Firmen-Sportverbände

Ausgenommen Post, Bahn und Polizei.

Wie wir erfahren, hat der Reichssportführer verfügt, daß sämtliche Firmen-Sportverbände mit sofortiger Wirkung aufzulösen sind. Unter diesen Auflösungsbeschluß fallen auch noch sämtliche wilden Verbände und Vereine, die bisher noch irgendwelchen Sport betrieben haben. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind die Verbände und Vereine der Post, Reichsbahn und der Polizei. Die Firmen-Sportvereine haben die Möglichkeit, bei den bestehenden Fachverbänden ihre Anmeldungen abzugeben, doch bedeutet diese Anmeldung noch keine Zulassung, da die Fachverbände erst nach sorgfältiger Prüfung die Aufnahme vornehmen werden.

VfL. komb.—Preußen 4:10 (3:4)

Daß man einen Gegner nicht schon im Voraus unterschätzen soll, mußten die VfLer am Sonnabend wieder einmal erfahren. Sie dachten auch mit einer komb. Elf die Revanche zu schaffen und hatten nicht mit einer so starken Preußenelf gerechnet. Aber die Preußen hatten alles Verfügbare herangeholt, neben Herrfurth im Tor, der seine Aufgabe mit großem Erfolg löste, wirkte noch der Arbeitsdienstler Eckardt aus Eilenburg mit, so daß die Preußen eine gute Elf zur Stelle hatten. Die Blauweißen dagegen konnten nicht gefallen, wenn sich die Spieler aus der Reserve schon die redlichste Mühe gaben, so war es ihnen doch nicht möglich den Preußensturm zu halten. Schneider, Loch und Kluge waren die einzigen gefährlichen und erfolgreichen Spieler. Bei etwas mehr Glück seitens Lochs wäre die Niederlage erträglicher ausgefallen. Der Schiri aus Neumark war dem Spiel nicht gewachsen. Loch brachte VfL. mit 1:0 in Führung, die Wege, der allein 6 Tore warf, durch Strafwurf ausglich. Geisler ließ zwei haltbare Bälle passieren, die Schneider und Loch wieder aufholten, dann war es mit den Blauweißen vorbei. Die Läuferreihe klappte vollständig zusammen und die Preußen hatten leichtes Siegen.

*

Am kommenden Sonntag weilt VfL.-Liga in **Lauchstädt**, um anläßlich des Brunnenfestes gegen die Turner ein Werbespiel auszutragen.

Vereinsnachrichten.

Allgemeiner Turnverein. Spielabteilung: Morgen Dienstag Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. Neue Pflichtspielreihe.

Rund um den Lederball.

Nachdem unsere 99er am Sonnabend die Kaynaer mit 4:2 geschlagen hatten, stand der Sonntag Merseburgsh im Zeichen der Fußballruhe. Die Preußen waren zu Naumburg 05 gefahren und mußten den Saale-Elstergauern einen 2:1-Sieg überlassen. — Reger Spielbetrieb herrschte in der 1b-Klasse: Beuna ließ sich in Holzweißig 4:3 schlagen. Meuschau verlor gegen Freya Passendorf 2:4 Sportring Mücheln und 98 Reserve trennten sich 1:1 den Klubwettkampf Freienfelde gegen Zöschen gewann Zöschen mit 6:2 Pkt. Das Hauptspiel der beiden 1. Mannschaften endete 0:0. Rössen kehrte aus Morl mit drei Siegen und einem Unentschieden heim. 99 Ref. verlor in Reideburg und VfL. Reserve siegte in Wegwitz.

In Halle erzielte Wacker gegen den Vertreter der Sachsen-Gauliga, Gutsmuts, ein ehrenvolles 3:3. Verschoß dabei noch einen Elfmeter und Günther ließ einen haltbaren Ball passieren. 96 siegte am Sonnabend in Dessau gegen 98 mit 1:0 und spielte am Sonntag in Schkeuditz 3:5, nachdem sie zur Pause 3:0 geführt hatten. Am Freitag blamierte sich Borussia dadurch, daß sie sich von den mit „7" Spielern beginnenden und sich nach und nach durch einige Statisten vervollständigenden Sportfreunden mit 3:0 schlagen ließen.

99 schlägt Kayna 4:2 (1:2)

Ein interessantes Spiel bekamen die verhältnismäßig wenigen Zuschauer am Sonnabend auf dem 99er-Platz zu sehen. Während Kayna in der angekündigten Aufstellung erschien, mußten die 99er außer Schütt auch noch Brödel ersetzen. Die flinke und technisch gut durchgebildete Kaynaer Elf bringt sofort Leben in das Spiel. Die 99er finden sich anfangs nur schwer und müssen alles Können aufbieten, um sich der Kaynaer Angriffe zu erwehren. Aber bald werden auch die 99er Angriffe zügiger und vor beiden Toren entstehen heikle Situationen Ein schöner Linksangriff bringt den Kaynaern den Führungstreffer. Auf der Gegenseite schießen Roßburg und Kilian knapp daneben, oder der gute Torwächter der Kaynaer macht die wenigen Torschüsse unschädlich. 99 stellt um. Kilian geht auf RA. und Rößiger auf Halblinks. Sofort wird der 99er-Angriff gefährlicher. Ein Kombinationszug Kilian—Roßburg—Rößiger führt durch letzteren zum Ausgleich. Auf der 99er Seite macht Franke einen Schnitzer der durch Lingott zum 2:1 führt. Nach der Pause ändert sich das Bild völlig. Die 99er übernehmen, abgesehen von einigen kurzen Drangperioden der Kaynaer das Kommando. Angriff auf Angriff rollt gegen das Kaynaer Tor. Ein gut getretener Eckball Hermanns führt durch Kopfball Rößigers zum Ausgleich. Kayna spielt jetzt zerfahren und sein Sturm ist völlig ohne Zusammenhang. Kilian erwischt eine Vorlage Roßburgs noch auf der Linie, flankt zu Schelle und dieser verwandelt sicher zur 3:2-Führung. Dann kommt eine Drangperiode der Kaynaer. Sie setzen alles auf eine Karte, um den Ausgleich zu erzielen. Die 99er Hintermannschaft aber ist wachsam. 99 geht noch einmal zum Angriff über und sichert sich durch Roßburg den verdienten Sieg. Das Spiel selbst war jederzeit spannend und wurde anständig und fair durchgeführt. Schiri W e i s e (Preußen) pfiff gut und sicher.

99 Reserve verlor in Reideburg 2:3.

Die 99er Reserve mußte gestern von den nicht schlechten Reideburgern eine knappe Niederlage hinnehmen. Eine außerordentlich schlechte Schiedsrichterleistung sorgte dafür, daß das Spiel jederzeit uninteressant blieb.

Naumburg 05—Preußen 2:1 (1:0).

Nachdem unsere Preußen jetzt zwei Mal hintereinander gegen den Saale-Elstergau sieg reich bestanden haben, mußten sie gestern den Naumburger 05ern einen knappen Sieg überlassen. (Ausführlicher Bericht folgt ausnahmsweise morgen.)

Meuschau—Freia Passendorf 2:4 (2:2)

Die mit Ersatz für die in Naundorf verletzten zwei Spieler antretenden Meuschauer lieferten den sehr gut spielenden Passendorfern bis zur Pause eine durchaus gleichwertige Partie, was ja auch aus dem unentschiedenen Pausenergebnis ersichtlich ist. Erst nach dem Wechsel, als der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Meuschau verhängte und ein Spieler Platzverweis erhielt, kamen die Passendorfer zu einem knappen Siege. — Im Spiel der 2. Mannschaften siegte Meuschau sicher mit 5:0.

Zöschen siegt im Klubwettkampf gegen Freienfelde.

Der Klubkampf beider Vereine endete mit 5:2 Pkt. und 8:6 Toren zu Gunsten der Zöschener, die im Durchschnitt auch die technisch besseren Mannschaften zur Stelle hatten. Vor gutem Besuche wurden die Spiele anständig und fair durchgeführt. Im einleitenden Spiel der 2. Mannschaften konnten sich die nur 10 Zöschener ein 3:3 (2:2) erkämpfen. Im Spiel der Knaben siegten die körperlich unterlegenen Zöschener 2:1 (0:0). Das Alte Herrenspiel endete 3:2 für Zöschen nachdem sie zur Pause schon 3:0 geführt hatten. — Das Spiel der 1. Mannschaften endete 0:0. Beide Mannschaften traten mit mehrfachem Ersatz an, der sich aber den übrigen Spielern gut anpaßte. Obwohl die Zöschener den Freienfeldern leicht überlegen waren gelang es ihnen nicht ihren im Wegwitzer Turnier erzielten 3:0-Sieg zu wiederholen. Schiri Rauch (VfL) leitete gut.

Rössen in Morl 3 Mal siegreich.

Morl — Rössen 1:2 (1:1).

Wider Erwarten traf Rössen in Morl auf einen zähen Gegner und mußte alle Technik anwenden, um den Gegner niederzuringen. Was die Rössener an Technik voraus hatten glich der Gastgeber durch eiserne Energie aus. Vor allem hatte Morl einen Torwart der auch die bestgemeintesten Angriffe der Rössener zunichte machte. Bei Rössen zeigte es sich wieder einmal, daß sie ohne ihren Sturmführer Peter nicht spielen können; er war es, der den Angriff immer wieder mit nach vorn riß. Rössen siegte verdient. — Rössen 2.—Löbnitz 1. 1:0; Rössen 3.—Morl 2. 2:2; Rössen AH.—Morl AH. 7:1.

Sportring Mücheln—98 Reserve 1:1

Einer alten Verpflichtung nachkommend, erledigte 98 gestern in Mücheln sein schon lange fälliges Rückspiel. Das jederzeit flott und offen durchgeführte Treffen, endete mit einem beiden Parteien gerechtwerdenden Ergebnis. Nachdem man mit 0:0 in die Pause gegangen war, erzielte Mücheln gleich dem Anstoß die 1:0 Führung. Erst kurz vor dem Abpfiff gelang den 98ern der verdiente Ausgleich. Zu erwähnen ist noch, daß Müchelns vorzüglicher Torwart der beste Mann auf dem Spielfeld war.

*

Eine unerwartete Niederlage

mußte die Mannschaft des deutschen Fußballmeisters Fortuna Düsseldorf in Kassel einstecken. Die Düsseldorfer verloren gegen die Elf von Kurhessen Kassel mit 1:2 (0:1) Toren.

<u>Zu Gunsten der Opfer der Arbeit</u>

Rössen Mkl.—Merseburg 10:4 (6:2)

Zu Gunsten der nationalen Arbeit standen sich am Sonnabend im Stadion Leuna die beiden Vertretungen gegenüber. Zum zweiten Male gelang es der Rössener Mkl. einen glatten Sieg über Merseburg zu erringen. Wieder erlebten etwa 700 Zuschauer einen stets interessanten und spannenden Kampf. Während Rössen mit der angekündigten vollen Elf antrat, war Merseburg gezwungen Umstellungen vorzunehmen. Im Sturm stand für Treder, Beine (ATV). In der Läuferreihe fehlte Wilke (85) und im Tor die Stütze der Elf, Werner. Während die Feldspieler vollwertig ersetzt werden konnten, war es natürlich Hillbrecht (PSV) nicht möglich, Werner vollwertig zu vertreten. Er tat sein Möglichstes, war aber gegen die präzise geworfenen Bälle des Rössener Sturmes oft machtlos. Der Sturm der Merseburger spielte verhältnismäßig besser als im ersten Spiel, konnte sich aber gegen die stabile Rössener Hintermannschaft nicht recht durchsetzen zudem hielt Ruhmann im Rössener Kasten wieder ausgezeichnet. Die Meistermannschaft krankte in der 2. Halbzeit am Zusammenspiel; sonst spielte die Elf sehr gut, obwohl auch Steiner und Meyer verletzt waren.

Der Spielverlauf war etwas anders als im ersten Spiel. Rössen kann durch Hübner in Führung gehen und durch Steiner—Güttel auf 2:0 erhöhen. Dann kann Becker auf 2:1 verkürzen. Ein schöner Kombinationszug des Rössener Sturmes bringt durch Meyer das 3:1. Der Merseburger Sturm findet sich jetzt besser zusammen und bedient seine Flügel. Der Erfolg ist auch bald da, durch Henkel wird das Resultat auf 3:2 gestellt. Nun fängt die Rössener Kombinationsmaschine an zu laufen. Der Sturm wird von der Läuferreihe gut unterstützt und kommt zur vollen Entfaltung. Güttel Hübner und Meier stellen das Ergebnis auf 6:2.

Die zweite Hälfte fängt für die Merseburger verheißungsvoll an. Der Sturm hat sich gut gefunden. **B e i n e arbeitet sich durch und kann auf 6:3 verkürzen.** Der Rössener Sturm hingegen spielt zerfahren. Wieder **kommt Beine zum Wurf und es steht 6:4.** Die Situation wird kritisch; der Merseburger **Sturm drückt immer mehr. Rössens Hintermannschaft bekommt viel Arbeit. Wegen dauerndem Reklamierens wird Becker vom Platze verwiesen. Jetzt kommt Rössens Endspurt.** Der Sturm hat sich besonnen und die letzten 10 Minuten stehen im Zeichen der Rössener. In kurzen Abständen können Güttel (2), Steiner (1) und Hübner (1) erfolgreich sein. Rössen hat verdient gewonnen. Schiri U h l i g (GTV. Halle) konnte mit seinen Entscheidungen nicht gefallen.

*

Rössen 1. Ref.—VfL. Liga 10:10 (5:4)

Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich im Leunaer Stadion im Freundschaftsspiel gegenüber. VfL. brachte seine zur Zeit stärkste Vertretung und zeigte mit dieser ein gefälliges Spiel, nur wurde im Sturm noch zu verkrampft gespielt. Rössen hatte einige Ersatzleute einstellen müssen, die sich aber gut einfügten. Während in der 1. Hälfte die Rössener immer in Führung lagen, war es in der zweiten der VfL. Er konnte bis in die letzten Minuten hinein sogar einen Torvorsprung von 10:8 halten, mußte aber dann noch den Ausgleich entgegennehmen.

Rössen 2. Reserve—MTV Reserve 12:2.

Die Merseburger brachten eine neue Mannschaft nach Rössen, die sich gegen die in guter Wurflaune befindlichen Rössener nicht durchsetzen konnte. MTV. spielte nur mit 10 Mann und hatte für den Torwart Ersatz.

Abschied vom Saalegau.

Ehrungen verdienter Mitglieder. / Kreistag fiel aus.

Als gestern vormittag der 2. Vorsitzende des Saalegaues, Herr Riemer, in Vertretung für den erkrankten 1. Vorsitzenden, Herrn König, den letzten Gautag des Saalegaues im Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine eröffnete, war der große Saal des St. Nikolaus bis auf den letzten Platz besetzt. Nach langjähriger treuer Arbeit in schweren und auch guten Stunden wollten die Anhänger auch in der Abschiedsstunde dabei sein. Herr Riemer begrüßte die Anwesenden — unter ihnen den Gauwart Holzhausen in Vertretung für den Bezirksvorsitzenden Dr. Kaiser und die Vertreter der Presse — in kurzer sachlicher Art und erstattete anschließend in knappen Umrissen den Jahresbericht, der wieder einen Anstieg des Saalegaues zu verzeichnen hatte. Die Mitgliederzahl sowie die Zahl der Vereine ist von einem anderen Gau im VMBV. nicht erreicht worden. Auch in bezug auf Repräsentation brauchen sich die Vereine wie die Auswahlmannschaften ihrer Erfolge nicht zu schämen. Ja, den Spitzenvereinen — an erster Stelle der PSV. — müsse man ganz besonders danken für die sportlichen Großleistungen. Ganz besonders dankte er den einzelnen Ausschüssen, die in mustergültiger Art mit dem Vorstand Hand in Hand arbeiteten. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er dann zur weiteren treuen Mitarbeit auf und verabschiedete von Vorstandsseite aus den Saalegau mit einem Hipp-Hipp-Hurra auf die Führer unseres Vaterlandes. Kassenprüfer L e i b r i ch lobte die mustergültige Kassenordnung des Herrn S t e r n a tz und erbat Entlastung für den Kassierer.

Herr Lindig war dann beauftragt, Ehrungen vorzunehmen. Den Meistern des letzten Spieljahres überreichte er mit besten Wünschen für die Zukunft Ehrendiplome; den Mitgliedern W. Geipel (Vor.), W. Klemmt (98), Wollny (Neum.), Knauth und Rühle (99), Raue (Ammend.), Th. Keiler (VfL. M.), Orth (PSV.), Leibrich (Weise), Dr. Zschüntzsch (96), Schlag (Wacker), Wilhelm (Favorit), Nitzschke (Sportbrüder), Knorrscheit (Eintr.), Herrn K l e e m a n n (Schkeuditz) aber übergab er die Gau-Ehrennadel für vorbildliche Arbeit am grünen Tisch oder auf dem grünen Rasen. Besonders geehrt wurden die Herren G r o ß m a n n und R i e m e r. Ersterer vertrat die Geschäfte des Schriftführers 13 Jahre, während letzterer nun schon zehn Jahre in verschiedenen Aemtern des Gauvorstandes tätig ist. — Nachdem auch alle Ausschüsse ihren letzten Bericht zum besten gegeben hatten, war der Verhandlungsstoff erschöpft und der als Alterspräsident fungierende Herr Pirl konnte nun den bisherigen Saalegau verabschieden, wobei er nochmals Worte des Dankes an alle die richtete, die mithalfen, den Gau so groß zu gestalten. Mit einem kräftigen Hipp-Hipp-Hurra wurde dann der Gautag geschlossen.

Anschließend sollte der neue Kreistag abgehalten werden, der aber, da der Kreisführerring noch nicht vollständig ernannt worden ist, ausfallen mußte. Weiteres über diesen Punkt werden wir noch bekanntgeben.

In einem deutschen Reichswehr-Pferdelazarett.

Ein an Räude erkranktes Pferd bei der Behandlung in der Gaszelle, einem luftdicht abgeschlossenen Kasten, aus dem nur der Kopf herausguckt.

Zuchtpferdeversteigerung.

Der Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen veranstaltet am Freitag, dem 1. September, vormittags 10 Uhr, in Bismark (Pr. Sa.) Kreis Stendal seine nächste große Fohlen-, Zucht- und Gebrauchspferde-Versteigerung. Zum Auftrieb kommen über 100, aus den besten Blutlinien stammende Saugfohlen, Jährlinge und Zweijährige und über 50 Zucht- und Gebrauchspferde kaltblütigen Schlages, im rhein.-belg. Typ. Kataloge mit den Angaben über Abstammung usw. können kostenlos von der Geschäftsstelle des Pferdezucht-Verbandes der Provinz Sachsen, Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernruf 24 526, bezogen werden.

Leipziger Schlachtviehmarkt.

vom 21. August

Auftrieb: 772 Rinder (dav. 136 Ochsen, 257 Bullen 277 Kühe, 102 Färsen, 469 Kälber), 1024 Schafe, 2506 Schweine, zusammen 4771 Tiere.
Von Fleischern direkt zugeführt: 38 Rinder 18 Kälber, 294 Schafe, 187 Schweine.

Ochsen	34—36,	31—33,	28—30	—,	—
Ochsen (	—	—	—	—	—)
Bullen	32—33,	29—31	26—28	24—25	—
Bullen (	—,	28—30,	25—27	—	—)
Kühe	31—32	27—28	22—26	14—21.	—
Kühe (	27—30,	26—27,	20—25,	15—20,	—)
Färsen	34-35	30—33,	—.	—,	—
Färsen (	—,	—,	—,	—,	— ,)
Kälber	—.	44—46	40—43,	35—39,	25—34
Kälber (	—	43—45,	38—42,	34—37,	—)
Schafe	34—36	37—38	30—33	—,	—
	—	—.			
Schafe (	—.	35—36	32—34	—,	—
	—	—,	—	.)	
Schweine	42—43	43—44.	42—43,	40—41,	—
	—.	38—40.			
Schweine	(44	44,	41—43		—
	—,	—,	—)		

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine langsam.

Überstand: 110 Rinder (dav. 25 Ochsen, 20 Bullen 50 Kühe, 15 Färsen, — Kalben). — Schafe, 100 Schweine.

Ausnahmetiere über und unter Notiz.

Die Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Schlachtviehmarktes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0011

Nachruf

Am 20. 8. wurde unser treuer Kamerad

Valentin Götze

(Veteran v. 1870/71)

zur großen Armee abberufen. In unserem Gedenken wird er stets weiter leben.

Antreten z. Beerdigung am Mittw., den 23. 8., 14,40 Uhr am Kasino.

Verein ehem. Kavalleristen für Merseburg u. Umgeg.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Arthur Kunth

treten die Mitglieder Dienstag, nachm. 2,30 Uhr im „Jägerheim" an.

Verein ehem. Jäger u. Schützen Merseburg u. Umgegend.

Todesfälle

Wehlitz.
Frau Emma verw. Thieme geb. Lindenhahn, 66 Jahre.

Schkeuditz.
Frau Rechnungsrat Karoline verw. Ludwig geb. Marschaus, 87 Jahre.

Naumburg.
Fräul. Charlotte Szabatavski, 21 Jahre.

Weißenfels.
Anna Kurtze geb. Gräf.

Langendorf.
Ida Meier geb. Rosenhahn.

Halle.
Minna Kaule geb. Ehrlich.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 22821 200767
8 Gewinne zu 5000 M. 78624 250610 256597 292290
22 Gewinne zu 3000 M. 10957 37638 59186 128516 200276 237680 275060 291552 327394 334773 386791
38 Gewinne zu 2000 M. 27717 38234 40015 62230 101167 104312 111403 111835 116798 151869 211982 236128 246731 275504 355613 373655 381593 381598 384078
114 Gewinne zu 1000 M. 11349 15252 18219 39152 44803 47899 48455 49735 56672 57518 60306 80121 81490 81945 87104 93627 95191 116966 117111 119813 125283 128691 155295 166379 167801 169483 175122 182610 184402 194175 205964 222849 231700 239940 250918 261311 280110 282259 282764 288978 294000 299122 302509 316471 326999 327790 330626 331174 350390 358376 365035 381180 383943 386209 388063 388131 394535
180 Gewinne zu 500 M. 7255 9416 13906 26236 46937 47026 49424 50204 50388 60636 74549 78289 80645 82677 84251 84566 86922 101119 111479 114401 115822 116598 119567 121660 130216 131762 144249 146400 157687 160958 172826 176982 177204 182014 189582 193703 199600 201308 203528 210158 210870 211013 220752 231223 231531 232208 239933 243055 247406 248105 251404 260839 266484 268033 268490 269946 274805 277199 280360 282434 284730 289614 292841 295866 311216 314644 318416 321036 325784 327322 327347 328297 334658 336503 336864 346339 348824 365108 365513 378050 378088 380455 386423 390360 391320 393329 393390 398352 399146 399441

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 55991
6 Gewinne zu 10000 M. 27532 215385 374706
8 Gewinne zu 5000 M. 30234 97504 267057 376928
10 Gewinne zu 3000 M. 99170 155819 164556 180290 328401
46 Gewinne zu 2000 M. 18185 36012 42599 60968 61085 81344 82205 122919 136034 147644 159349 161994 187468 190003 191246 206454 216130 246225 256928 303879 349392 377889 390949
84 Gewinne zu 1000 M. 5072 12483 37344 58829 60007 60812 66898 72689 75694 76112 77560 87698 88794 142302 156471 168664 174071 186913 193877 201702 214590 230889 231640 238212 257456 260331 264288 273093 280932 281683 287513 296168 313338 313596 321302 326788 333645 354527 357390 375194 384905 392334
204 Gewinne zu 500 M. 2302 3475 3832 12111 16371 16460 17004 28280 38440 39104 40179 47251 48206 49031 53664 54299 54332 66457 66748 70204 72892 74111 74462 75494 87644 88397 89791 91479 100052 104162 107443 111558 113563 122016 128764 131040 132767 140014 142066 143973 150960 153862 162177 164612 164775 170634 179945 186822 189452 190573 202426 204929 205774 206683 210775 214649 217167 217285 219869 221893 225215 225228 234797 236747 245576 247041 248177 248715 249112 252774 258143 268057 274009 280538 286003 293734 293781 299477 302393 306625 309656 315526 317522 320828 321245 325951 337447 340183 341494 343713 352754 353128 358224 367821 370920 371717 373263 376501 389029 389050 389475 391203

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 136 zu je 10000, 324 zu je 5000, 634 zu je 3000, 1898 zu je 2000, 3802 zu je 1000, 6182 zu je 500, 18788 zu je 400 M.

Kirchl. Nachricht.

Dom. Getauft: Klaus Helmut Otto Hermann Heinrich, S. d. Polizeiobersekretärs Denecke. Brigitte Charlotte, Tochter des Lehrers Günther Kipper. Helga Martha, T. d. Kaufm. Morgner. Karl Julius Paul Ulrich, S. d. Landesobersekretärs Selig. Karl Gerhard, S. d. Dachdeckers Teich. Getraut: D. Kaufm. Kurt Körtge und Frau Charl. Bau geb. Friedrich. Der Obersekretär Max Meißner und Frau Helene geb. Schulz.

Stadt. Getauft: Ilse, T. d. Sattlers Rauschenbach. Klaus Sohn des Tischlers Meister. Klaus, S. d. Schmieds Schumann. Gisela, T. d. Hausmeisters Leue. Beerdigt: Die Ehefrau Henriette Erbert

Altenburg. Getauft: HansJoachim Sohn d. Schlossers Gräfe. Ruth, T. d. Mechanik. Fischer. Karin, T. d. Gruppenführers Radegast. Margit, Tochter des Gärtners Keller. Beerdigt: Die Ehefrau d. Arbeiters Theodor Eckardt.

Neumarkt. Getauft: Eveline T. d. Zimmermanns Fritz Zeh. Gisela, T. d. Arbeit. Fritz Heyer. Beerd.: Der Maurerpolier Franz Seiffert.

Anzeigen im MT. haben Erfolg

Von der Reise zurück!

Dr. med. Petsch, Leuna
Adolf-Hitler-Straße 35
Tel. 2137

Lungenkranke
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung" Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glänzend bewährt. Mittels mitgesandt. / Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boether G. m. b. H., Theresienstraße 75, München. 125

Offene Stellen

Gesucht zum 1. Sept tüchtiges, älteres
Stubenmädchen
in größeren Landhaush. Gute langjähr. Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild erbittet
Gräfin Schulenburg, Lodersleben, Kreis Querfurt. §

Hausmädchen
tücht., erfahrene Kraft, nicht unt. 20 Jahren, zum 1. Sept. gesucht.
Buob
Wilhelmstr. 3.

Zu vermieten

2 herrschaftliche Wohnungen
zum 1. Sept. und 1. Okt. zu vermieten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Deutschen Fabrikarb.-Verbandes, Unteraltenburg 25

Größ. Wohnung
3 Stuben u. Küche, zum 1. 9. zu verm. Offert. unt. C 1348 Gesch.

Zu verkaufen

Grabeinfassungen
aus **Kunstgranit** 200 cm lang fugenlos **30.– M.**
Bielig, Gartenstr. 11/17

Aufpolstern
Harnisch, Delgrube 1

Inserieren bringt Gewinn!

Holzbettstelle
m. Matratze, Kleiderschrank, Fön (AEG.) 120V., Hochfrequenz-Heilapparat (120V.), verkauft
Oberaltenburg 36, I.

Kaufgesuche

Gebr. Sämaschine
und 1 Milchziege zu kaufen gesucht. Off. unt. C 1349 Gesch

Jetzt im Sommer!

Liegestühle
Sonnenschirme
Kinderwagen
Naether
Opel usw.

Schütze
Inh.: A. Gieseler.
Merseburg,
Entenplan 9.

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich unserer Filiale

Markt 24

Eigene Anfertigung, große Auswahl!

Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Verreisen?

Vergessen Sie nicht das

Merseburger Tageblatt

nachsenden zu lassen.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
W. Adrian. Burgstraße 22. **Tel. 2898**

Vermischtes

Kind, von guter Herkunft wird geg. einmalige od. monatliche Abfindg von guter Familie, in gesunder Lage wohnend, in Pflege genommen Off. u. R 7784 Gesch.

Grundstücksmarkt

Bäckerei
Konditorei u. Caférestaurant in einer Stadt (ca. 8000 Einwohner) ist altersh. zu verkaufen oder verpachten. Off. unt. M. 74 postlagernd Bad Frankenhausen a. Kyffhäus. erb. ✕

Suche zum 1. Okt.
Gasthaus
mit Materialwaren und Schlachten,
am liebsten auf d. Lande zu pachten. 1500–2000 M. vorh. Nur reelle Sache anbieten. Vermittl. verbeten. Angeb. erbeten unter A 17985 an die Geschst. dies. Zeitung. ✕

Hübsch., 1929 erbaut.
Grundstück
Kolonialw., Schuh- u. Kurzwaren, 2 Wohn. zu 4 Zimmer, Keller, Autogarage, hübscher Garten, Balk., sofort preiswert, 16 500 M. zu verk. Angeb. u. R 7848 Gesch. §

Bäckerei
oder dazu geeignete Räume gesucht. Angebote unt. H. M. 5 postlagernd Tangermünde. §

Heiratsgesuche

Selbstinserentin!
Wem fehlt ledige, intelligente, wirtsch.
Lebensgefährtin
38 Jahre, mit Aussteuer u. guten Ersparnissen? Bildoff. unter R 7828 Gesch. erbeten.

Kath. Dame, 29 J., mittelgr., angenehm. Aeuß., höhere Schulbild., verträgl. Charakter, häusl. und wirtschaftlich, mit g. Aussteuer und ca. 5000 M. bar, w. charakterv. Herrn zw.
Heirat
kennenzulernen. Zuschriften erb. unt. A 17986 an die Geschst. dieser Zeitung. ✕

25jähr. Herr v. schl. Figur, gut. Charakt., mit Vermögen, sucht auf dies. Wege nett.,
liebes Mädel
mit Vermög., auch v. Lande, das sof. einheiraten kann in gut. langj. Geschäft Nähe Leipzig. Vermittler verbeten. Off. unter E 7231 Geschäftsst. §

Lichtspielhaus Sonne

Ab Dienstag Anf. 5.30 u. 8.30 Uhr

Dolly Haas und **Harald Paulsen**
in
Die kleine Schwindlerin
mit **Alfred Abel, Betty Amann, Franz Baumann, Otto Wallburg**

Diese lustige, abenteuerliche Geschichte bereitete 2 Stunden Frohsinn und Lachen. Es wird geschwindelt, daß sich d. Balken biegen

Heute, Montag, z. letzten Mal! Jan Kiepura in „**Ein Lied für Dich**"

Wächters Autobus-Sonderfahrt
am Sonnabend den 26. August

Sommernachtsfahrt ins Blaue

Festlich illuminiertes Waldlokal, Tanz im Freien und im Saal, Polonaise, Fackelzug humorist. Einlagen usw. Tanzsportkapelle, Tanz, Eintritt und Fackel frei! — Gute Küche, bestgepfl. Getränke, mäß. Preise. Fahrpreis hin und zurück RM. 2.— Abfahrt 20 Uhr Bahnhof Merseburg. Rückkehr gegen 4 Uhr, Sonntag früh. Fahrkartenverk. bis Donnerstag 16 Uhr in Wächters Reisebüro Adolf-Hitler-Straße 19, Tel. 3243. Am Wagen kein Kartenverkauf!

Tanzschule P. Hoffmann

vorm. **E. Ebeling**

Zurückgekehrt aus Bayreuth, wo die Richtlinien für den neuen Gesellschaftstanz festgelegt worden sind, beginnen wir am **Mittwoch, dem 6. September 1933** im „Strandschlößchen" einen neuen

kaufmännischen Abendkursus

Damen 20 Uhr — Herren 21 Uhr
Weitere geschätzte Anmeldg. Schmale Str. 19 u. v. Beginn am 1. Übungsabend.
Einzelunterricht u. Bühnentänze jederzeit

Dienstag bis Donnerstag

Die bekannte Lebensberaterin Frau Schmidt, Graphologie zur Zeit Merseburg, „Zum alten Dessauer", Dammstr. 6, 1 Treppe, Zimmer 5, von 10 bis 20 Uhr (Honorar 1 Mk.) gibt Ihnen einen

Blick in die Zukunft

Schriftl. Anfragen Geburtsdatum und Freiumschlag beifügen.

Kaiser-Natron

milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe. Bielefeld. (1-34)

Inserieren bringt Gewinn!

Auf nach Bad Berka!

Unsere nächste Wochenendfahrt!!

Am **9. u. 10. September** veranstaltet das „Merseburger Tageblatt" wieder eine Wochenendfahrt nach **Bad Berka** im Thüringer Wald. Am Sonnabend, den 9. August findet in Bad Berka ein großes, von der Kurverwaltung veranstaltetes Parkfest mit Musik und Tanz statt. Am Sonntag werden Führungen in das Gelände des Deutschen Ehrenhains unternommen, das schon jetzt ein Wallfahrtsort vieler Deutscher geworden ist. Um Bad Berka ist der Hochwald ganz besonders feierlich und majestätisch, daher wurde auch dieses Gebiet für das Reichsehrenmal in Aussicht genommen.

Die Unterkunft erfolgt in nur guten Hotels und Privathäusern. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag- und Abendessen, Bedienung usw. beträgt nur . . . . RM. **11.—**

Abfahrt: Sonnabend, den 9. September 1933, die Teilnehmer von Merseburg können gegen 3 Uhr an der Linde zusteigen, da die Fahrt in Gemeinschaft mit der Saale-Zeitung Halle ausgeführt wird. — Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten im

Reisebüro des Merseburger Tageblatt, Markt 24

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
9.50: Nachrichtendienst.
10.00: Aus Halle: Blasmusik.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Von der Waterkant zum Donaustrand im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
12.30: Aus der Funkausstellung Berlin: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.30: Nachrichtendienst (I) und Tagesprogramm.
13.45: Max-von-Schillings-Stunde (gest. 23. Juli 1933).
14.30: Nachrichtendienst (II).
14.40: Lucas Cranach malt seinen Freund Luther. Eine Plauderei von Wilfried Göpel (anläßlich der Eislebener Lutherwoche).
15.00: „Das Mutterherz." Skizze von Albert Leitich.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. Das Dresdener Solisten-Ensemble.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00: Freundschaft mit Tieren. Paul Eipper, Berlin.
18.25: Agrarpolitischer Vortrag.
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Schwäbisch-alemannischer Humor."
20.00: Ausländische Studenten in Weimar. Hörbericht vom Weimar-Jena Summer-College.
20.30: „Rund um die Liebe." Großes Operetten-Funkpotpourri.
Dazwischen 21.05: Das neue Gesicht der Leipziger Herbstmesse 1933. Reg.-Baurat Rudolf Stegemann.
22.10: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Orgelkonzert auf der Silbermann-Orgel der Hauptkirche zu Glauchau.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Im Anschluß: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Sperrzeit.
8.35: Gymnastik für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Nordlandreise der „Monte Rosa" in die norwegischen Fjorde.
10.50: Die deutsche Landschaft (Thüringen).
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
11.45: Für die Frau.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Fürs Land: 10 Minuten von der Funkausstellung.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten).
12.30: Aus dem Funkgarten: Mittagskonzert der Reichswehrkapelle.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Zeitfunk.
14.10: Symphoniekonzert.
15.00: Hörbericht aus der Funkausstellung. Jugend in der Funkausstellung.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Die deutsche Dichterakademie: Rudolf Huch aus „Das unbekannte Land".
16.00: Aus dem Funkgarten: Orchesterkonzert.
18.00: Das Gedicht.
18.05: „Ostmarkentheater — ein Vorposten deutscher Kultur!" Eberhard Wolfgang Möller.
18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Schwäbisch-alemannischer Humor.
20.00: Kernspruch.
Anschließend: Aus der Funkausstellung (Messehalle): Deutscher Abend. Von der Maas bis an die Memel.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

39.-

Pelzjacken

Fohlenzickel	39.—	Katze . . .	59.—
Viscascha .	69.—	Skinks . . .	59.—

Kleiner Tip von Eisbein

Bringen Sie Ihre Reparaturen und Umarbeitungen schleunigst zu uns, damit Sie nicht solange warten müssen, wenn es kalt wird.

Eisbein

Seit 51 Jahren arischer Besitz
Halle (Saale), Untere Leipziger Straße 97 / An der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330821-13/fragment/page=0012